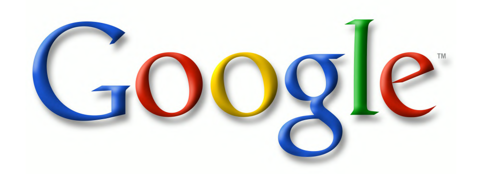

Google

ZUR

KRITIK DER NIBELUNGE

VON

MAX RIEGER

GIESZEN 1855
J. RICKER'SCHE BUCHHANDLUNG


LELAND STANFORD JUNIOR
LIBRARY
UNIVERSITY.

Vorwort.

Diese abhandlung beschäftigt sich mit der frage, welcher unter den handschriftlich überlieferten Nibelungetexten den vorzug der echtheit verdiene. die schriftsteller, welche diese frage neuerdings in einem dem bisher gegoltnen entgegengesetzten sinne beantwortet haben*), stützen ihre ansicht ganz auf den satz, dafs die Hohenems-Münchner handschrift einen schlechtern text biete als die St. Galler und diese wieder einen schlechtern als die Lafsbergische. diesen satz zu widerlegen und, mit gewissen einschränkungen, das grade gegenteil einleuchtend zu machen wird hier versucht. ein beweis, der auf der schätzung poetischer werte beruht, wird immer noch andre instanzen anzurufen haben als die blofse logik. aber der verfafser hat sich wenigstens bestrebt, keine urteile zu fällen, deren gründe ihm allzû sehr geschmackssache zu sein schienen, und stellen lieber massenhaft aus dem spiel gelafsen, die er mit einem »doch offenbar« oder einer ähnlichen terroristischen berufung auf den gesunden sinn des lesers für seine ansicht hätte brauchen können.

Die frage ist von erschütternder wichtigkeit für alle freunde des gedichtes, für alle, die ihm noch eine zukunft als nationalem bildungsstoff in aussicht stellen möchten.

---

*) Holtzmann untersuchungen über das Nibelungenlied, Stuttgart 1854. Zarncke zur Nibelungenfrage, Leipzig 1854.

von der lösung dieser frage hängt es ab, ob man die ausscheidung von interpolationen in Lachmanns sinne versuchen darf und welche ansicht man von der entstehung des gedichtes faſsen wird; denn ein geschmack, der im Laſsbergischen texte nicht die überarbeitung warnimmt, wird auch die verschiedenheit des tones zwischen einzeln teilen des gedichtes nicht heraus hören, ohne deren eindruck jeder andre beweisgrund seine wirkung versagt. gewinnt die neue ansicht vom texte das übergewicht, so werden die anhänger der alten mit schmerz auf die hoffnung verzichten, das gedicht je auf die dauer in die jugendbildung eingeführt, zum geliebten geistigen eigentum der kommenden geschlechter gemacht zu sehen, weil sie von seinem über und über entstellten texte eine wirkung nicht erwarten können, die bisher auch der gereinigte nicht getan hat.

Die auseinandersetzungen über die geschichte des gedichtes, welche Holtzmann an seine behandlung der textfrage geknüpft hat, haben bis jetzt keinen namhaften anhänger gefunden. man kann ihre widerlegung wol getrost dem eindruck überlaſsen, den sie selbst auf jeden, der einen begriff von wiſsenschaftlicher methode hat, machen müſsen.

Seitdem in dieser sache durch Zarncke der einer wiſsenschaftlichen verhandlung geziemende ruhige und würdige ton angeschlagen worden ist, scheint es wolgetan, nur auf die sache sehend der persönlichen seite nicht mehr zu gedenken, die Holtzmanns hämischer ton gegen seinen toten gegner dem streite geben zu müſsen schien.

Gieſsen im October 1854.

Inhalt.

Zusätze.

Zu s. 18. 1064, 5—8 berichtet in aller unschuld eine handlung, die nach allen bisherigen voraussetzungen eine baare und natürlich nur durch schweren kampf durchzuführende gewalttat wäre. nur der hord gehört Kriemhilden, land und leute dem sohne Siegfrieds, dessen vormund der grofsvater Siegmund ist. das *underwinden* geht aber hier so glatt ab wie beim horde und die gedankenlosigkeit des interpolators liegt auf flacher hand.

Zu s. 92. Holtzmann vermutet 1851, 1 als dem fehler von *C* zu grunde liegende ursprüngliche la. *diz ist mîn éin gomán*, ecce unicus meus mas, da aus einigen Notkerischen casusformen ein der zusammensetzung *gomman* gleichdeutiges abgeleitetes *gomen* oder *goman* vorauszusetzen ist. aber um auch nur metrisch möglich zu sein müste es doch *gomman* geheifsen haben, da *gomen* als verschleifte silbe die letzte hebung tragen würde.

Die unterschiede im strophenbestande.

Der wert der verschiedenen überlieferten Nibelungetexte soll in der art und ordnung geprüft werden, dafs man vom reichsten derselben beginnt und immer den reicheren auf der folie des ihm zunächst stehenden minder reichen betrachtet. und zwar scheint es zweckmäfsig, zunächst durchweg die in den einzeln texten fehlenden und überschüfsigen strophen abzuhandeln, dann von vornen wieder anfangend ihre unterschiede in der lesart der gemeinsamen strophen. um der untersuchung die möglichste unbefangenheit zu sichern ist nur insofern von einem feststehenden bilde des epischen stiles auszugehn, als man annimmt, dafs derselbe weder widersinn noch verworrenheit, weder albernheit noch plattheit zulafse. es ist nach möglichkeit so zu verfahren, als müfse das bestimmte schönheitsgesetz der Nibelunge aus einer solchen vergleichung der überlieferten texte erst ermittelt werden. nicht als würde damit der vorwurf wiederholt, dafs Lachmann mit vorgefafsten meinungen und mafsstäben ohne recht auf gemeine geltung ans werk gegangen, statt dieselben aus der arbeit zu lernen; es dünkt nur bei dem augenblicklichen stande der frage wünschenswert, dafs der betrachter einmal von jeder Lachmannischen voraussetzung absehe. nur mufs auch die freiheit von der entgegengesetzten voraussetzung erlaubt sein und nichts

auf billigung anspruch machen, das kein anderes verdienst hat, als jener günstig zu sein.

Ausfall in C. Dem überschufs, welchen *C* über die andern texte geltend macht, steht ein nicht unbeträchtlicher ausfall gegen über, ein umstand, der allein schon jeden gedanken an eine entstehung der kürzern texte durch nachläfsige fortpflanzung von *C* ausschliefst. diesem ausfalle wendet sich die erste betrachtung zu.

In den lücken von *C* tritt hier wie bei jeder folgenden gelegenheit vermöge der dankenswerten mitteilung Holzmanns die Wallersteinische hs. *a* für sie ein.

Zuerst die strophen, deren auslafsung dem texte zum vorteil gereicht.

25 ist ziemlich läppisch und stört durch das seltsame *im wunschten daz* sowie durch die ähnlichkeit der ausdrücke *er was nu sô gewahsen daz er* u. s. w. und *nu was er in der sterke daz er* u. s. w. in ihrem v. 1 und 27, 1.

Ueber 96 s. Lachm. anm. sie ist unerträglich.

497, 5—8 und 498 zieht *C* in eine str. zusammen; das alberne motiv 497, 6. 7 fällt dadurch weg, dafs Hagen lieber der kammer pflegen, bei den frauen bleiben und ihr gewand behüten als die botschaft werben will; oder beabsichtigte der dichter gar eine allzu feine ironie gegen den verliebten Siegfried?

Ebenso für 499, 5—8 und 500 nur 1 str., wodurch man der grundlosen, offenbar nur wegen 498, 3. 4 erfundnen weigerung Siegfrieds los wird.

546 läfst noch einmal *dicke* umarmen und küssen, nachdem der ceremoniöse empfangskus 544, 4 erwähnt ist. die strophe ist sehr übel; aber *C* vermeidet den schaden nur halb, indem sie den lästigen inhalt in 545, 4 anbringt.

643. 644. Kriemhild wählt in ihren anteil dienstmannen Hagen und Ortwein; diese weigern sich ihr zu folgen. ein gern entberter, unbedeutender und sonderbarer zwischenfall.

994. 995. 1000, von den opfern für Siegfrieds seele, entbert man leicht, wie alle christlichen anhängsel. eigentlich störend ist aber nur die behandlung dieses gegenstandes an zweien verschiedenen stellen. die zweite allein wäre zu dulden, oder da *C* das opfer 999, 7. 8 nicht erwähnt, auch die erste. doch wäre in jenem fall die lesart *gote gediente* für *het gesungen* 996, 1 *C* unentberlich, um nicht die erzählung zu stören.

Für 1191—93 hat *C* das notwendige und zweckmäfsige in nur einer str. vermieden wird dadurch die unschicklichkeit, das Rüdegers begleiter auf beschleunigung von Günthers antwort dringen, da diese doch von Kriemhilden zu erwarten ist; aufserdem die breite angabe 1192, 4 nach 1191, 1.

1463 fehlt (in *a*) sehr erwünscht, es sind die beim auszug der Burgonden unglücklich angebrachten und sofort wieder vergefsenen 1000 *Nibelunges helde.*

1525 entbert man (in *a*) leicht; unschicklich ist, dafs v. 1 die überfahrt als geschehen schweigend voraussetzt und doch wieder 1526, 1 sie als geschehen erwähnt.

1594 fügt sich nicht recht. 1593 handelt von der geschäftigkeit der frauen für ihren putz; 1595, 1 will sie der dichter einstweilen in dieser unmufse lafsen; während in der zwischenstr. das ergebnis derselben fertig da zu stehn scheint. die str. würde nur in die empfangscene selbst passen.

1825 schiebt sich sehr unpassend zwischen die beiden str., worin Günther Volkern von seinem vorhaben abmahnt und dieser es ausführt.

2137 steht aufser allem zusammenhang und die kurze trockene antwort Rüdegers in v. 4 ist sehr unschön.

Andre auslafsungen sind nicht in dem sinne wie die bisherigen befserungen zu nennen, bringen aber auch keinen nachteil mit sich.

Für 482—486 gibt *C* nur 2 strophen, worin Brünhild einfach gold austeilen läfst und anordnet, dafs von ihrem schatze auch mitgenommen werden soll. nichts von dem lustigen zwischenfall mit Dankwart, um dessen willen dann auch 489 ausfällt. die str. des gem. textes sind hübsch und Brünhild soll nicht wie Holtzmann meint als geizig hingestellt, sondern Dankwart in einer belustigenden reckenhaften oder jugendlichen mafslosigkeit gezeigt werden. als motiv für die erzälung ist aber der vorfall vollkommen wertlos.

Den inhalt von 830, Günthers dank für die angebotene hilfe, gibt *C* kürzlich in 829, 4.

858 enthält nichts notwendiges; dafs Hagen Günther seinen mordplan mitgeteilt ist 848, 5—8 (*CId*) erledigt.

Zum nachteil der darstellung fehlen dagegen folgende str.

555, in der form ohne allen anstofs, ergänzt wünschenswert die schilderung des festlichen taglaufes.

609. 610 erzählen mit anmutigster ausführlichkeit, wie Siegfried und Kriemhild zärtlich beisammen sitzen, er plötzlich verschwindet und sie darüber erstaunt. dafür gibt *C* eine str., die in leeren schalen phrasen sich über beider zärtlichkeit verbreitet, um mit einer trocknen wendung auf das verschwinden überzugehn.

768 fehlt, weil in der ungehörigen str. 756, 5—8 (*CId*) bereits steht

war umbe uns alsô lange den zins versezzen hât

und 766, 4. 767, 4 *C* von beiden parteien der zins erwähnt wird. an allen diesen stellen ist er müfsig, nur 768 zweckmäfsig als beweisgrund Kriemhildens gegen die behauptete dienstbarkeit.

1812. 13, tadellose str., zieht *C* in eine zusammen, wodurch die erzählung trockener wird; lächerlich ist aber der schlufsvers von *C*

dar umbe dô der edele starche zurnen began
vor der äufserst zarten ermahnung Rüdegers in 1814.

1948 ist im interesse der deutlichkeit notwendig. der grund zum rate die toten hinaus zu schaffen ist dafs sie den helden beim folgenden streite nicht hinderlich vor den füfsen lägen 1948, 1; wobei Geiselher seine zuversicht für diesen folgenden streit ausspricht. nur diesem grund und der gesinnung, womit er angeführt wird, kann Hagens lobspruch 1949 gelten, er ist albern, wenn beides nicht sehr deutlich hervortritt, und diefs ist ohne 1948 nicht der fall.

Die frage und antwort in 2258 mufs notwendig einmal geschehen; sie schliefst sich auch gut an den zweifel in der str. vorher, wie von den streitmüden alle mannen Dietrichs sterben konnten; und so mufs man wol über die mangelnde vermittelung mit 2259 weg sehen.

1971. 72 sind durch ein offenbares versehen in einander geronnen.

Es handelt sich nun um die str., die *C* vor den übrigen texten voraus hat. Ueberschufs in C.

Wieder mögen diejenigen voran stehn, deren zutritt dem texte zum vorteil gereicht.

22, 5—8, eine andeutung von Siegfrieds jugendtaten, wird man in diesem zusammenhange gerne sehen.

Auch 324, 5—8, insofern sie in notwendiger verbindung steht mit der gestalt von 2—4, die *C* gibt und die nach inhalt und form unvergleichlich befser ist als die gem. La. dafs die mannen dem könig zur verehlichung raten ist ein stehender epischer vorgang, zu dem jedem die beispiele einfallen.

Ohne dafs Günther 601, 5—8 auf die erlittene unbill schildernd zurückkommt ist durchaus keine veranlafsung, dafs Siegfried, der eben sich zur abhilfe der not anheischig gemacht hat, in der gem. str. 601, 9—12 bemerkt, ihm sei es heint befser gegangen, und sein versprechen wiederholt.

Die 3 strophen, die für 1654. 55 stehn, meiden den übelstand, dafs Kriemhild die gäste bereits vom fenster aus kommen sieht, während sie 1657, 3. 4 noch im felde lagern.

1817, 5—8 sagt ausdrücklich, was 4 etwas dunkel andeutet, dafs Kriemhild von dem Buhurd einen anlafs zur ermordung der gäste erwartete.

1963, 5—8 läfst Etzels helden sein leid mit ihm beweinen, worauf dann Volkers spottrede in der folgenden str. nach *C* ausdrücklichen bezug nimmt. die stelle dürfte dadurch noch schärfer werden.

2094, 5—8 gibt das motiv und einen lebendig ausmalenden zug hinzu; 1—4 allein könnte etwas knapp erscheinen.

Die lange reihe von str., die nun aufgezält werden, liegt zwischen den grenzen des im besten falle gleichgiltigen oder erträglichen und des wegen schwäche oder verkehrtheit des inhaltes und mitunter der form unbestreitbar verwerflichen.

44, 5—8 macht sich breit mit kriegstaten Siegfrieds in fremden reichen, von denen die sage nichts weifs.

94, 5—8, wenn doch einmal Balmung genannt sein soll, bewirkt diefs weit befser als im gem. texte 96; doch stört sie empfindlich den hier so raschen kraftvollen ton.

130, 5—8 bringt bei, dafs sich die frauen nach dem namen des schönen fremden erkundigten; im zusammenhang einer so weichlich stilisierten stelle geniefsbar.

271, 5—8 leitet Ortweins rat zur verherrlichung der hochzeit durch eine aufforderung Günthers ein.

327, 5—8. Günther und seine mannen safsen einst bei einander und besannen sich auf eine frau für ihn. damit man weifs, bei welcher gelegenheit Günther die rede in 328 gehalten habe.

372, 5—8 Günther spricht sein wolgefallen über die *burgen* an Brünhilden küste aus.

423, 5—8. Brünhild begründet den befehl, den helden die waffen wieder zu geben, durch ihre unbedingte überlegenheit. Holtzmann findet die stelle mit diesem redseligen zusatze freilich »befser und schöner.«

475, 5—8 wirft sehr geschwätzig einen zweifel auf über die möglichkeit, 3000 mann bei einander zu unterhalten; 9—12 beschwichtigt denselben mit der unerschöpflichkeit des hordes. ein echter glossatoreneinfall.

565, 5—8. Günther verlangt und erhält die zustimmung seiner mannen zur vermählung Kriemhildens. vorher geht die ausdrückliche versicherung, dafs Brünhild nichts von der sache wuste.

622, 5—20 geben ausdrücklich an, was man sonst aus dem vorhergehenden und folgenden voraus zu setzen hat, dafs Siegfried von dem schrein, an den ihn Brünhild drückte, sich wieder aufrichtete und sie endlich wieder ans bett brachte. dieser hergang ist breit ausgeführt und dazwischen erwähnt, wie Günther ihnen hin und her ausweichen muste und für Siegfried grofse angst hatte, was im gem. t. v. 1 kürzlich beibringt. der gewinn an anschaulichkeit steht in keinem verhältnis zur breiten dehnung der stelle.

720, 5—8 fügt zu der andern unmufse auch der frauen arbeit für ihren putz.

936, 5—8 gibt den inhalt von 930 noch einmal; v. 5 eine ähnliche allgemeine phrase wie 938, 4.

938, 5—8 weifsagt Siegfried das aus seinem mord für die mörder entspringende unheil.

1082, 5—36. nach Dankrats tode hatte Ute das kloster Lorsch gestiftet, das dann auch Kriemhild um Siegfrieds seele willen beschenkte, und bewohnt daselbst einen sedelhof. Kriemhild, der nach dem verluste des hordes der aufenthalt zu Worms verleidet ist, hat schon Siegfrieds gebeine dahin bringen lafsen und ist im begriffe zu der mutter überzuziehen, als die botschaft von Etzeln kommt. —

die verse

dâ noch diu frowe hêre begrabn in eime sarche lît

und

dâ der helt vil chüene in eime langen sarche lît

läfst deutlich bekanntschaft und einflufs einer Lorscher ortssage erkennen. die ganze stelle will nur erklären, wie es komme, dafs man Utens und Siegfrieds gräber in Lorsch zeige. — die stelle der klage 1840—42 über Utens wohnsitz und beschäftigungen zu Lorsch und gründung des dortigen münsters ist dafür ausgelafsen.

1228, 5—8 : weinen bei Kriemhilden abschied, viele geleiten sie ungeheifsen aus der stadt; v. 8 gibt den inhalt von 4, der in *C* anders lautet.

1237, 5—8 : »zu Pledelingen schuf man ihnen gemach. das volk ritt allenthalben zu ihnen. man gab ihnen willig was sie bedurften. sie nahmens mit ehren. so tat man später anderswo.« diese str. voll nichts, durch congruenz von satz und vers widerlich zerhackt und lahm aus einander fallend, scheint nur um eines ortsnamens willen da zu sein, der auch im Biterolf vorkommt.

Es folgt eine reihe von str., die *a* in den lücken von *C* zwischen 1408 und 1526 gibt.

Nach 1408 trümmer von 2 str. : Rumold, der schon v. 1. 2 die gute speise geltend gemacht hat, die man den königen gebe, fährt nun fort : hättet ihr nichts anders zu leben, ich gäbe euch immer *mit vollen* eine speise *sieden* (wofür Holtzm. *sniden* befsert) *in öl geprawen;* nach einer offenbar fehlerhaften ergänzung des schreibers begründet er dann seinen rat auf den gerechtfertigten zorn Kriemhildens.

1410, 5—16 : Rumold erklärt (auf Gernots unwillige rede

der dar niht gerne welle, der mac dâ heime bestân)

zu hause bleiben zu wollen um nicht sein leben zu wagen; das selbe wil Ortwein und genug andre. der könig zürnt,

will sich dadurch nicht abhalten lafsen und lobt ironisch die klugheit der zurückbleibenden.

An diesen beiden stellen wird der küchenmeister, der im gem. t. zwar als behaglicher lebemann, aber doch in heldenhafter würde dasteht, nach 1475, 2 *küene unde getriuwe*, nach 1458, 1 *ein helt zer hant* und auch nach der abweichenden fafsung von 1457 in *a ein vil küene man*, ins niedrige gezogen und komisch ausgebeutet. noch unwürdiger erscheint Ortwein, der mit zu Siegfrieds morde geraten hat; aber freilich wird neugierigen lesern damit erklärt, warum er bei der not nicht auftritt.

1459, 5—8 : vor dem abschiede beriet sich Günther mit seinen höchsten mannen und setzte (die str. vorher enthält Rumolds einsetzung) pfleger über land und burgen.

1460, 5—12 : Brünhild mit ihrem kind auf dem arm macht im letzten augenblick einen versuch Günthern zurückzuhalten, er tröstet sie. mit v. 12 ist der dichter erschöpft und füllt ihn durch eine öde phrase.

1462, 5—8 einführung des kaplans mit kurzer inhaltsangabe seiner geschichte, eingeleitet durch die kirchengeschichtliche bemerkung, damals sei zwar noch *der gloube kranc* gewesen. ist etwa der arianismus der reiche der völkerwanderung gemeint? es erinnert an die vorrede der Viltinasaga, welche die zu erzählenden geschichten in die zeit nach Constantins des gr. tode versetzt, als das christenthum wieder zerfallen war, die helden jedoch immerhin an den wahren gott glaubten.

1524, 17—24 im anschlufs an den fluch des kaplans. Günther verspricht ihm nach der rückkehr die unbill zu büfsen und trägt ihm einen schönen grufs nach hause auf.

1755, 5—16 : Etzel hatte aufser den vielen andern gebäulichkeiten in seiner burg seiner zalreichen gäste wegen einen herrlichen saal gebaut. sein grofses gesinde, die 12 Könige, seine hohe wonne und geräuschvoller hof. der

dichter wollte den berühmten saal hervor heben und geriet darüber in ein immer breiteres und schlafferes schwatzen.

1848, 9—16 gewähren die ausdrückliche versicherung, dafs nur die herren im saal, die knechte in der herberge speisten, und die interessante notiz, dafs christen und heiden unterschiedene speise bekamen.

1857, 5—8 : viele die es hörten hätten ihn (Hagen, wegen seiner grobheit gegen Ortlieb) gern bestanden, auch der könig, dessen ehre es nicht zuliefs; er wäre des in not gekommen. v. 8 sagt noch einmal deutlicher, was 4.

1888, 5—8 eine synchronistische anmerkung : Dankwart kam grade zu der zeit vor die tür, als man Ortlieb von tisch zu tische trug.

1939, 5—12 setzen uns in kenntnis, dafs Dietrich und Rüdeger zu ihrer herberge giengen, nichts mit dem streite zu tun haben wollten und es auch ihren mannen verboten : während man sonst nur erfährt, dafs sie für sich und die ihren friede erlangten und den saal verliefsen. daran knüpft sich die vermutung des dichters, sie wären nicht so davon gekommen, hätten die Burgonden sich des künftigen von ihnen getraut.

1964, 5—8 überflüfsige vermittelung für das auftreten Irings.

2023, 5—8, im anschlufs an die schöne str. *ze einen sunewenden* u. s. w., bemerkt dafs Kriemhild nur Hagen töten wollte, der teufel aber alle ins verderben brachte. diese reflexion des dichters ist um so überflüfsiger, als *CId* in mehreren str. Kriemhilden durch tatsachen entschuldigen.

2057, 5—8 erklärt nachträglich, schon aufser verbindung mit der erzählung vom brande, die rettung der Burgonden aus dem umstande, dafs der saal gewölbt war, weshalb sie nur an den fenstern vom feuer not litten; v. 8 ist eine äufserst fade fast sinnlose phrase. in verbindung damit steht die lesart *daz vіur viel — zuo zin in den sal* für *ûf si* 2055, 1 : *C* denkt sich ohne zweifel holz um das

gebäude geschichtet, von dem einzle brände zu den fenstern herein fallen, oder auch brände durch die fenster herein geschleudert, während der gem. t. die brennende decke im auge hat. unstreitig fordert derselbe einen starken glauben; aber *C* muste ihr wahrscheinlicheres gewölbe nicht in form einer glosse beibringen.

2228, 5—8 überrascht uns mitten in der erzählung vom streite mit den Bernern die vermutung des dichters, dafs die Burgonden ohne mitwirkung der christen vor den heiden allein schon genesen wären.

Die 5 verse, die für 2316, 3 stehn, zerstören die etwa vorhandne einbildung der zuhörer, als wolle sie der dichter nun noch weiter mit den schicksalen der Heunen unterhalten — und die grofsartige wirkung der schlufsstrophe.

Noch mehr als der bisher durchgegangenen dürfte die störende beschaffenheit der folgenden str. am tage liegen.

334, 5—12 schicken der erwähnung von Siegfrieds tarnkappe eine erörterung der natur von tarnkappen im allgemeinen voraus, wobei als ihre erste eigenschaft ganz falsch und durch eine einfältige verwechselung mit dem drachenblut angeführt wird, dafs sie fest machen. 336 f. erfahren wir dann die beiden richtigen eigenschaften nochmals in besondrer aussage von Siegfrieds kappe. — Holtzmann findet die 2 str. nach 334 »allerdings entberlich.«

419, 9—12 : ihm (Günther) war in seinen sorgen leid genug (in der str. vorher hat er schon seinen schrecken über Brünhilden furchtbarkeit ausgesprochen). *allez sîn gewaefne man im einen truoc.* er ward gewaffnet.

vor leide het Hagene vil nâch verwandelt den sin.

d. h. den gebrauch seines verstandes verloren: klage 317 ff. wird Etzeln ungebärdiges schreien so entschuldigt

er het verwandelt den sin,
daz er bî der stunde
wizzen niht enkunde,
ob ez im laster waere.

ein so würdiges heldenbild macht *C* aus Hagen. — die zweite zeile enthält übrigens einen fehler : es mufs *eine* heifsen; Günthers ganze Rüstung trug ein mann, während Brünhilden einzle waffen je von mehrern geschleppt wurden; *einen* ist ganz ohne sinn.

1012, 5—12 Kriemhild lag besinnungslos

den tac (der bestattung Siegfrieds) unt den âbent unz an den andern tac,

ebenso Siegmund; er war darauf natürlich sehr schwach; da rieten seine mannen zur heimkehr. eine weibisch rohe übertreibung des jammers und seiner wirkungen, wie sie im geschmack des entarteten volksepos liegt.

1114, 5—8, ein wahrer ausbund von erbärmlichkeit nach inhalt und form, soll zur abwechselung für sich selbst reden :

dâ die helede fuoren, niemen niht in nam.
man möht in dannen dienen, als in wol gezam.
ritter unt knehte die wâren wol gechleit.
der gute marcgrâve alsus von Bechelâren reit.

Der inhalt von v. 5 ist in 4, der von 7 in str. 1111—13, der von 8 in v. 1 erledigt, und 6 ist unverständlich.

1352, 5—8 enthält die antwort Etzels auf die frage des spielmanns, wann die hochzeit sein solle, welche antwort der gem. t. in v. 4 abtut; über dem dadurch notwendigen breiten geschwätze geht dem dichter der atem aus, so dafs v. 8 dasselbe sagt wie 1351, 1. das schlimmste ist aber, dafs nun v. 4 durch eine vollkommen alberne phrase ausgefüllt wird : *des* (dafs nämlich Swemmel nach dem termine der hochzeit fragt) *wart der kuniginne ir leides harte vil benomen.*

Nachdem Hagen beim empfange Kriemhilden frage nach dem hord abgefertigt hat, erklärt sie 1682, 5—8, sie bringe den hord nicht um des goldes willen zur sprache, dessen sie genug habe, aber für einen mord und zwei raube wünsche sie noch vergeltung. diese offenheit ist hier eine unerträgliche plumpheit.

2159, 5—8 will nur den zug roher übertreibung im geschmacke der Rabenschlacht oder Dietrichs flucht beibringen, dafs mancher ohne wunden im blut ertrank, und unterbricht aufs übelste die klagen um Rüdeger und Gernot.

Einen eigentlichen widerspruch in die erzählung bringen 1229, 5—12. in der str. vorher haben Kriemhild und Rüdeger boten mit der meldung ihrer ankunft an Etzeln voraus gesant. diese kommen in den zusatzstr. an, richten ihren auftrag aus und werden beschenkt, während 1230 anfängt

> die boten lâzen rîten und tuon iu daz erchant (*C*),
> wie diu kuniginne fuor u. s. w.

kann eine interpolation noch offenbarer sein?

Aber auch strophen, durch die *C* einen übelstand vermeidet, sind mit andern dafür behaftet. von den 3 str. die *C* für 1654. 55 hat, sagen die dritte und zweite genau das nämliche, indem sie breit und platt Kriemhilden rachegedanken entwickeln; die worte *ze* (*in*) *dirre hochgecîte* bilden zweimal den ersten halbvers.

Wie *C* in übereinstimmung mit *Id* und der tendenz der klage sich bestrebt, Kriemhilden zu entschuldigen, so macht sie auf der andern seite Hagen schwärzer, als ihn die gem. überlieferung zeigt: dazu dienen 2 zusatzstrophen. 1077, 5—8 schiebt Hagen die absicht unter, seine herren um den hord zu betriegen und ihn allein zu benutzen; 2305, 5—8 wird Hagenen erklärung, den hord nicht zeigen zu wollen, so lange einer seiner herren lebe, so ausgelegt, dafs er in der voraussicht doch getötet zu werden so sprach, damit Günther nicht allein davon käme. diese beiden gemeinheiten genügen um den charakter Hagens jeder tragischen oder epischen würde zu entkleiden, und wir verlieren die ursache, auf die stärkste seite unsres epos, auf seine charakteristik, stolz zu sein, wenn sie nicht auf das haupt eines elenden interpolators zurück fallen. damit nicht begnügt mufs übrigens *C* auch auf zerstörung der feinen

charakterzeichnung Günthers hin wirken; und diefs sei gleich hier angeschlofsen, obgleich es ohne zusatzstr. nur durch lesarten fertig gebracht wird. nach der gem. überlieferung gewinnt es Hagen mit mühe über den widerstrebenden Günther, dafs sie gegen den bei der sühne geschwornen eid Kriemhilden der verfügung über den hord berauben. Geiselher verspricht ihr zu sorgen, dafs diese unbill wieder gut gemacht werde; aber Hagen, ohne zweifel in der voraussicht, dafs Günther sich von Geiselher wieder werde umstimmen lafsen, benutzt eine abwesenheit der könige um den hord zu versenken; der zorn der heimgekehrten nötigt ihn darauf zu einer zeitweiligen entfernung, *unz er gewan ir hulde.* man sieht hier sehr gut die sittliche schwäche, die mit dem gewissen nach der einen, mit der bösen lust nach der andern seite auf dem fufs der unterhandlung lebt, gegen die kräftige ruchlosigkeit spröde tun, aber ihr doch raum geben und ihre vollendeten tatsachen annehmen. mit dieser feinen anlage stehn freilich zwei str. in widerspruch, 1074, wo Gernot noch ohne rechte veranlafsung den hord zu versenken anrät, und 1080 (in *C* hinter 1076 versetzt und in der fafsung abweichend), wonach die könige und Hagen vor der versenkung sich durch den bekannten eid zur verschwiegenheit verbinden. aber kaum dem gröbsten auge kann es eben verborgen bleiben, dafs hier widerstrebendes, nicht zusammen gehöriges neben einander liegt. *C* schafft abhilfe : in 1054 (die freilich im gem. t. überaus armselig ist) versichert sie, die sühne sei *durch des hordes liebe* geschehen und bezeichnet Günthern als *vil ungetriwen man;* 1055, 2 die sühne als *mit valsche gefuget.* 1047. 48 war zwar der hord als beweggrund zur veranstaltung der sühne erschienen, aber noch ohne gedanken an einen raub : man möchte ihn nur zu Worms in sicherheit haben und durch das wiederhergestellte gute verhältnis zu Kriemhilden nutzen von ihm ziehen. 1078, 4 endlich stellt *C* den zorn der fürsten gegen Hagen als

heuchelei dar, sogar ohne Geiselhern auszunehmen. Günthers charakter erschiene hiernach nur als schwächere wiederholung von Hagen und der zwiespalt in der erzählung beseitigt; aber freilich bleiben noch 1069. 71 übrig, worin Günther auf grund der sühne und des eides den raub von sich weist, was niemand begriffe, wäre beides schon *mit valsche gevüeget* gewesen.

Versezzungen in C.

Die ziemlich gleichgültige versetzung von 1080 hinter 1076 in *C* ist erwähnt worden; eine andre betrifft die str. 813. 14, die ihren platz mit einander vertauschen. diefs hat den vorteil, dafs die worte *dô liezen siz dô blîben* sich unmittelbar an die *sprâche* anschliefsen, während man diese sonst nach dem ausdruck *riet in allen zîten* 813, 2 als längst vergangen betrachten mufs, so dafs 814 in der luft steht; aber den nachteil, dafs *sîn* 813, 1 dann keinen bezug mehr hat. ferner stellt *C* str. 5 nach 7, insofern nachteilig, als dadurch 8, 1. 2, dasselbe sagend wie 5 und durch die phrase *als ich gesaget hân* auf sie bezogen, unmittelbar auf 5 folgen und um so unleidlicher werden. die Wallersteinische hs. gibt, mit einem abweichenden v., die str., die *Hd* hinter 1511 haben, hinter 1513; sie handelt von der geräumigkeit des schiffes und folgt der beschreibung der überfahrt wol befser nach als dafs sie dieselbe unterbricht. ebenso schliefst *a* str. 1524, die auf Volkers einverständnis mit Hagnen verfahren aufmerksam macht, passender an Hagnen rede über das zerschlagne schiff 1523, 4, als *Hd* an den fluch des kaplans 1523, 16.

Auf 1503 läfst nach Holtzm. *a* eine str. folgen, die etwa für 1503—5 stehn könnte, so aber unmöglich ist; ihr dritter und vierter v. sind = 1505, 3. 4. ist die mitteilung richtig, so beruht die str. nur auf einer verwirrung des schreibers.

Ueberschufs in CIdH.

Die Berliner und Wiener hs. und die Münchner Bruchstücke bilden eine mittelstufe zwischen *C* und dem gem. t. indem sie sich diesem im allgemeinen anschliefsen,

haben sie mit *C*, beziehungsweise mit *a*, eine anzahl str. vor ihm voraus; und zwar *I* eine 1775, 5—8, die *d* nicht hat, aber *d* sechs, die *I* fehlen, von denen 4 sich grade auch im einen der von *H* erhaltnen stücke vorfinden. von diesen soll zuerst die rede sein.

1511, 5—8 über die geräumigkeit des schiffes, mit einem etwas schlecht zusammen hangenden vierten v., in *Hd* weit befser als in *a*, nur durch den platz störend, der in *a* hinter 1513 glücklicher ist.

1523 (in *a* 1524), 5—16. da der kaplan das schiff zerhauen sieht, setzt er die helden über die ihm geschehene unbill über den flufs herüber zur rede (nun erst doch höchstens aus dem grund, weil sie ihm nicht mehr zu leibe können). Hagen versichert, dafs er seine rettung bedaure, der kaplan, dafs er *in vil kleine* fürchte, und wünscht, dafs Hagen nimmer wieder kehre : *ir het mir nâch den lîp benomen!*. die stelle ist vollkommen niedrig gehalten, der fluch wirkt nichts weniger als tragisch, der priester spielt eine ziemlich jämmerliche figur.

329, 5—12, nur in *Cd*, lafsen auf Siegfrieds warnung, Günther möge nicht um Brünhild werben, eine pochende gegenrede Günthers und eine verstärkte warnung Siegfrieds folgen; *d* allein gibt dann noch 13—16 Günther ein letztes wort um sein beharren auszusprechen. die 3 str. haben nichts störendes und eine ansprechende launige wirkung im hinblicke auf die angst, die Günther später aussteht.

Die folgenden str. finden sich mit der anzugebenden einzigen ausnahme in *CId*.

Ein entschiedner gewinn sind 1052, 5—12. sie enthalten die einwilligung Kriemhildens zur sühne, obgleich sie ihr nicht von herzen gehe; man stellt ihr in aussicht, dafs es damit noch befser werde; sie wiederholt einfach ihre bereitwilligkeit. die str. sind sehr schön, weit die

schönsten von allen die in *A* fehlen, und die erzählung einer so tiefgreifenden begebenheit ist ohne sie dürftig.

Von keiner andern dieser str. läfst sich ähnliches sagen.

756, 5—12 geben eine einleitung zum zank der königinnen: Brünhild will nicht länger anstehn, Kriemhilden zu fragen, warum ihr mann ihnen so lange den zins versefsen habe. diefs passt etwa und mag als eine anknüpfung an 667 f. vorteilhaft erscheinen in *C*, wo schon an dieser stelle vom zins die rede ist und später Brünhild wirklich von ihm anfängt; aber nicht in *Id* bei deren sonstiger übereinstimmung mit dem gem. t., der nur in der einen in *C* fehlenden str. 768 vom zinse weifs. der ausdruck ist übrigens schlecht, der zweite und achte halbv. sagen das nämliche; die zweite str. besteht aus lauter allgemeinen redensarten und sagt nur, dafs Brünhild eine gelegenheit abwartete.

1835, 5—12. Etzel hat die Hunnen verhindert, den erstochenen ritter an Volker zu rächen und ist mit seinen freunden in den palas gegangen:

dâ heten die von Rîne der starken vînde genuoc.

dieser gedanke wird in den zusatzstr. ausgeführt: gegen Etzeln willen folgen heunische schaaren den fürsten bewaffnet zu tische; Etzel tadelt diese unzucht und bedroht beim haupte, wer den gästen ein leid tue. nichts anstöfsiges.

848, 5—8. meldung Hagens an Günthern, dafs er seinen zweck bei Kriemhilden erreicht habe; verabredung statt der heerfahrt nun eine jagd zu veranstalten. hat den nachteil, dafs die beziehung von *im* 849, 3 auf Hagen erschwert wird.

858, 5—8 erörtert die mitschuld Gernots und Geiselhers, dadurch, dafs sie, obgleich mitwifser, Siegfried nicht warnten, *ine weiz durch welhen nît.* diefs macht nur irre, denn jedem mufs einleuchten, dafs sie durch eine warnung Siegfrieds rache über ihren bruder gebracht und so durch erfüllung der einen eine andere Pflicht verletzt hätten.

910, 5—8 folgt auf Hagnen rat, nach dem brunnen zu gehn : Siegfried konnte sich keiner untreue versehen; v. 8 ist eine allgemeine phr. über die folgen seines mordes wie schon v. 4, also doppelt überdrüfsig.

939, 5—8 : der brunne ist noch bei dem dorf Otenheim. die sache ist bekanntlich erfunden und die schöne erzählung wird durch die kalte und trockene scholiastenbemerkung widrig unterbrochen.

1064, 5—8 will die erzählung vervollständigen : Gernot und Geiselher brachten mit dem hord auch land und leute von Nibelungen unter ihre gewalt. der ausdruck *underwinden* c. gen., in einem vordersatze mit *dô* grade wie 1065, 2 und auch noch im nachsatze widerholt, fällt sehr zur Last.

1201, 5—8 : auf Kriemhilden anstand, dafs Etzel ein heide sei, erwidert Rüdeger, er sei nicht gar ein heide, sondern christ gewesen und nur wieder abgefallen; dem möchte durch ihre minne noch abgeholfen werden. ein äufserst albernes motiv, der renegat muste für jeden halb verständigen gehäfsiger sein als der einfache heide und die aussicht der bekehrung geringer. der niedrige und moderne stil der interpolation zeigt sich in dem fremden worte *vernogieren.* mit diesem selben wort und noch mehr einzelheiten kommt der inhalt der str. in der klage 490—96 vor, wird aber hier von *C* ausgelafsen.

1775, 5—8 (in *d* fehlend) behauptet, dafs die nächtlichen mörder von Kriemhilden angewiesen waren, nur Hagenen zu töten. v. 4 schreibt ihnen aber die absicht zu, *an den gesten* schaden zu tun; man müste also annehmen, dafs sie ihre anweisung überschreiten wollten.

Dasselbe streben Kriemhilden zu entschuldigen hat 1837, 5—12 eingegeben. sie bestimmt gegen den sich weigernden Hildebrand ihr verlangen näher dahin, dafs sie nur Hagnen fall wünsche, ein schade an den andern wäre ihr leid; Hildebrand macht sie auf die unmöglichkeit Hagnen

von den andern zu scheiden aufmerksam, was sie sich freilich bei nur geringem nachdenken selbst sagen muste. die str. sind ganz gut; aber 1841 hetzt sie Blödeln gegen ihre *viende, die Sîfriden sluogen*, nicht gegen den einen feind Hagen. Blödel könnte auch sonst gar nicht auf den gedanken kommen, *den vienden in die herberge* zu gehn, wäre es nicht auf einen allgemeinen kampf abgesehen, bei dem es zunächst galt, die herren der unterstützung ihrer knechte zu berauben; und nach 1848, 4 hatte Kriemhild *swinde raete an die geste* getan. entweder hatte sie also den Bernern nur ein zugeständnis gemacht um sie zu gewinnen, das sie keinem andern gegenüber band; oder sie wollte sie arglistig auf diese art nur erst einmal in kampf bringen; oder sie liefs sich durch Hildebrands einwurf überraschend schnell bewegen, ihre anschläge auf alle Burgonden auszudehnen; was alles zu ihrer entschuldigung gleich wenig passt. *C* hat aufser diesen drei str. noch eine besondre hinter 2023 zu demselben zweck, schwächer, indem sie nichts tatsächliches berichtet, sondern nur des dichters ansicht über Kriemhilden absichten ausspricht; endlich beziehen sich in den beiden str., die *C* für 1655 hat, Kriemhilden rachegedanken zwar ohne ausdrücklichen ausschlufs der übrigen, aber deutlich nur auf Hagnen. dem allem widerspricht nichts offner als 2040. 41, wo Kriemhild es ganz als ein zugeständnis, als ein nachgeben von ihrer ursprünglichen absicht hinstellt, dafs sie gegen auslieferung Hagens ihrer brüder schonen will. hier muste sie notwendig erklären, dafs sie den tod der übrigen nicht wolle, dafs er ihr *inneclîchen leit* wäre; aber sie will es, kalt und feindselig, nur *niht versprechen*, dafs sie sie leben lafse. welche stelle auch zur genüge den schwächlichen versuch von *C* richtet, durch ihre La. in 2040, 4 die brüder von denen, die Hagnen schuld entgelten müfsen, auszunehmen. im allgemeinen darf man wol sagen, diese versuche zur ehrenrettung Kriemhildens, die denn auch ein

hauptmotiv in der klage bilden, gehn aus einer schwächlichen auffafsung des epischen gedankens hervor. die echte Kriemhild verfolgt ihre rache unverwanten blickes um jeden preis, unbekümmert wie viel unschuldige darum fallen müfsen; sie ist so furchtbarer, aber nicht gemein und poetisch unbrauchbar, wie Hagen durch die schlechtigkeiten wird, die ihm *C* aufbürdet. und zwar ist von rechts wegen Günther eben so ziel der rache wie Hagen, der sühne ungeachtet, wie diefs die zusatzstr. von *CId* 1052, 5—8 selbst trefflich an die hand gibt:

irn welts mich niht erlân;
ir habt es grôze sünde. — — —
mîn munt im giht der suone, im wirt daz herze nimmer holt.

überdiefs ist die sühne schon durch den nachfolgenden raub des hordes gebrochen und nichtig.

1848, 5—8 über den pomp, mit dem Kriemhild zu tische gieng, enthält eine hier überflüfsige und kalt unterbrechende erinnerung an 1331.

Ausfall in I d.

Sowol in *I* als *d* fehlen mehrere str. des gem. t., die meisten durch so offenbares versehen, abirren des schreibers zu dem gleichen in der folgenden str. an derselben stelle stehenden worte, dafs man auch den mangel der übrigen nur als versehen betrachten wird, selbst wo er nichts schadet wie der von 1309 oder 446 unter änderung von 447, 1 in *I* (wie hier durch änderung hat sich der schreiber nach 108, nachdem er verirrt war, durch interpolation zurecht gefunden), oder der von 16. 17 in *d* (beide fehlen nach Büschings wöchentl. Nachrichten III, 11; nur 17 nach dens. II, 343); auch mag wol der mangel von 1775, 5—8 gegen *CI* nur versehen sein. bedeutend aber wird durch die einstimmung von *I* und *d* der ausfall von 7—12 und 102, 5—12. der hauptinhalt der ersten beiden stellen ist die aufzählung der burgondischen helden, angeknüpft und abgeschlofsen durch einige unbedeutende str.; man sehe die verteidigung der stelle auf grund des hier befsern

textes von *C* bei Zarncke s. 35, unterlaſse aber nicht Lachmanns anmerkung zu vergleichen. die andre stelle ist eine überflüſsige redselige zutat des gem. t.

Dieser gem. t., hauptsächlich vertreten von der St. Galler hs., ist nun an der reihe, nach seinem strophenbestand im verhältnis zu *A* geprüft zu werden. der geringe ausfall, der sich herausstellt, voran. **Ausfall im gemeinen texte.**

Die handschriften sind aber in ihm nicht einig, nicht einmal *C* und *D* bei str. 3, da sie doch in den ersten 267 str. fast genau zusammen fallen. die sonst sich darstellenden verwantschaften erscheinen hier völlig verwirrt.

1, in *BI* fehlend, eine in der anlage schöne, wiewol entberliche einleitung, ist auch im texte *C*, der hier am besten, nicht ohne anstoſs; s. Lachm. anm.

3 fehlt in *BC*; ihr gezierter und zugleich unbehülflicher ausdruck, die erbärmlichkeit ihres v. 3, der lediglich die in str. 2 aufs breiteste geübte aussage der schönheit wiederholt, zeichnet sie nachteilig aus.

21, in *BCDd* fehlend, besteht aus ziemlich unzusammenhangenden allgemeinen phrasen, die vollkommen entberlich sind; der schluſsvers ist nach derselben schablone gemacht wie in 22; und von Siegfrieds schönheit, die hier hervorgehoben wird, handelt wieder 23, 3.

B läſst in allen dreien fällen aus, in deren jedem *A* von einzeln der andern unterstützung findet; dagegen entbert *B* in übereinstimmung mit *A* gegen *CDId* die vv. 491, 4—7, wovon unten.

Es folgt der überschuſs des gem. t. über *A* und zwar zuerst die str., deren hinzutritt mit unleugbarem vorteil verbunden ist. **Ueberschuſs im gem. t.**

A läſst Siegfried auf Günthers frage, ob er ein heer mit in Brünhilden land führen solle, 339, 1 ohne weiters antworten *der gesellen bin ich einer* u. s. w. die 4 gesellen aufzählen, die nach seiner ansicht nur fahren sollen. Hierbei ist wol nichts undeutlich, aber eine dem stil der er-

zählung an dieser stelle ungemäfse schroffheit. 338, 5—12 lafsen Siegfried den vorschlag als unnütz abweisen und raten, zu vieren in recken weise zu fahren.

Brünhilden frage nach dem ziel der werbung 346, 2. 3 bleibt in *A* ohne antwort; diesem bedürfnisse genügt 348, 5—8, obwol auf eine auffallend unbestimmte weise und nicht ohne den inhalt von 345 lästig zu wiederholen, mit genauem anklang des ausdruckes zwischen 3. 4 und 345, 3. 4.

383, 5—16 führen die landung recht lebendig aus und dafs Siegfried Günther das ros zieht leitet die vorgegebene dienstbarkeit zweckmässig ein.

385, 5—8 ergänzt die schilderung ihres aufzuges durch die waffen und nimmt durch die anknüpfung an v. 4 diesem die eigenschaft einer allgemeinen phrase.

394, 5—20 führen mittelst eines lebendigen motives die eigentümliche erscheinung jedes der drei Burgonden nicht ohne anmut vor.

486, 5—8 fährt Brünhild in ihrer beschwerde über Dankwarts milde fort; die str. ist hübsch und erwünscht durch die scherzhafte weise, worin Brünhild die sache auffafst.

540, 5—12 : Gere führte Kriemhildens ros bis vor das burgtor, von da an Siegfried, Ortwein ritt bei Uten. die str., obgleich sehr mit schalen phrasen ausgestopft, empfehlen sich, weil sonst die weitläufige Ankündigung 540, 1—3

nu hoert ouch disiu maere von der künigîn,
.. — — — wie si diu meidîn
gefrumte von der bürge

keine folge hat.

551, 5—8 ist wenn nicht notwendig, doch zur deutlichkeit äufserst wünschenswert, da sonst nicht gesagt wird, dafs die frauen in die hütten giengen, von wo aus sie doch nach 553, 3. 555, 2. 3 dem Buhurd zugesehen haben müfsen.

640, 5—8 begründet Siegfried seinen verzicht auf Kriemhilden erbe, der sonst etwas schroff dasteht, angemefsen mit seinem reichtum.

999, 5—8 kommt von den singenden pfaffen auf das viele opfer, das man ihnen trug und schafft dadurch eine anknüpfung für 1000.

1598 fragt Dankwart Rüdeger

sît ir uns welt beruochen, wer sol danne phlegen
des unseres ingesindes

und erhält in *A* nur die untreffende antwort *ir sult haben guote naht.* 5—8 gibt die nötige miterwähnung des gesindes.

1614, 5—8 : Rüdeger, in antwort auf Volkers verbindliche tischreden, hält es für undenkbar, dafs ein könig seine tochter freie, da er *ellende* sei und nichts (d. h. kein land) mitzugeben habe. Zarnckens begeisterung für die str. ist etwas überschwänglich; aber sie enthält ein schickliches motiv und belebt das tischgespräch woltuend.

Einige str. entschuldigen ihr dasein wenigstens durch beitrag ein oder des andern anschaulichen zuges : 519, 5—8 läfst Kriemhild sich die augen mit den geren trockenen, hernach weifs der dichter freilich nichts mehr und füllt die str. mit breitem geschwätze. 532 läfst hübsch die mägde *valevahse under liehten porten gân.* 583, 5. 6 gibt an dafs das gefolge sich entfernte und die kemenate zugeschlofsen ward (in Günthers brautnacht). einige durch einen lebhaften und glücklichen ausdruck : 419, 5—8 Günthers schrecken über Brünhilden ger; 607, 5—8 Günthers frohe zuversicht und ungeduld über tisch. manchem wird die ausführung 442, 4—16 befser gefallen als die kürze in *A*, so vollkommen verständlich und genügend diese ist. wenn Siegfried plötzlich in der gesellschaft erscheint und sich äufsert, als erfahre er eben erst den erfolg der spiele, so versteht sich doch für jeden, der seine gedanken beisammen hat, von selbst, dafs er darnach gefragt und ihn erzählt bekommen hat, und der dichter kann sehr gut in bezug auf diefs verfahren sagen *wîse er was genuoc.* nach Holtzmann hat jene

äufserung Siegfrieds und diese des dichters ohne die zusatzstrophen keinen sinn, und sie sind also in *A* ausgelafsen, nicht in *B* zugesetzt, und zwar absichtlich, weil der schreiber meinte, ihr inhalt sei schon bekannt. 442, 4 lautet in *B* anders um der anknüpfung der zusatzstr. willen; nach Holtzmann ist die zeile in *A* mit nichtssagenden worten gefüllt. freilich genügte für den ort, wo Siegfried hin gieng, die umschreibung *dâ manic frouwe saz*; wo ist aber ein anstofs, wenn der dichter hinzu fügt : wo die männer sehr vergnügt waren? so sieht es mit der begründung von Holzmanns urteilen an gar mancher stelle aus.

Eine andre reihe der zusatzstr. haben nur das für sich, dafs man ihnen nicht genug böses nachsagen kann, um sie bei gutem willen nicht dulden zu können. 102, 5—12 variieren den inhalt von 1—4, Hagenen rat, Siegfried wegen seiner schönheit und stärke wol zu empfangen, durch eine zustimmende antwort Günthers und eine abermalige diese zustimmung billigende rede Hagens, aber mit einer solchen abwechselung, dafs es erträglich bleibt. 348, 9—12 erklärt sich Kriemhild bereit die gewünschten kleider zu machen; 13—16 überbietet sie diese erklärung durch ausdrücke der unterwürfigkeit. 359, 5—8 : der beifall, den die neuen kleider der brautwerber im publicum fanden. 421, 5—8 läfst Dankwart sich vermefsen, wenn sie ihre waffen hätten, Brünhilden zu töten, eh Günther stürbe. diefs gibt vielleicht dem wunsche nach den waffen eine erwünschte deutlichkeit, da von den in z. 4 erwähnten mannen Brünhildens erst in folge eines angriffes auf sie selbst etwas zu fürchten wäre. 429, 5—8 : ermahnung des verhohlenen Siegfried an Günther zur verschwiegenheit mit tröstlichem zuspruch. 432, 5—8 : Siegfried nimmt den ger verkehrt, da er auf Brünhilden schiefst. 437, 5—8 schwer erträglich, sie gibt lauter eben erzählte dinge als geschehen an mit ausnahme der nachricht, dafs Brünhild (über ihre niederlage) vor zorn rot ward. nach

Holtzmann wäre die str. unentberlich, da sonst Brünhild nicht genannt werde und 438 nicht mit *si sprach* anfangen könne; aber in der ganzen erzählung kommt keine andere *si* als Brünhild vor, so dafs von undeutlichkeit nicht die rede sein kann. 529, 5—8 aufforderung Kriemhildens an ihre mägde, sich zum empfange wol zu kleiden. 554, 5—8 weisung Gernots, die rosse zu dem 557 erzählten abermaligen buhurd stehn zu lafsen. 585, 5—8 führt Günthers geteuschte hoffnung beim beilager aus. 589, 5—8 bestätigt Günthers angabe 600, 1, dafs er bis an den morgen gehangen habe, die man sonst, vielleicht etwas mislich, mit Lachmann für übertrieben halten mufs. Holtzmanns hohn über den von Lachmann hier angenommenen spottenden übermut des dichters ist ebenso übel angebracht als wolfeil. wenn der dichter seinen helden eine übertrieben jämmerliche beschreibung machen läfst, so will nicht der held, sondern der dichter damit zum lachen reizen. 637, 5—8 will Kriemhild nicht eher abreisen, als bis ihre brüder mit ihr geteilt haben; der anschlufs ist übel, da v. 4 Kriemhild sich des entschlufses zur abreise freut. 655, 5—8 Siegmunds und Sieglinden milde gegen die begleiter des heimkehrenden sohnes. 662, 5—8 über die gute erziehung Günthers sohnes. 886, 5—8 merkt an, dafs von seiten Siegfrieds auf das zur feuerstatt berufende hornsignal auch geantwortet ward und er auch seine gesellen zusammen blasen liefs. 1818, 5—8 wäscht 3 zeilen lang über das getöse des buhurdes, um dann zu sagen, dafs die Burgonden sich überlegen zeigten. Holtzmann findet die str. nötig, weil in der folgenden das subject *sie* sich nicht auf die in 1818 genannten helden Etzels, sondern auf die in der fehlenden str. genannten Burgonden beziehe. aber diese werden auch 1818, 3 genannt und dafs es in einem cas. obliq. geschieht, kann, da kein mifsverständnis möglich, die beziehung des *si* in 1819, 4 nicht hindern.

Die folgenden str. stören entschiedener durch fadheit oder verkehrheit des inhaltes und mehrfach durch äufserstes ungeschick der form. es bleibt freilich am ende geschmackssache — das ist das misliche bei solchen untersuchungen —, inwieweit man sich durch dergleichen will anfechten lafsen.

In 341, 5—12 will Günther sich wegen der kleider zur brautfahrt an seine mutter wenden, Hagen rät, ohne angabe eines grundes, es lieber der schwester zu sagen. stünde von den schönen sachen, die Zarncke sich zu dieser str. denkt, nur auch etwas darin! aber dafs Kriemhild jetzt zum ersten mal einen solchen auftrag erhielte, ist sehr unwahrscheinlich, da schon Siegfrieds ankunft sie als heiratsfähiges mädchen voraussetzt, darauf ein jahr bis zum Sachsenkriege verstreicht und darauf wieder einige zeit, während der Siegfried sie häufig sieht, bis zur brautfahrt.

348, 17—20 gibt zum völligen ekel die dritte auflage von Günthers bitte um die kleider. sie ist übrigens nicht von der gleichfalls faden vorhergehenden str., die oben aufgeführt worden, zu trennen, da 349, 1 sich nicht wol an 348, 16 schliefsen läfst.

428, 5—8 ist Günther von der berührung des verhohlenen Siegfried überrascht und fragt sich, woher sie komme; nach der vorhergegangenen verabredung gewis sehr unpassend.

Zwischen 491, 3 und 4 teilen 4 zeilen mit, dafs und wie viel Brünhild auch von ihren mannen mitnahm. auf diese wird weder bei der ankunft in Worms noch sonst irgend wo rücksicht genommen. *B* ist von diesem einfalle frei.

497, 5—8 will begründen, warum Hagen die botschaft nach Worms von sich auf Siegfried ablehnt : er will lieber der kammer pflegen, bei den frauen bleiben und ihr Gewand behüten. es ist blindlings nach einem motiv gehascht, so albern es sich ausnähme.

499, 5—8 läſst Siegfried sich der botschaft weigern, damit Günther ihn darauf um Kriemhilden willen zur annahme bestimmen kann. diese weigerung ist unbegründet und bei dem liebhaber Kriemhildens, der ja die botschaft gilt, unwahrscheinlich; sie hat nur den eiteln vorteil, daſs der hergang dadurch genau Hagnen rede in 498 entspricht: *verseit er iu die reise, ir sult — — durch iwer swester liebe — — in biten.*

531, 5—8 ist offenbar nur um der *fürbüege* willen da, die 2 ersten zeilen sind ausgefüllt mit der breiten behauptung gesagt zu haben, daſs die frauenpferde bereit waren. dieſs ist aber durchaus nicht gesagt worden, sondern nach v. 1. 2, wo vom schmuck der pferde die rede, nur voraus zu setzen. *C* berichtet in 5. 6 förmlich das herbeibringen der pferde, was sich weniger albern ausnimmt, aber zu der voraussetzung in 1. 2 noch weniger passt.

582, 5—8: da Siegfried bei Kriemhilden lag, ward sie ihm *sô der lîp*, er hätte für sie allein nicht tausend andre weiber genommen. eine so grobe und niedrige auffaſsung der geschlechtlichen liebe ist sonst im gedichte beispiellos und widerspricht aufs äuſserste der art, wie bisher dieſs liebesverhältnis behandelt worden. *C* gibt wenigstens statt dieser tausend andern weiber einen andern schluſsvers.

601, 5—8 wiederholt Siegfried sein versprechen, Brünhild zu bändigen, mit der bemerkung, ihm sei es heint beſser ergangen. ein unbeholfnes unzusammenhangendes zerhacktes gestammel, das einen ausdruck aus 582, 7 wiederholt. in *C* ist wenigstens die anknüpfung der str. beſser, indem hier eine rede Günthers zwischen v. 4 und 5 eintritt.

628, 5—8: ausführung der schlichten angabe v. 4, daſs Günther und Brünhild nun bei einander schliefen. die bemerkung v. 3, daſs sie vom beischlaf ein wenig bleich geworden, ist ekelhaft. — es ist bemerkenswert, wie die zusatzstr. diese erzählung ins plumpe ausmalen: in

geschlechtlicher beziehung hier und 582, 5—8; Günthers mishandlung 589, 5—8 und nach 601 in *C*.

Nicht wenige zusatzstr. bringen aber auch eine baare handgreifliche zerrüttung in den zusammenhang.

358, 5—8 werden die helden von der vollendung der kleider benachrichtigt und wollen nun die abreise nicht länger aufschieben. aber in 359 werden sie durch einen boten eingeladen zu sehen, ob die kleider passen; eine botschaft, die man sich unmöglich von der in der zusatzstr. getrennt denken kann und der der entschlufs sofort abzureisen nicht vorangehen darf.

376, 5—8. Siegfried spricht : ich gelobe es weniger dir als deiner schwester zu liebe. es ist bei der ankunft vor Eisenstein, Siegfried hat soeben den drein andern eingeschärft, ihn für Günthers mann auszugeben und der dichter schon vorgreifend bemerkt, dafs sie es taten und es ihnen wol bekam. die str. steht also aufser allem anschlufs und aller beziehung; nicht Siegfried hat hier etwas gelobt, sondern die andern. ist sie etwa durch frühe verderbnis hierher verschleudert und gehört hinter 405, wo sie sich allenfalls anschlöfse?

392, 5—8 wird Brünhilden gemeldet, dafs unbekannte recken über see gekommen seien : unmöglich nach 377—383, 16, wonach sie in gegenwart ihres gesindes dieselben kommen sieht.

417, 5—8. durch eine besondre anrede des dichters aufmerksam gemacht erfährt man, dafs Brünhild einen waffenrock von seiden aus *Azagouc* trug. 408 hat sie bereits ein seidnes waffenhemde von *pfelle* aus Libia angelegt.

526, 5—12 richten Sindolt Hunolt und Rumolt das *gesidele* und Ortwein besorgt mit Geren die einladung der hochzeitsgäste, während ihm 504 jenes erstere geschäft aufgetragen war. *C* meidet diesen widerspruch durch eine andere lesart in 504.

882, 5—8 bewirkt, dafs man *sie* 883, 1. 884, 2 auf die hier genannten jäger Siegfrieds bezieht, nicht, wie es doch bei 884, 2 wenigstens durchaus notwendig, auf die 882, 4 genannten Burgonden, die nach 873 f. abgesondert von Siegfried jagten. Alles wird verworren.

Auch strophen, die vorhin dem hauptinhalte nach als angemefsen oder doch erträglich bezeichnet wurden, haben ihre misstände. die beschreibung 394, 5—20 hat das bedenkliche, dafs Brünhilden antwort in 395 nur auf den 394, 1—4 erwähnten Siegfried bezug nimmt; wen das nicht befremdet, der wird doch zugestehn müfsen, dafs diese leidenschaftliche äufserung durch das einschiebsel sehr undramatisch verzögert wird. 442, 13 gibt eine störende unklarheit in Hagenen rede

dâ het ir frouwe betrüebet uns den muot;

Brünhild hat nur gefragt, wie es komme, dafs Siegfried nichts vom ausgange der spiele wifse. hat Hagen diese frage übel genommen oder meint er gar, es sei schade, dafs man die spiele in Siegfrieds abwesenheit vorgenommen — beides wäre gleich albern. auch wenn man mit *I* *er* für *ir* liest, ist nichts gescheites herauszubringen.

Ein ärmliches einerlei des ausdruckes entstellt auch befsere zusatzstr. mehrfach : 358, 5 *in waeren nu bereit* die kleider nach 357, 4

dô was ouch gewaefen den guoten recken bereit,

während 357, 3 *si bereiten* und 358, 1 *dô si bereit wâren* steht; 394, 5. 13 *der ist sô lobelîch*, 9 *der ist so gremlîch;* 8 *sô rehte hêrlîche stân*, 15 *sô minneclîche stân;* 607, 5 *dô vroelîchen saz*, 609, 1 *vil minneclîchen saz* (von *C* durch abweichende La. an der zweiten stelle gemieden);

637, 8 leit was ez Sîfride, dô erz an Criemhild ervant,
4 liep was ez sînem wîbe dô ez diu vrowe rehte ervant.

oder wiederholung desselben unbedeutenden gedankens wie sie bei 348, 5—20 schon bemerkt ist : 359, 5. 6

alle — — muosen in des jehen,
daz si cer werlde hacten bezers niht gesehen,

8 von bezer recken waete kunde niemen niht gesagn;
383, 7 daz sâhen durch diu venster diu waetlîchen wîp,
16 daz sâhen durch diu venster die vrowen schoen unde hêr;
529, 7 di suochten ûz den kisten diu aller besten kleit,
528, 4 dâ wart ûz der valde rîcher waete vil genomen.

Der überschufs führt satzverbindung zwischen zweien str. herbei, die einstweilen, bis Holtzmanns ansicht über die Nibelungestrophe sich bahn bricht, noch für eine schlechte junge manier gelten wird, 385, 5. 640, 5. 1598, 5.

1634 gibt der gem. t. vor 1633; diefs hat den nachteil, dafs bei der hier stattfindenden aufzählung der drei könige Günther zwischen seinen beiden jüngern brüdern steht.

Ergebnis. Das ermüdende geschäft ist nicht gescheut worden, die abweichungen im strophenbestande der verschiednen texte durchaus zu erörtern, mit übergehung keiner str., um die es sich dabei handeln kann. soll man eine ansicht gewinnen, so scheint nicht anders verfahren werden zu dürfen; von der eigenheit jedes textes nur proben vorlegen kann zu leicht dazu verführen, dafs man nur solches aushebt, das dem vorgesteckten ziele des beweises näher führt, und hinterläfst dem leser, wenn er sicherheit will, die mühe, das nicht vorgelegte selbst zusammen zu suchen. vielleicht verdient die breite tadel, womit oben gewöhnlich der inhalt der besprochenen strophen angegeben ward, da diefs die betrachtung des textes doch nicht ersetzen kann, auf den die ziffer verweist; aber es dient der einmal aufgeschlagnen stelle als anhalt im gedächtnis.

Es ist vermieden worden, nach einem fest gestellten bilde des epischen stiles einer gewissen zeit zu urteilen und das ihm nicht entsprechende fremdartig und jünger zu finden. mafsstab war nur das, was man im allgemeinen von einer verständigen und gebildeten erzählung zu fordern pflegt. hiernach ergibt sich, wenn man auf die strophen, welche die andern texte vor *A* voraus haben, ein urteil begründet, dafs jeder andre text schlechter ist als *A* und *C* der schlechteste von allen. die zahl jener str. ist sehr

bedeutend. der gem t. gibt 63, dazu *Cld* 15, *CI* 1, *Cd* 6, *d* 1, *C* 71, wogegen sie zweimal eine zusatzstr. des gem. t. spart. der stellen, die als wirklicher gewinn des textes anerkannt wurden, sind in der gem. überlieferung 12, in *Cld* 1, in *Cd* 1, in *C* 7. aber auch bei diesen ist der gewinn theilweise höchst zweifelhaft. einige sind nur ansprechende ausführungen, nach denen doch keiner ein bedürfnis fühlen würde wenn sie fehlten (383, 5—16. 385, 5—8. 394, 5—20. 486, 5—8. 329, 5—12. 22, 5—8. 1817, 5—8. 1963, 5—8. 2094, 5—8); andre beseitigen unebenheiten, sind aber so schlecht, dafs sie mehr verderben als gut machen (348, 5—8. 540, 5—12; die 3 str. für 1654 f.); 601, 5—8 hat nur das verdienst, für die überaus schlechte str. 9—12 eine anknüpfung zu schaffen. wäre es auch, dafs einige oben als unerträglich aufgeführte str. so viel wert wären, wie manche der hier als gewinn verrechneten, es bleibt ein ärmlicher gewinn von einem so grofsen zuwachs, gewogen gegen die masse des wertlosen füllsels, des entstellenden ungeschmackes und widersinnes. manigfach ist absicht und bedeutung der zusatzstrophen und nicht wol in eine bezeichnung zusammen zu fafsen, etwa eines weicheren oder höfischeren stiles. das gemeinste ist allerdings, dafs sie einen vorgang oder situation schildern oder in einzelheiten hinein ausmalen, mehr oder minder glücklich, auch an einer schilderung versäumte teile nachtragen; oder sie führen eine rede oder gespräch zu befserer erschöpfung des inhaltes weiter aus; sie beleuchten situationen und stimmungen durch gespräche; sie motivieren, sie leiten ein und gewähren übergänge oder zwischenglieder. statt der ausführung geben sie aber auch reine variation, statt der schilderung langweilen sie mit sich von selbst verstehenden nebenumständen und mit geschwätziger ankündigung oder wiederholung des geschehenen. sie bereichern auch die erzählung mit bedeutungslosen oder unpassenden begebenheiten; ein kindisches interesse für das gleichgiltige ist

durchgehender zug. gelegentlich streben sie nach humor: *C* (*a*) wird bei Rumolt parodisch leichtfertig, der gem. t. legt Günther eine komisch wirkende schreckensäufserung über Brünhild in den mund und *C* läfst Hagen vor angst über sie beinahe von sinnen kommen; bei der brautnacht werden die zusatzstr. plump und roh. *C* schiebt nicht selten reflexionen über die geschichte ein so wie commentierende bemerkungen, die ganz aus dem erzählungstone fallen und unverbunden dastehn; dieser text zeigt viel interesse für das christentum, indem er besonders gern den unterschied von christen und heiden hervor hebt (auch aufserhalb der zusatzstrophen); er entschuldigt Kriemhilden und schwärzt Hagen; er macht sich in spät epischer weise der ausmalung ins jämmerliche und der wüsten übertreibung schuldig; merkwürdig ist die episode über Lorsch. keineswegs ist ein gufs in diesen zusätzen wahrzunehmen; sie weichen in geist, stil und kunst stark aus einander; einzele str. zeichnen sich durch eine erstaunliche armseligkeit, durch abgang der gemeinsten poetischen fertigkeit vor den andern aus und manches in *C* befremdet durch ein kaltes freies gelehrtenmäfsiges verhalten zum stoffe. der überwiegende gesammteindruck der ganzen masse ist nur der der unsicherheit und kleinlichkeit, der aberweisheit, der pedanterei und stümperei.

Ganz anders steht es freilich mit dem ausfalle, den *C* gegen den gem. t. zeigt, hauptsächlich durch einfache auslafsung von str., daneben durch kürzere fafsung mehrstrophiger stellen; so wie auch der zuwachs in diesem texte mehrfach durch eine die kürzere ersetzende weitere fafsung entsteht. von 29 str., welche dieser ausfall beträgt, fehlen nur 2 auch in *A*. der abgang von 17 derselben, worunter die 2 in *A* fehlenden, hat sich als vorteilhaft gezeigt; teils werden unebenheiten, teils albernheiten oder doch fremdartiges damit vermieden. 6 str. fehlen so, dafs man ohne sie nichts vermisst, dafs mit ihnen nichts schätz-

bares verloren geht; nur von sechsen ist der ausfall ein verlust oder eine entstellung des textes.

Id, hier ohne die übereinstimmung mit *C*, die sie bei ihrem überschufse zeigen, ersparen mit 2 zusatzstr. des gem. t. eine fadheit, mit 6 andern, die auch *A* hat, eine überflüfsige nicht unbedenkliche stelle.

3 str., die *A* alle hat und *B* alle verwirft, während jeder der übrigen texte eine oder die andere schützt, sind mehr oder weniger anstöfsig.

Die flecken, die durch diese ausfälle dem text erspart bleiben, sind ungefähr von derselben art wie diejenigen, welche ihm durch die überschüfse über *A* zugefügt werden.

Unterschiede in der lesart.

Es versteht sich von selbst, dafs bei vergleichung der lesarten von einer ähnlichen vollständigkeit wie bisher nicht die rede sein kann; nur das bedeutende und bezeichnende darf aus der masse des gleichgiltigen und wenig entscheidbaren hervorgehoben werden.

Der hauptsächlich in *B* erscheinenden gemeinen überlieferung steht der text von *A* nicht allzu ferne; *C*, obwol dieselbe sehr häufig gegen *A* unterstützend, zeigt unaufhörlich die stärksten abweichungen, so dafs in vielen stellen nur eine ähnlichkeit des sinnes übrig bleibt und eine förmliche verschiedene bearbeitung offenbar ist. Auch in *I* sind starke spuren einer solchen, die mit der in *C* manches gemein haben; und selbst *D* verrät neben den zahlreichen zerrüttungen und verderbnissen an nicht wenigen stellen eine mit überlegung ändernde hand.

C gibt sehr oft eine befsere la. als alle übrigen hss. Lachmann hat eine reihe von stellen aus *C* gebefsert, die hier aufzuzählen unnötig ist. Anderswo hat er vorgezogen, durch conjectur zu helfen, wo *C* ebenfalls allein einen

Lesarten in C.

weder sinn noch vers verletzenden wortlaut bot; so 564, 3. 1433, 2. 1549, 4. 1836, 2. im folgenden werden stellen aufgezählt, wo der la. von *C* nicht der offenbare fehler sondern das vergleichsweise schlechtere zur seite steht.

C im vorteile. 27, 3 hat *C* feiner und treffender

dô begunde er sinnen werben schoeniu wîp

f. *dô begunde er mit sinnen.* ebenso läfst sie 456, 1 den riesen treffender der *porten* als gem. der *bürge pflegen;* und 785, 4 Kriemhilden nach dem zank zu Brünhilden sagen

getriwer heinlîche wirde ich dir nimmer mêr bereit

f. gem. *sol ich dir wesen unbereit.* — 1068 sagt Hagen, Kriemhild werde so viele in ihren dienst gewinnen, *daz ez in* (den Burgonden) *leide müeste ergân; C* feiner *daz si des angest müesen hân.* — von ähnlichem vorzug ist die la. *kumet* zu 1152, 4

ir sult ez lân belîben (Kriemhild Etzeln zu geben), daz zimet iu reken michel baz;

übersach zu 1317, 3

daz wazzer wart verdecket von ross und ouch von man
alsam ez erde waere, swaz man sîn fliezen sach,

da man es ja bei seiner verdecktheit nicht fliefsen sieht. — 1531, 3 — 32, 2 spricht Hagen

— — — sît daz ich vînde hân
verdienet ûf der strâze, wir werden schierlîche bestân.
Ich sluoc den selben vergen (von dem vorher der dichter, nicht Hagen gesprochen) hiute morgen vruo;
si wizzen wol diu maere;

daf. *C der herren vergen.*

113, 7

daz widerredet Hagen unde Gêrnôt cehant :

angemefsen spart hier *C* die erwähnung Hagens, da im folgenden nur worte Gernots mitgeteilt werden.

117, 3. 4

ich bin ein künic rîche, sô bistu küniges man :
jan dorften mich dîn zwelve mit strîte nimmer bestân.

als ob ein könig als solcher stärker sei denn ein dienstmann; für diese ungeschickte prahlerei gibt *C* das natür-

liche und erwartete

ja enzimt dir niht mit strîte deheinen mînen genôz bestân.

Siegfried fragt nach Günthers verborgenem kummer; Günther : er taugt nicht für aller ohren, man soll stäten freunden seine not klagen. die worte, womit Siegfried darauf die erbietung seiner hilfe einleitet, *ich hân iu niht verseit*, befremden, man weiſs sie auf nichts zu beziehen; *C* dafür *daz habt ûf mînen eit.*

An manchen stellen gibt die la. von *C* den bedeutenderen gedanken. — Siegfried hat gehört, daſs Günthers feinde ihn mit heerfahrt im lande heimsuchen wollen; er antwortet 158, 3. 4

lât mich iu erwerben êre unde frumen
und bitet iure degene, daz si iu ze helfe kumen.

der inhalt des letzten v. kommt noch einmal 160, 1

sô heizet mir gewinnen tûsent iur man.

C gibt mit andeutung des hernach befolgten kriegsplanes statt 158, 4

ê daz iwer vînde her ze diesen landen kumen. —

1004, 4 beim begräbnisse Siegfrieds sagt die gem. la. ganz fad

die sîn ungern enbâren, di sah man weinen unde klagen;

A dafür ohne anstoſs *man vant dâ niht anders wan ein w. u. k.;* am besten aber *C doch lîhte* für *ungern.* — 1621 heiſst es bei Geiselhers verlobung mit Rüdegers tochter, daſs mancher jüngling

in vroelîchem muote ir zegagene stuont :
si gedâhten in ir sinne sô noch die tumben gerne tuont.

C legt mehr hinein : *in gezweietem muote.* — 2068 sagt Volker beim anrücken einer neuen Heunenschaar

ine gesach ûf vehten nie helde gerner komen,
di daz golt des küniges uns ze vâre hânt genomen :

eine ziemlich schale bemerkung; durch die la. *zem tôde* wird sie zu einem kräftigen ausbruch übermütigen hohnes. — 212, 4 fällt mitten zwischen die beschreibung des einzelkampfes Siegfrieds und Leudgers sehr störend eine allgemeine phrase von der schlacht :

3*

man sach dâ schefte vliegen und vil manigen scarfen gêr;

dafür gibt *C* eine andre, die wenigstens bei der sache bleibt:

dâ striten wol nâch êren die helde küene unde hêr.

270, 4

sich huop diu kurzewîle an manegen enden wider strît

ist sehr armselig nach 269, 4

des huop sich michel fröude über al daz Gunthers lant.

C gibt dafür, mit beziehung auf den bei der hochzeit entfalteten glanz,

der lop vil vollecliche an den Burgonden lît. —

ebenso ist 461, 2

dô hôrte man daz diezen in Nibelunges sal

fad nachdem es eben geheifsen *si striten — daz al diu burc erschal; C* gibt dafür

wande ir beider sterke was unmâzen grôz (: erdôz f. erschal). —

auch für die unzierliche wiederholung desselben ausdruckes schafft *C* gelegentlich rat: 11, 3 *waetlîcher degen* f. *ûz erwelter*, das schon 10, 1 steht. 12, 1 *êre* statt

von des hoves krefte und von ir wîten kraft.

43, 2. 3 von den rîchen hêrren hôrte man wol sît,
daz si den jungen wolden zeime hêrren han:

C vogete. 173, 4 *wol beherten* für *behüeten,* da diefs 174, 2 gleich wiederkommt.

592, 3. 4 daz er ir schoene wât dar nâch vil selten ruorte
nach 591, 4 ich sol mit mînen handen nimmer (*A* selten) rüeren iwer kleit;

C dafür *niht mohte gereichen.*

893, 3. 4 einen huot — der rîche was genuoc.
hei waz er rîcher porten an sîme kochaere truoc;

A hat hier gar kein beiwort, *C guoter.*

1902. 2 dô vrumte er inme hûse diu verchgrimmen sêr;
4 dô brâhte er in dem hûse der recken ze tôde genuoc:

C er brâhte ir in dem gademe.

1958, 1 Ecel was sô küene, er vazte sînen schilt;
1959, 1 der künic was sô küene, er sold erwinden niht:

C done wolde der künic hêre des strîtes e. n.

C meidet manche übertriebene zahlangaben, wie sie der verwilderte epische geschmack liebt. 338, 4 läfst sie

Günthern nur behaupten, 2000, nicht 30000 degen *waeren schiere besant*; 370, 2 die 4 reisegesellen vor nacht nicht *zweinzec*, sondern *manige mîle* fahren; 1817, 1 Blödel mit 1000 statt 3000 recken auf den buhurd kommen (sowie er auch später 1000 zum kampfe führt); 1950, 2 nur 2000 statt 7000 tote aus dem saale werfen. eine übertreibung meidet *C* auch 530, 2, wo sie *gibt setele nâch rôtem golde var* f. *von r. g. gar.*

389, 1 *C*

diu porte stuont entslozzen, diu burc ûf getân

dürfte sich empfehlen durch den formelhaften anklang an

1874, 1 der schal was geswiftet, der dôz was gelegen

und Kûdr. 801, 1 diu burc diu was zerbrochen, diu stat diu was verbrant.

Nachdem 571 Siegfried und Kriemhild sich zu tische gesetzt haben, fährt der gem. t. auffallend fort *der künic* (Günther) *was gesezzen*; *C* schafft die nötige anknüpfung *ouch was der wirt g.* ähnlich hat *C* nach 1201, 5—8, worin Kriemhilden zum troste bemerkt wird, dafs Etzel nicht gar ein heide sei,

ouch hât er sô vil recken in cristenlîcher ê,

während *I* mit den andern, denen jene zusatzstrophe fehlt, liest *er h. s. v. der r.*

573 sagt Günther

— — — waz ist iu frouwe mîn,
daz ir sô lâzet truoben liehter ougen schîn?
ir sult iuch vröun balde : iu ist undertân etc.;

kräftiger in *C ir mohtet sanfter lachen.* — denselben vorzug zeigt *C* 1880ᵇ: Dankwart bedroht die den weg sperrenden Heunen und erklärt

ich wil diu maere selbe hin ze hove sagen
und wil ouch mînen hêrren mînen grôzen kumber klagen;

dafür *C*

nu wer mirz swer der welle, ich wil ze hove gân
und wil selbe disiu maere mînen hêrren wizzen lân.

Nachdem 588 Günther an den nagel gehängt ist, folgt eine fade recapitulierende phrase

dô er si slâfes irte, minne si ime verbôt;

C ganz natürlich und passend

daz kunde er niht erwenden, vil kreftic wart sîn nôt.

leere redensarten werden auch an folgenden stellen gut ersetzt : 179 will Siegfried den feind auskundschaften und reitet *eine danne in der Sahsen lant* : darauf schliefst die str.

des wart von im verhouwen des tages manic helmbant;
C dâ er diu rehten maere wol mit êren sît ervant.
620, 3. 4 si truoc in mit gewalte (daz muos et alsô sîn)
und druct in ungefuoge etc.;
C dâ wart ir ellen schîn.
2113, 1. 2 do (da Rüdeger ihnen absagte) erschrahten dirre maere die nôthaften man,
wan ir deheiner fröude nie dâvon gewan;
C in was ir trôst enpfallen, den si dâ wânden hân.

Anderswo entgeht *C* dem übel unverbunden nachschleppender schlufssätze. 661, 1 meldet Sieglinden tod, 2. 3 dafs Kriemhild ihre gewalt übernahm, 4 kommt ungeschickt wieder auf die tote :

daz klageten genuoge, dô si der tôt von in genam;
C di (f. diu, auf landen in v. 3 bezüglich) mohten ir dô dienen mit grôzen êren âne scham. —

729 handelt noch von den vorbereitungen zum empfange der gäste, 730 leitet die beschreibung des empfanges ein; 729, 4 greift störend und ohne zusammenhang vor :

dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân;
C 3. 4 dô reit diu küniginne mit ir frowen mite
gegen den lieben gesten al nâch friuntlîchem site,

wodurch zugleich die congruenz von satz und vers und die 4 gleichen reime der sehr schlechten str. wegfallen. — 1104 meldet, dafs eh Rüdeger aus Wien zu Pechlarn eintraf, ihre kleider auf den saumtieren bereits angekommen waren :

die fuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen;

die saumtiere also? *C* vermeidet den übelstand durch eine abweichende fafsung der ganzen str. — ebenso den in 1349, dafs zwischen der angabe, Etzel habe den boten ihren auftrag gesagt, und dem wortlaute dieses auftrages v. 4 der erzählung vorgreifend sagt :

Kriemhilt diu frouwe si sunder sprechen began.

966, 1

Sigemunt der hêrre den fürsten (den toten Siegfried) umbeslôz :

die synonymen, hier bedeutungslosen epitheta stören; *C mit armen.* — noch lästiger häufen sich die synonymen in 76, da sie in drei verseinschnitten stehn :

die hôchgemuoten recken — — —
die giengen zuo den hêrren — — —
und enpfiengen die geste;

C sprungen in begegene.

Widersprüche und unebenheiten der erzählung fallen mehrere in *C* weg. 746, 4 setzt sie *einlif hundert* in übereinstimmung mit 704, 4. 962, 1. 969, 2 gegen *zwelf* des gem. t. — 719 befehlen Hunolt und Sindolt über die truchsefsen und schenken, Ortwein hilft ihnen, aber dieser ist nach str. 11 truchsefs, Hunolt kämmerer; *C* nennt richtig Ortwein und Sindolt ohne einen dritten. — 854 hat *C* in einklang mit dem folgenden statt des Waskenwaldes den Odenwald. — über 1102, 1 s. Lachm. anm. — 1240, 2 sagt von Gotlinden *si bereite sich* (Kriemhilden entgegen zu kommen) *und ir vil edele kint*, während die tochter später beim empfange nicht auftritt; *C gein ir frowen sint.* — 1272, 3 (in einstimmung mit *D*) und 1276, 1 *Treisemmûre* für den bekannten geographischen fehler *Zeizenmûre.* — 1386. 87 richten Etzeln boten die einladung an Geiselher und Günther aus, jedem besonders; *C* fügt 1388, 1 Gernot hinzu, der sonst vergefsen ist. — 1652, 1 *zetal durch Ôsterrîche der bote balde reit.* 1653, 1 *die boten für strichen*, von ein und derselben botschaft; *C vil manic bote.* — 1787, 4 wecken Hagen und Volker die schlafenden Burgonden, dennoch lautet 1788, 2 *Hagne begunde wecken die rittere; C vrâgen* (v. 3 ist ein satz mit *ob*). — 1849 meidet *C* das folgelos eingeleitete aus der Viltinas. bekannte motiv, wie Kriemhild ihren sohn opfert, um den streit zu entfachen.

Oefter mufs man *C* den preis der gewantheit, zierlichkeit, glätte des ausdruckes zuerkennen. 166, 3—167, 1

steht dreimal *si* und einmal *er*, was immer abwechselnd von den boten Leudgasts und den Burgonden zu verstehn ist; *C* hilft durch ein *man* statt *si* 167, 1. —

206, 4 des wart der herre zornic unde grimmic genuoc;
C dar umbe wart der küene vor leide zornic genuoc

(Leudger, weil Siegfried so viele der seinen erschlägt). — 230, 1 vermeidet *C* den seltsamen nach 227, 1 gebildeten anfang *swaz dâ hât begangen — Ortwîn*, dem der verlauf der str. weder syntaktisch noch dem sinne nach entspricht. — 348 handelt, beim besuche Günthers und Siegfrieds bei Kriemhilden, vom verliebten betragen der beiden letztern und Siegfrieds neigung zu ihr : v. 4 ganz unverbunden

sît wart diu schoene Kriemhilt des küenen Sîfrides wîp;
C er erwarp mit starkem dienste, daz si doch sider wart sîn wîp. —
1126, 2—4 Gunther und Gêrnôt vil flîzeclîch enpfie
den gast — — — — —
den guoten Rüedigêre er bî der hende genam,

nämlich Günther; *C* ist klar und leicht, aber von 1125, 4—26, 4 ganz abweichend. — 1255 beschreibt die minnigliche bewillkommung der beiden gefolge bei Kriemhilden eintritt in Heunenland in 4 unverbundenen mit den versen zusammenfallenden sätzen sehr hölzern, *C* gibt eine hübsche fliefsende str. —

1298, 1. 2 *waz dô redet Etzel, daz ist mir unbekant.*
in der sînen zeswen lac ir wîziu hant;

C *wan zwischen sînen handen* etc. — 1606 sagt, wer Geiselhern und Günthern führte, darauf v. 4

si giengen mit den helden vil harte vroelîchen dan.
1607, 1 der wirt gie bî Gernôte in einen wîten sal;

C viel runder

Gêrnôten fuorte Rüedeger mit in minneclîchen dan.
In der schoenen bürge stuont ein wîter sal. —
2256, 3. 4 sô hât mîn got vergezzen, ich armer Dietrîch.
ich was ein künec gewaltic hêr unde rîch;
C — — — ich was ein künec rîch;
nu mac ich wol heizen der vil arme Dietrîch. —

2087 antwortet Rüdeger : ehre und leben habe ich für euch zu wagen geschworen, nicht die seele. und nun der

begründende schlufssatz allzu steif :

zuo dirre hôchgezîte brâht ich die fürsten wol geborn;
C jâ brâht ich her ze lande die edeln fürsten wol geborn.

Zuweilen gibt *C* zierlicher einen zusammengesetzten satz für neben einander gestellte kurze hauptsätze : 79, 3. 4 *dâ sult ir hine gân : dâ muget ir bî im vinden* etc.; *C welt ir zuo zim gân, ir muget* etc. —

92, 4 und gerten des mit flîze. der hêrre loben inz began;
C und bâtens alsô lange, unz er inz loben began. —
1611, 4 die geste ir niht ensâhen : si muote waerlîchen daz;
C daz si ir niht ensâhen, die geste muote sêre daz.

1270, 2 ersetzt *C* eine albernheit durch einen guten gedanken : der bischof schied freundlich von seiner nichte,

daz si sich wol gehabete, wie vaste er ir daz riet;

C daz si den künic bekêrte. — nicht minder albern ist 1330, 1; die str. preist Kriemhilden ruhm bei den Heunen und beginnt zu dem ende

den fremden unde den kunden was si vil wol bekant.
die jâhen etc.;
C die fremden und die kunden die jâhen dâ zehant,

was natürlich eine änderung der ganzen str. nach sich zieht.

Hagen empfängt Etzeln boten, fragt sie nach dessen befinden, erhält antwort : darauf 1378, 1 *si giengen zuo dem wirte; C er brâhtes.* —

2061 der wirt wolde waenen, die geste waeren tôt
von ir arbeite und von des fiurs nôt;

C und diu küniginne, von etc., wegen 2063, wo Kriemhild an ihre rettung nicht glauben will. an solchen stellen hat *C* mehr genauigkeit im zusammenhange.

Dafs *C* 1414, 4 deutlicher und richiger ist und ebenso 1635, 4, darüber s. Lachm. anm., die an manchen stellen den vorzug von *C* anerkennen. dasselbe mufs gelten von 282, 2

sam der liehte mâne vor den sternen stât,
der schîn sô lûterliche ab den wolken gât;

C des. wenn nicht etwa der nominativ und der satz eine parenthese ist; sonst kann man jenes schwerlich von den sternen sagen, wie vom monde, der die wolken durchscheint und sich an ihnen reflectiert. — 897, 2. 3 *strâle von guldînen tüllen; C mit.* auf diese weise kann *von* keine eigenschaft ausdrücken. — Hagen und Gelfrat laufen einander an :

1551, 4 des hulfen ir gesellen, daz in wart strîten kunt getân.

wer ist mit *in* gemeint? freilich die gesellen; aber der gedanke bleibt schief. *C dâ wart strîten getan.* — Etzel heifst Volkern und Hagnen ihm und seiner frauen willkommen :

1748, 4 si hât iu boten manigen hin ze Rîne gesant,

was nicht einmal wahr ist, denn Etzel hat die boten gesant; richtig und schön *C*

si hât in grôzen triuwen vil dicke mich umb iuch gemant.

etwas ähnlich ist es um 1665, 4 bewant : Günther beruft sich gegen Dietrichs warnung auf seine einladung durch Etzeln :

ouch hât uns manic maere mîn swester Kriemhilt gesant.

C deutlicher :

ouch hât uns unser swester aller triuwen gemant. —

Iring erklärt, Hagnen bestehn zu wollen :

1966 'daz wil ich widerrâten', sprach dô Hagene.
'sô heiz ûf hôher wîchen die Hiunen degene

ich will es auch mit zweien oder dreien aufnehmen. v. 2 folgt sehr verbindungslos und steif auf 1 und ist dadurch auf den ersten anblick sogar dunkel; *C* sehr gut

so gewinnent iwer mâge mêr ze klagene;

vorher war (nach *C*) grofses klagen um die gefallnen unter den Heunen. — man ist im ersten augenblicke versucht, die klage um Gernot und Rüdegeren 2160 Hagnen in den mund zu legen, an dessen rede sie sich ohne abzeichen schliefst; *C* befördert die deutlichkeit sehr einfach durch die la. *mîn sweher Rüedigêr* f. *der edel R.* — wenn 818, 4 Hagen seinen plan nur mit den worten andeutet

so ervar ich uns diu maere an des küenen recken wîp,

so heifst diefs wol allzukühn auf die bekanntheit der sage bauen; *C*

dâ man in mac verhouwen, diu maere saget mir sîn wîp.

Bei der verlobung Geiselhers scheint Rüdeger in ermangelung von landeigentum seine waffenhilfe zu versprechen : 1619, 4. 20, 1

— — — sîd ich der bürge niht enhân,
sô sol ich in mit triuwen immer wesen holt :

darauf spricht er gleich von der mitgift an gold. das motiv steht abgerisen und undeutlich da, ist vielleicht nicht klar gedacht; *C* beseitigt es mit abweichender fafsung der ganzen str.

Einen auffallenden vorzug poetischer anschaulichkeit hat *C* 1822, 3 : hier heifst es von dem eiteln jungen Heunen erklärend

jâ moht er in den zîten wol haben herzen trût;

C in den venstern. — auch in 757; der gem. t. meldet trocken, dafs an einem abend auf dem hofe ritterspiele begannen und die leute schauen liefen; *C* zeigt uns häuser und dächer mit leuten besetzt und die frauen an den saalfenstern. — bei ankunft Etzels und Kriemhildens in Wien heifst es

— — — vil manic helt gemeit
sich vreute gên dem schalle (wahrscheinlich der bevorstehenden hochzeit). herbergen man began;

C entrusten rîche setele, die Etzelen man. —

Weh dieser (nämlich Rüdegers) dienste, sagt Kriemhild 2165, *dine sint niht so staete*, dafs die feinde schaden von ihnen hätten; *C owê dirre swaere — — si sprâchent alze lange* mit lebendiger andeutung der situation.

1821, den befehl die rosse abzuführen und den buhurd bis abend auszusetzen, legt *C* viel befser dem Günther in den mund als die übrigen dem Volker, der noch in der str. vorher die Heunen herausgefordert hat und gleich darauf gegen des königs willen ihrer einen ersticht; abgesehen

davon, dafs nur dem könig ein solcher befehl zuzukommen scheint.

1826 berichtet, dafs Volker den buhurd zurück ritt und den reichen Heunen erstach; dazwischen v. 2

daz wart sît maneger vrouwen groezlîchen leit,

und 4

daz sach man sît beweinen beide meit unde wîp.

C 1—3 Ine mag es niht gelâzen, sprach do Volkêr.
den buhurt reit er widere, mit vollecl̂icher ger
stach er etc.

diese fafsung hat drei vorteile, sie schafft eine antwort auf Günthers abmahnung 1824 und dadurch engere verknüpfung, sie meidet die congruenz von satz und vers und das unerträglicheeinerlei von v. 2 und 4.

2033, 3. 4

s l a h t u n s e l l e n d e und lât uns zuo iu gân
hin nider an die wîte :

ein kaum erträgliches ὕστερον πρότερον. *C w î c h e t v o n d e m h û s e.*

2040 weist Kriemhild die sühne ab: Hagen hat mir so grofses leid getan, *ir müeztes alle engelten.* und gleich darauf 2041, 1 ohne umstände :

welt ir mir Hagen einen ze einem gîsel geben,

so will ich die sühne nicht verreden. so starr und steif hingestellt ist diefs beinahe zum lachen; *C* 2040, 4

des müezen sêre engelten die mit iu dâ her komen sint.

41, 1 welt aber ir mir ze gîsel etc.

Befremdlich ist auch 2088, 4 Rüdegers kurze trockne antwort auf Kriemhilden bitten: *ich hân iu ê selten iht verseit;* *C* schlägt den v. recht gefällig noch zu Kriemhilden rede.

Schwerere, seltnere, eigentümlichere und altertümlichere ausdrücke und wendungen von *C* im unterschiede von den andern texten hat Holtzmann teils vermischt mit den andern lesarten, die ihm den vorzug von *C* beweisen sollen, teils unter der überschrift »die sprache« mit weit gesteckter grenze verzeichnet; worauf hier zu verweisen genüge, ohne dafs jeder zu weit gehenden behauptung,

jeder schwindligen vermutung und erklärung die dabei unterlauft, deshalb beigepflichtet wäre. auch über 549. 1294. 2070 sehe man bei Holtzmann.

Dieser aufzählung von vorzügen des textes *C* stellt sich eine andre von schwächen desselben gegenüber, deren kategorien die in der ersten gegebene, allerdings nur von der gelegenheit hergenommene reihenfolge der bequemen vergleichung halber möglichst nachahmen.

C zieht den allgemeineren ausdruck dem engeren oder technischen oder die lage des augenblickes bezeichnenden vor; 32, 2 *junge recken* f. *swertdegene.* 41, 3 *golt geben* f. *g. teilen.* 67, 4 *vil guote helme* f. *veste h.* 464, 4 *grôze sorge* f. *des lîbes s.* 531, 7 *rîche fürbüege* f. *smale.* 930, 1 *sêre wunde* f. *verchwunde.* 1020, 4 *küniginne* f. *gotes arme.* 1946, 4 *rede genuoge* f. *r. spaehe.* 2001, 3 *gêre* f. *stange.* oder sie häuft wenigsagende epitheta für den einfach treffenden ausdruck: 1603, 2 C schwächer.

den was ze wunsche schoene und minneclîch der lîp

für

den was wol ze wunsche geschaffen der lîp.

C gibt den unbedeutenderen gedanken: 441, 4 da Brünhild Günthern als herrn anerkannt hat und man sich im besten einvernehmen in den palas begibt,

Dancwart und Hagne muosenz lâzen âne haz,

mit ironischer anspielung auf ihre frühere kampflust; *C*

von Sîfrides ellen si wâren komen ûzer nôt. —

586, 4 will Brünhild noch magd bleiben *unz ich diu maere ervinde*, nämlich warum Siegfried Kriemhilden erhalten habe; *C* macht eine allgemeine neugierde daraus

unz ich diu rehten maere ervinde an allen dingen baz. —

Hagen hat seine herren ermahnt, die Berner wol zu empfangen und fügt bedeutsam hinzu

und lât iu niht versmâhen swâ man iu hie dienest tuot.

so wenigstens *A*, die gem. la. gibt die beziehung nicht verstehend ganz allgemein *ir sult iz niht versmâhen swaz man iu dieneste getuot;*

C ir sultz in wol erbieten. daz rât ich, sprach der degen guot. —
Volker teilt, während der nachtwache, Hagnen mit, dafs er feinde nahen sieht, und beginnt 1776, 2

uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene;

dafür *C*

jane zimt mir diz maere niht ze dagene. —

wenn Volker und Hagen nach so viel kämpfen und nach dem brande morgens vorm hause auf den schilden lehnen, kann nichts sie grofsartiger hinstellen als 2057, 4

si warten schaden mêre von den ûz Etzelen lant;

C dafür

si huoten ir gesindes ûzer Burgonden lant. —

2111, 4 sagt von Rüdeger scharf und bedeutend

dô muos er sînen friunden versagen dienest unde gruoz;

C oberflächlich *den gesten.* — 2190, 4 sieht Volker mit einer sich bald bestätigenden todesahnung die Berner kommen:

ich waen ez an daz übele uns ellenden welle gân;

C gibt dafür eine müfsige frage

mich nimt des michel wunder, waz wir den helden haben getân.

diefs kann sich Volker leicht einbilden nach Rüdegers falle.

C gibt wiederholungen wo der gem. t. neuen inhalt:

283, 4 Sîfride dem hêrren wart beide liep unde leit;
284, 4 er wart von gedanken dicke bleich unde rôt:
C er hete von ir schulden tougen lieb unde nôt. —

349, 1 antwortet Kriemhild auf Günthers bitte um die kleider

— — — nu merket was ich sage:
ich hân selbe sîden etc.;

C ine wil iu niht versagen, was sie schon 348, 9—17 äufserst breit zu verstehn gegeben hat. —

789, 2. 3 — — — ir sult noch stille stân.
ir jâhet mîn ze kebsen, daz sult ir lâzen sehen;

C ir sult mich ez lân verstân. — 869, da es zur jagd geht, heifst es, dafs viele Günther folgten

— — — unde sînen man.
Gêrnôt und Gîselhêr di wâren dâ heime bestân;
C — — — man fuort ouch mit in dan
vil der edeln spîse, die di helede solden hân.

aber die ganze folgende str. handelt vom transport der lebensmittel. — 885, 3 bringt man zur feuerstatt

vil maneger tiere hiute und wildes genuoc;

C maneger hande tiere, sagt also mit zwein ausdrücken dasselbe. Holtzmann wirft gegen die gem. la. das sonderbare bedenken auf, man habe die häute doch nicht gebraten; v. 4

hey waz des zer kuchen des küneges ingesinde truoc

meint doch deutlich nur das wildbrät. — 1338 sagt, daſs Etzeln mannen Kriemhild liebten, daſs Eckewart ihrer kammer pflag, zum schluſs :

Kriemhilde willen kunde niemen understân.

1339 handelt von ihrer absicht, durch Etzeln die einladung ihrer freunde zu bewirken :

des argen willen niemen an der küniginne vant.

C mohte nieman verstân, also vorzeitig dasselbe wie 1339, 4. — 1646 spricht Rüdeger zu den Burgonden

ich wil iuch selbe leiten und heizen wol bewarn;

darauf v. 4

dô wurden sîne soume harte schiere geladen

C noch einmal, als wäre Rüdeger alterschwach,

ich sol iuch selbe leiten in daz Ezelen lant. —

1688, 1. 2 bî henden sich dô viengen zwêne degene :

daz eine was her Dietrîch, daz ander Hagene.

jener bedauert der Burgonden ankunft; 1689 begründet dieſs durch Kriemhilden letzte worte, Hagen meint

— — — des wirt wol alles rât;

v. 3 sus reiten mit einander die zwêne küene man.

C weiſs nur den inhalt von 1688, 1. 2 zu wiederholen :

dô stuonden bi ein ander die recken lobelîch,
Hagene von Tronege und ouch her Dietrîch,
in grôzen zuhten manigen, die ritter wolgetân.

Lästige wiederholung desselben ausdruckes in *C* : 132 wenn auf dem hofe die ritter spielten, sah es Kriemhild,

— — — diu küniginne hêr;
deheiner kurzwîle bedorfte si in den zîten mêr.

C diu küniginne. — 358, 2 liest *C bereitet* für *gemachet*,

während *bereiten* (praet. pl.) 357, 3, *bereit* 357, 4. 358, 1. 5 vorkommt. — 531, 7. 8 ist von *fürbüegen* von seide die rede; dennoch gibt *C* v. 5 *begurtet mit den sîden.* — 718, 3 steht *wâren vil unmüezic*, 119, 2 *heten vil unmuoze*, *C* auch hier *wâren vil unmüezic.* 720, 2 steht *die sînen undertânen; C* gibt auch 719, 4 *ir undertânen.* — 811, 4 *er was ie getriuwe; C* 811, 2 *wan getriwer dienste* f. *niwan guot und êre.* — 865, 1 *etelîchen rât*, 3 *vîentlîchen haz. C* auch hier *eteslichen;* 1 und 4 hat *C hêrre Sîfrit.*

897, 2 im was sin edel kocher guoter strâle vol;

C guot. —

982, 1. 2 — — — wê der leide dîn.
daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sîn;

C der starken leide. —

1017 dô begunden Kriemhilt ir mâge biten,
daz si bî ir muoter solde dâ bestân,

A wol beſser *(begunde) ir muoter* und *bî ir magen; C ir besten friunde* und *bî ir friunden.* — Iring ist *von des helmes dôze und von des swertes klanc* betäubt worden (1984, 1); 1985, 1. 2 :

dô im begunde entwîchen von houpte der dôz,
den er ê dô dolte von dem slage grôz.
C von helm und ouch von swerte, der was gewesen grôz. —

2000, 4 sît tet im aber mêre des künic Guntheres man,

C Hagen der übermüete m.; 2001, 4

im het der recke Hagne den grimmen ende getân,

C übermüete. — 2103, 4 *die ich ungerne hie bestân*; 2104, 4 *die muoz ich leider bestân; C leider.* — eine der unleidlichsten wiederholungen gibt *C* 2090, 1. diese zeile mit der vorhergehenden heiſst im gem. t.

der vil getriwe recke harte jaemerlîche sprach
'owê mir gotes armen, daz ich ditz gelebet hân'.

C sprach der getriwe man.

C hat die übertriebene angabe : 897, 3 pfeilspitzen *spannen breit* f. *hende breit.* — nach 1062 ist der hord so groſs, daſs ihn zwölf *kanzwegene* in drein tagen von dem berge

führen, wenn jeder des tages dreimal geht; *C* macht daraus *niunstunde.* — entsprechend macht *C* aus den 100 saumlasten goldes, die Kriemhild nach 1211 noch übrig hat, 600.

C ist weniger lebhaft und kräftig : 77

Sîfrit der vil küene wie snelle er dô sprach!
'lât uns stên die moere, mir und mînen man';
C Sîfrit der starke zuo den helden sprach
'lât uns noch die moere eine wîle stân. —

288, 4 schliefst Gernots rat

dâ mit wir hân gewunnen den zierlîchen degen;

C zeinem friunde haben. —

1053, 1 'ich wil den künic grüezen' dô si im des verjach;

C gibt indirecte rede. — 1662 knüpft Dietrich durch eine rasche frage an seinen grufs die warnung

'ist iu daz iht bekant?
Kriemhilt noch sêre weinet den helt von Nibelunge lant.

C fällt ohne die frage schwerfällig mit der tür ins haus.—

2279 got weiz hêr Hagene,
der iu den vride biutet mit iu ze tragene,
ez kumt noch an die stunde daz ir in mehtet nemen.
C iuch möhte wol gezemen,
den vride mînes hêrren ob ir den ruohtet nemen.
ez kumt noch an die stunde vil lîhte in kurzer zît u. s. w.

C hat überflüfsige leere phrasen voraus: 104 Siegfried neigte sich den königen,

daz si im heten grüezen sô rehte schône getân;
C man sach in zühteclîche mit den sînen recken stân,

um so unleidlicher als 102, 6. 7 steht

nu sich wie degenlîche er stêt in strîtes vâr,
er und di sinen degene. —

Siegfried hatte in der tarnkappe

zwelf manne sterke zuo sîn selbes lîp

336, 3; *C als uns ist geseit.* — 602 will Siegfried zu nacht in seiner tarnkappe kommen *ze der kemenâten în*; dafür *C*, unter umstellung der satzglieder, *des soltu sicher sîn.* — 687 Gere und seine mannen giengen zu Siegfried :

in was ze hove erloubet, dâ von sô tâten sie daz;
C si (Siegfried und Kriemhild) sâhen in vil gerne, daz sult ir wizzen âne haz. —

fade phrase für einen guten gedanken : 284

wie kunde daz ergân,
daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân;

C als ich gedingen hân. — 288 rät Gernot : heifset Siegfrieden

zuo mîner swester kumen,
daz in diu maget grüeze : des habe wir immer frumen;
C den Sigemundes suon,
gên zuo Kriemhilde, ob ir wol wellet tuon. —

1093 will Rüdeger von Etzeln kein gut zur botschaft, er will sie bestreiten

mit mîn selbes guote, daz ich hân von den henden dîn;

C des soltu gar ân angest sîn, als wäre Etzel ein geizhals. — Hagen will die helden bis zum morgen behüten : *des sît gar ân angest; C daz wizzet snelle degne.* — 2262 : Dietrich gewinnt nach den schmerzen wieder rechten heldes mut, er bewaffnet sich :

si giengen balde danne, er unde meister Hildebrant;
C nâch schaden in dô trôste (wie armselig nach dieser erschütternden scene!) der vil küene Hildebrant. —

müfsiges für ein gutes motiv : 94, 4

er enkundez (die teilung des hordes) niht verenden : si (die Nibelunge) wâren zornic gemuot;

C dô wart der helt von in bestân. diefs ist vorgegriffen, denn zuerst bekämpfen ihn ihre mannen, und verdrängt ein notwendiges mittelglied der erzählung. — 194 prahlt Siegfried vor den Burgonden : wenn ich euch in die feinde führe, sollt ihr hiebe sehen;

ê daz wir wider wenden, in wirdet sorge bekant.

so *I*, dafs das sinnlose *iu* von *AB* daraus nur verlesen ist kann niemand bezweifeln, übersieht aber Holtzmann, indem er die la. von *C in der Burgonden lant* herausstreicht. — 511 : Siegfried verlangt zutritt zu den königinnen um auszurichten,

waz in entboten hât
Gunther und Brünhilt : ir dinc in beiden hôhe stât.

damit ist den besorgten brüdern das vollständige gelingen

des unternehmens prägnant mitgeteilt; *C*

Gunther der künec rîche, des dinc in hôhen êren stât. —

Brünhild erwiedert auf Kriemhilden beleidigung das schlimmste, was sie kann : *triwen, daz wil ich Gunthere sagen;* davon jene natürlich im wetteifer des wehtuns den eindruck ableugnet :

waz mac mir daz gewerren? dich hât dîn übermuot betrogen

dafs du mich zu deiner magd machen wolltest u. s. w.; wo man freilich *muot* befsern mufs.

C dich hât dîn übermüete, sprach Kriemhilt, betrogen. —

967 von Siegfrieds bestattung

man w u o s c h im s î n e w u n d e n und leit in ûf den rê;

C d e n e d e l n k ü n e c r î c h e si leiten etc. — Rüdeger wirbt 1139 um Kriemhild mit der geziemenden rücksicht auf Günthers mundschaft, in der sie steht :

wolt ir ir des gunnen, sô sol si krône tragen;

C sô sol mîn frou Kriemhilt die rîchen krône tragen. —

1167 enthält Rüdegers und seiner begleiter eintritt bei der witwe Kriemhild, deren trauer ihrer ganzen umgebung ein gepräge aufdrückt :

durch die hûsfrouwen si sâhen niemen wol gemuot;

C die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sîn*). —

1628 nötigt Rüdeger die Nibelunge bei ihm zu bleiben und begründet diefs durch einen scherzhaften hinweis auf seinen reichtum in der beliebten form der litotes :

mir hât der künic Etzel noch vil wênic iht genomen;

C ir müezet hie belîben, des ist deheiner slahte rât. —

2303 *A* : Kriemhild legt Günthern und Hagnen in besondre kerker, dafs sie einander nicht wieder sahen,

unz si ir bruoder houbet hin für Hagen truoc (v. 3).

statt dieser schrecklich schönen ironie lauten 3 und 4 in *C*

swie ez verlobt hête daz vil edele wîp,
si dâht 'ich riche hiute mîns vil lieben mannes lîp'.

---

*) gewirdet „kann“ freilich nach Holtzmann „doch nicht wol“ das ganz übliche wirden (wirdjan), aestimare, honorare sein, sondern eher ein aus goth. gavairthi, ahd. giwurti zu vermutendes hochaltertümliches.

der gem. t. sagt v. 4 einfach : Kriemhilden rache ward an beiden genug.

C gewährt unebenheiten und widersprüche : bei 125, 1

ir sult uns wesen willekomen, sô sprach daz Uoten kint

wird jeder den im v. vorher als zur friedestiftung tätig genannten Gernot verstehn; die la. von *C sprach Gîselher daz kint* liefse diesen helden das einzige mal in die verhandlung eingreifen und sehr vorwitzig im namen seiner brüder zuvorkommender reden, als einer von diesen noch getan hat. —

268 die in den betten lâgen und heten wunden nôt,

auch die nehmen teil an der freude der hochzeit. die *betten* sind nach Holtzmann »sehr prosaisch,« poetisch dagegen *peyen* in *CE* (*D poyen*), d. h. in wundbändern. diese bedeutung ist aber von ihm nur ohne jeden andern anhalt vermutet. man mufs vielmehr »in fefseln« übersetzen und an die feindlichen gefangnen denken; diese wurden aber nach 247 sehr gut behandelt, also gewis nicht in *boijen* gelegt. —

366, 3 die stolzen hergesellen sâzen an den Rîn,

d. h. ins schiff; *C vluzzen zetal den R.* aber 368 stöfst erst Siegfried mit dem schaltbaum ab. — der auftrag, den Günther 502. 503 Siegfriede gibt, zeigt eine systematische anordnung derer an die er geht : zuerst die mutter, dann die brüder und freunde, d. i. nahen verwanten, dann die schwester, endlich gesinde und mannen. diefs bringt *C* in unordnung indem sie 502, 1 liest *sô saget Uoten und ouch der swester mîn*, und 503, 1 *Kriemhilde und mîne muoter*. — 667 denkt Brünhild darüber nach, dafs Siegfried so lange keinen hofdienst geleistet hat; 668 : das verschlofs sie in ihrem herzen;

daz si ir vremde wâren daz was ir harte leit,
daz man ir sô selten diende von Sîfrides lant;

die folge ist, dafs sie Günthern zu der einladung veranlafst. in *C* lautet v. 3

daz si niht zinses hête von des fürsten lant,

vollkommen fremdartig und ohne folge. — 973 mahnt Kriemhild Siegmund und die seinen vom kampf ab; v. 4

dô sis niht lâzen wolden, daz was ir waerlichen leit.

in *C* wird Kriemhilden rede noch weiter angeführt :

ob siz niht wenden kunde, daz waere ir bêdenthalben leit.

das kann nur heifsen im interesse Siegmunds und der seinen sowol als in dem der Burgonden; eine rücksicht auf das letztere aber ist unverträglich mit 974, wo sich Kriemhild bereit erklärt, ihren mann mit Siegmund zu rächen bei befserer gelegenheit. — 1023, 3 wollen Siegmunds (d. h. ehmals Siegfrieds, s. 1024, 2) mannen *ze Niblunge lant* reiten; *C* setzt *heim in Niderlant.* aber nach 682, 2 ward Siegfried und sein vater in Nibelungs burg angetroffen, von dort sind sie nach Worms gezogen. *C* verlegt zwar nicht wie der gem. t. 682, 3 diese burg nach Norwegen, aber man darf sie sich doch jedenfalls nicht in Niederland, des helden stammreiche, denken. — 1762 werden die Burgonden in einen zum schlafen für sie eingerichteten saal gebracht; *C* bemerkt dazu

dar inne si sît nâmen den toetlîchen val.

der grofse kampf begann aber bei tische und bewegte sich in und vor dem saal, wo man gespeist hatte; man müste sich also Etzeln einrichtung so bettelhaft denken, dafs ein raum zu beiderlei zwecken diente, trotz der beschreibung, die *C* 1755, 5—16 macht. — Dankwart, in dem saale kämpfend, worin die knechte gegefsen hatten, ruft den Heunen zu ihn an den wind zu lafsen; *C* sagt 1876, 4 noch besonders, dafs er sich nach der türe durchschlug; darauf 1877, 1

alsô der strîtes müede ûz dem hûse spranc,

aber *C*

der helt in grôzem zorne zuo dem hûse spranc.

glaubt der zwischen beiden strophen eingenickte dichter seinen helden schon vor dem saal der herren? 1877—85 handeln doch davon, wie er fechtend bis zu dessen stiege dringt.

dieselbe vollkommene unklarheit über die örtlichkeit zeigt *C* 1974, 3, wo es von Iring heifst

dô lief er ûf zuo Hagnen vaste für den sal :

C ûz. —

1957 ez zaeme, sô sprach Hagne — — —
daz die hêrren vaehten ze aller vorderôst,
alsô der mînen hêrren hie islîcher tuot;
C alsô der künec Gunther und Gernôt hie tuot.

der hörer mufs vergebens fragen, warum Geiselher ausgeschlofsen wird. —

2214 der küene spilman
dô sluoc Wolfharten, daz er stieben began,

d. h. von funken; funken stieben, feuer steubt aus dem eisen 185, 3. 133, 1; ebenso sprachgemäfs ist natürlich : das eisen (oder der es trägt) steubt von funken, so wie man sagt : blut treuft von der wunde oder die wunde treuft von blut. diese la. also ist nach Holtzmann ganz schlecht und *C* hat richtig *strûchen.* was es mit dem *strûchen* im kampfe auf sich hat sieht man z. B. aus Kudr. 1438—40 : Ludewig schlägt Herwig, *daz er begunde strûchen,* und es war sein tod, wenn ihm nicht im augenblick seine mannen geholfen hätten; 1440, 2 heist diefs *strûchen* gradezu ein *val.* und die nämliche formel, *daz er strûchen began,* braucht *C* 1982, 4 von dem von Geiselher niedergeschlagnen Iring. schon der strauchelnde ist natürlich im augenblicke wehrlos. hier nun bleibt das *strûchen* Wolfharts ganz ohne folgen, der dichter verliert kein wort darüber, wie er doch davon kam, 2215, 1 fährt ruhig fort *des fiurs ûz den ringen hiuwen si genuoc.* —

2308 nu ist von Burgonde der edel künic tôt,
Gîselher der junge und och Gêrnôt;
C Gîselher und Volkêr, Dancwart und Gêrnôt.

Volkers und Dankwarts tod ist hier ganz gleichgiltig und kann unmöglich angeführt werden, da Hagen nach seiner eignen angabe in 2305 nur geschworen hat, den hord nicht bei lebzeiten eines seiner herren zu entdecken.

C gibt die steifere satzverbindung : 87, 3. 4

sô wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stât,
daz ez sî der recke;

C sô ist ez d. r. —

314, 2. 3 und daz die recken — mêre wol bewarn
vîentlîchez rîten her in iwer lant;

C daz si immer mêr gerîten —

352, 2—4 dô hiez — — drîzec meide gân
— — — Krîmhilt diu künigîn,
die zuo solhem werke heten groezlîchen sin;
C die vil wercspaehen ze künste heten grôzen sin. —

ungeschickt in vers, ausdruck und gedanken und wol nur ein fehler ist 876, 1

dô nam er einen jägermeister, einen guoten spürhunt

statt

dô nam ein alter jägere einen spürhunt.

C ist albern oder verkehrt : 165 beschenkt Günther die feindlichen gesanten zum abschied. als darauf 166 Leudgast vernimmt, *wie si von Rîne kômen,*

ir starkez übermüeten was im waerlîche leit.

darin dafs seine boten so beschenkt kommen, findet er einen übermut der Burgonden. nach 1429 ist es ein ehrenpunct mächtiger könige, dafs ihre boten keine gaben nehmen, nach 1430 nicht minder, boten fremder könige nicht ohne gabe zu entlafsen. *C waz si ze Rîne redeten,* natürlich die Burgonden. diefs war 164 nichts andres als dafs sie sich wehren würden. die la. macht also Leudgast sehr lächerlich. —

368, 3 Gunther der küene ein ruoder selbe nam (indem Siegfried abstöfst).
dô huoben sich von lande etc.;

C truoc, offenbar nur um auf *genuoc* zu reimen, denn Günther machte sich damit eine sehr eitle mühe und hätte es befser liegen lafsen, wenn er es trug statt es zu führen. — 497 will Günther Hagnen nach Worms vorausschicken und begründet

unser hovereise tuot in nieman baz bekant;

C dafür

wan wir in disen zîten ander niemen hân,
der dar müge gerîten,

was ganz aus der luft gegriffen ist. — nach Kriemhilden jawort zur verlobung heifst es 568, 1

von lieber ougen blicke Sîfrit wart rôt,

also vom ausdrucke der liebe, mit dem ihr blick das wort begleitete; *A* einfacher und klarer *von liebe und ouch von vröuden; C* ohne verstand *von lieber ougen weide*, was auf jede andre situation auch passen würde. — 814 geht von den beratungen über Siegfrieds mord zur erwähnung eines kampfspieles über, schliefst aber wieder

dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man,

natürlich über die beleidigung der Brünhild; *C wurden*, als hätte dieser buhurd die veranlafsung gegeben. — Günther fragt Hagnen nach dem erfolge seiner unterredung mit Kriemhild, dieser antwortet 848, 6 (*Id*)

dâ wil ich die reise wenden : wir suln rîten jagen;
C muget ir die reise wenden, sô suln wir r. j.,

als ob darüber bei diesem blendwerk ein zweifel sein könnte. — 952 : Kriemhild erkannte den toten vor ihrer türe, so rot sein haupt von blute war :

dô lac vil jaemerlîche der helt von Nibelunge lant;
C dô was missevarwe des küenen degenes gewant.

man sollte meinen, Siegfrieds schneider habe den vers gemacht. —

979 smide hiez man gâhen wurken einen sarc
von silber und von golde;

C von edelm marmelsteine. schmiede! — Kriemhild trägt den fiedlern auf, Geiselhern zu mahnen,

daz ich von sînen schulden nie leides niht gewan;

des sähe ich ihn hier viel gerne, wegen seiner grofsen treue. das öfter hervorgehobene innigere band, das sie an diesen unschuldigen bruder fesselt, ist schicklich benutzt. *C er von mînen*, fad und leer. — beim austritt aus dem hause bekommt Dankwart mit neuen feinden zu tun :

die niht gesehen hêten waz wunders tet sîn hant (im innern nämlich),
die sprungen hin enkegne dem von Burgonden lant;

C macht aber kurzen process mit diesen : *die muosen dâ belîben* (d. h. fallen wie *dâ bestân* 1982, 4) *von dem* etc. — 2283 fordert Dietrich Günthern und Hagnen zum einzelkampfe und braucht dabei die anrede *recke Hagene*; *C* ganz kopflos *friunt H.* (nämlich nach dem falle aller mannen Dietrichs). — den schlufs mache ein beispiel vollkommenen unsinnes : 1076

der künec und sîne mâgen die rûmten daz land,
die aller besten drunder, die man inder vant;

C mit in die besten drunder.

C knüpft minder genau und treffend an : 509 äufsert Geiselher die besorgnis, Günther sei von Brünhilden getötet worden; darauf Siegfried 510, 1

die angest lât belîben. iu und den mâgen sîn
enbiutet etc.

C iu edeln recken beiden und al. — auf Hildebrands weigerung, etwas gegen die Nibelunge zu tun (1837), fährt Kriemhild v. 5 (*Id*) fort

ich wolt et niwan Hagenen, der mir hât leit getân;
C si sprach 'jâ hât mir Hagne alsô vil getân'.

C ist undeutlich : 542, 1 *der künic was komen übere*, *C selbe.* man wird jenes zwar aus dem zusammenhang vermuten, aber gerne gesagt sehen. — 1296 : bei Kriemhilden empfang ist das feld mit hütten erfüllt, zur ruhe von der reise :

von helden wart gewîset dar under manic schoene meit;

C vil manic waetlîchiu m. — nach der ankunft in Wien heifst es 1303, 1

sine mohten niht geherbergen alle in der stat,

weshalb Rüdeger einen teil aufs land ausquartiert; *C belîben ze Wiene*, als wären alle weiter gezogen. — ein Heune schliefst seine beschreibung von Hagnen :

ouch treit er Balmungen, daz er vil übele gewan.

an dieser letzten bemerkung werden wol wenige mit Holtz-

etwas mattes finden. *C dâ vor enkunder niht gestân.* diefs scheint eine übel geratene beziehung auf 927, 3

het er sîn swert (das Hagen vorsichtig verborgen hatte) enhende, sô
waere ez Hagnen tôt. —

die Nibelunge werden in den palas geführt; 1745 macht noch einige aus dem zuge namhaft :

Dancwart und Wolfhart, ein tiwerlîcher degen,
die sach man wol ir tugende vor den anderen pflegen.
C Dancwart und Wolfhart die heten sich bewegen,
man sach si grôzer tugende in ir ubermüete phlegen.

es ist nicht zu erraten, wes sie sich *bewegen* hatten. —

2046 : lât einen ûz dem hûse niht komen überal,

so lafse ich es anzünden; *C*

springet zuo dem hûse, ir recken überal.

das mittel ist für den zweck angegeben, ohne ganz notwendig auf ihn schliefsen zu lafsen.

Wieder bietet *C* eine überflüfsige deutlichkeit, wo der gem. t. hübscher etwas ganz unzweideutiges sich von selbst verstehn läfst. 350 antwortet Günther auf Kriemhilden frage, wie viel helden von ihr kleider wünschten,

ich selbe vierde. zwêne mîne man,
Dancwart und Hagne, suln ze hove mit mir gân.

das sind nur drei, aber der vierte ist mit Günther gekommen, die bitte zu stellen, und unter dem *wir*, mit dem Günther dieselbe mehrmals vorträgt, mit begriffen. befremdlicher weise findet Zarncke in dieser ausdrucksweise etwas albernes und vermisst die ehrliche offenheit der mhd. erzählungsweise, die ihm in *C* erscheint :

daz bin ich und Sîfrit und zwêne mîne man. —

823 halten die vorgeblichen boten von Leudgast und Leudger ihren vortrag :

der künic begunde zürnen, dô er diu maere bevant;

C als ob ez waere im unbekant. — 875 Siegfried verlangt nur einen tüchtigen bracken;

wir komen wol ze jeide, sprach der Kriemhilde man.

C dafür

dô schuof der künic Gunther zuo zim den er wolde hân;

diefs hat man sonst voraus zu setzen. — 1718 rät Volker, wenigstens vor Kriemhilden aufzustehn :

dâ mite ist ouch getiuret unser ietweders lîp;

C gewis hier matter *an zühten unser beider l.* — 2152: Rüdeger schlug viele helden,

daz sach ein Burgonde, zornes gie im nôt u. s. w.

2153, 1 Gêrnot der starke, den helt den rief er an;

C ez was der starke Gêrnôt.

C steht zurück an sinnlichkeit und anschaulichkeit des ausdruckes : 258, 4

waz von sînen handen in dem strîte was geschehen;

C ellen. — 891 : Siegfried band den bären an seinen sattel;

ûf saz der snelle sân,
er brâhte ez an die viwerstat.

C gewalteclîchen dan brâhte erz etc. — der schöne ausdruck

dô flugen disiu maere von lant ze lande

1362, 2 fehlt in *C.* — 1816 : Hawart und Irnfried ritten auf den buhurd;

ir heten die von Rîne vil stolzlîch erbiten;

C des wâren die von Rîne in hôchverteclîchen (fehlerhaft f. hôchvertigen) siten.

C ersetzt die freiere und lebendigere redeweise durch die kältere und richtigere : 1986, 2 *wessen si*, *C heten si gewisset.* — 621

sô mugen elliu wîp — — —
her nâch immer mêre tragen gelphen muot
gegen ir manne, diu ez sus nimmer getuot;

C sô versuoht ez vil menegiu. — 2305 *die wîle daz si leben, deheiner mîner hêrren; C die wîle deheiner lebe der mînen edelen h.* — es kann die erzählung kräftiger machen, wenn man berichtet, dafs etwas geschehen war, wo man eigentlich sagen sollte, dafs es geschah. 94, 2

si wâren mit dem dienste vil übele gewert,
den in dâ leisten solde u. s. w.;

C wurden. 98, 4 *dô was* (nachdem er Albrich bezwungen) *des hordes herre Sîfrit; C wart.* aus einem ähnlichen

sinne setzt *C* 107, 1 *ich hôrte jehen* f. *hoere.* — als ein bedeutsames mittel, die rede gefühlvoller zu machen, kann dienen, dafs der eigenname statt des pronomens erster person gesetzt wird : 1020, 4 *des waere Kriemhilde nôt; C mir armen wîbe.* — *Siglint — nâch alten siten pflac, durch ir sunes liebe si teilte — golt; C geben*, allerdings auch *B teilen* (s. Lachm. anm.). —

58, 4 obe wir iht haben friunde, die werdent schiere besant;
C unsern besten friunden sol diu reise sîn bekant. —

C begünstigt partikeln, wo der gedanke ohne sie kräftiger heraus kommt : 54, 1 *und wil du niht erwinden; C sît du niht wil.* 61 : Sieglind fürchtete ihr kind zu verlieren;

diu edel küniginne vil sêre weinen began.

C dar umbe. 674 antwortet Günther Brünhilden

nu wizzet, daz ich geste sô gerne nie gesach;
ir muget mich samfte vlêgen.
C ir muget mich sampfte vlêgen, wand ich gerner nie gesach
deheiner slahte geste.

693 richtet Gero seine botschaft aus : sie laden euch zu einer hochzeit;

si saehen iuch vil gerne, daz ir des âne zwîvel sît.

C wande si iuch gerne sachen. 1421 : hat Kriemhild böses gegen uns im sinne,

ez mag ir leide ergân :
wir füeren mit uns hinnen sô manegen ûz erwelten man;

C wan wir füeren. dieselbe erscheinung 2003, 3. 2201, 4. s. auch 618, 3 *C wand ez ist mir leit.* — *daz* kann so viel bedeuten wie dadurch dafs, so 1354 *nu dient michel guot, daz ir mînen willen — tuot; C ir dienet* und *ob ir.* — eine eigentümliche attraction findet sich 415 : *dar ûfe lâgen steine — — —, der lûhte maneger leije; C die lûhten maniger hande.* freilich hat *C* diese attraction 885, 3 abweichend vom gem. t. — *C* meidet *alsô* mit der ellipse des consecutivsatzes : 1002

sô was — — der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens alsô vol :
sie dienden im nâch tôde.

C harte (*D* für das erste *alsô : vil*). — *C* meidet das anakoluth : 174

die iuch dâ wolden suochen ze Wormz an den Rîn,
daz wil ich wol behüeten, si mugen dâ heime sîn;

C daz si iu iht schade sîn. 2279 in einer oben schon ausgeschriebenen stelle.

1718 sorgt *C* für concinnität : *nu stê wir von dem sedele — — und lât si für gan; C lân.* diefs streben zeigt sich aber auch in lästig grober weise. 1618

dô swuor man im ze gebene daz wünneclîche wîp :
dô lobt ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp;

C nemene. 2112, 4

ê dô wâr wir friunde : der triwe wil ich ledic sîn;

C nu muoz ich iwer vîent sîn.

Noch manche la. von *C* geht unter dem bestreben auf, dem eigentümlicheren das gemeinere vorzuziehen. 338, 11 :

selbe vierde degene varn wir an den sê;

C zuo uns zwein noch zwêne. diese redeweise vermeidet *C* überall : 60, 2. 350, 3. 351, 2. 1166, 3. — 1434, 3 *ros noch ir gewant; C ir ros n. i. g.* — es ist eine epische manier, den unbestimmten artikel zu gebrauchen, wo man den bestimmten oder ein possessives pronomen erwartet *). 451 *dannen gie dô Sîfrit — — dâ er ein schiffel vant*, dasselbe bekannte, worauf sie hergefahren sind; *C daz* (*D I sîn*). 465, 2 *dô stiez er in die scheide ein wâfen*, nämlich das

*) Ich sehe keinen unterschied zwischen stellen wie 465, 2. 1502, 2 mit grimmigen muote greif Hagene — ze einer scheide, dâ er ein wâfen vant (*B D* sîner). 2234, 3. 1889, 1 *C*, die Lachmann billigt, und 214, 1 dô het der hêrre Liudgêr ûf eime schilte erkant gemâlet eine krône vor Sîfrides hant. 451, 2. 476, 1. 479, 1. 1493, 1 *A* vil hôhe an eime swerte ein bouc er im dô bôt. 1710, 3 nider ab eime hûse (während man das haus aus 1699 schon kennt), von denen er fünf ändert, die zweite doch anstöfsig findet. man liebt es, gleich noch ein wort mit unbestimmtem artikel dazu treten zu lafsen. anstöfsig ist allerdings die manier an den von Lachmann gebefserten stellen 1696, 3. 1700, 3. 1710, 3. 1918, 3 und sehr bedenklich gewis 747, 1.

seinige; *C sîn.* 2234 *den schilt den liez er vallen, hôher — — huop er ein starkez wâfen; C daz.* einmal behauptet dagegen *C* diese eigenheit gegen *ABI* richtig : 1889

vil lûte rief dô Dancwart zuo dem degene
'ir sitzet alze lange bruoder Hagene';

C eime. — *C* meidet gewisse redensarten oder formeln : 1, 3 *fröuden hôchgezîten,* s. Lachm. anm. *C froude und hochgezîten.* 142, 4 *A die wellent iuch suochen inz lant, B suochen her enlant, Ib suochen in iur l.; CD* mit vermeidung jener eigentümlichen verbindung von *suochen : suochen iwer l.* 1172, 1 *liep âne leit; C freude (B minne).* 1106, 4 *mit lachendem muote; C munde* (in übereinstimmung mit *D*; 1586, 1 mit *BD*), s. Lachm. anm. 1241, 3

dô sach man allenthalben die wege unmüezic stân;

C vil unmuoze pflegen. Lachmann citiert den ähnlichen ausdruck des Biterolf. Holtzmann findet die stelle albern, indem er im folgenden v.

si begunden gegen den gesten beide rîten unde gên

das subject *si* ganz ernstlich auf *wege* bezieht! v. 2 gibt nämlich an dafs Gotelind mit Rüdegers mannen entgegen kam. 1982, 4 *dâ bestân* im sinne von fallen; *C strûchen.* 2005, 4 *kiesen den tôt; C lîden.*

Hieran können sich auch beispiele reihen, wo *C* eine pikante, ironische oder witzige wendung umgeht und dadurch eine farblosere rede gibt. 55 folgert Siegmund, nachdem er von der furchtbarkeit der Burgonden gesprochen,

daz ich des sêre fürhte, ez müg uns werden leit,
ob wir werben wellen die hêrlîchen meit.

der letzte v. hat besonders durch das *wir* statt *du* eine sehr artige färbung gemütlicher ironie. *C*

jâ ist mir solher maere dicke vil von in geseit. —

174, 2 ist schon als beispiel eines gemiedenen anakoluthes angeführt; zugleich mit diesem ist auch das beifsende aufgegeben, das in dem gegensatze von *suochen an den Rîn*

und *dâ heime sîn* liegt. — 468, 4 antwortet Siegfried auf des besiegten Albrichs frage nach seinem namen : *ich heize Sîfrit, ich wând ich waer iu wol bekant; C bin ez.* im gem. t. spricht er launig im ton eines fremden. — 487 meint Hagen der könig von Reine sei so reich, es tue nicht not,

daz wir von hinnen füeren iht der Brünhilde wât.

die rede ist an Brünhild gerichtet, der eigenname vertritt etwas spitz das pronomen zweiter person; *C iwer golt od iwer wât.* — Günther verspottet sich 600 selbst bei erzählung seiner nächtlichen leiden : *dâ hieng ich angestlichen — — wie samphte si dô lac! C unsanfte si mîn pflac.* — Günther sagt über den mangelnden wein mit launiger übertreibung

ez ist von Hagnen schulden : der wil uns gern erdürsten lân;
C wir sîn von Hagnen schulden âne trinken bestân. —

914, 4 *A* man jehe dem gewinnes, den man siht gewunnen hân.

der redende bemerkt, dafs was er sagen will, sich eigentlich von selbst verstehe und nimmt, indem er diefs durch seinen ausdruck selbst möglichst hervor hebt, den spott darüber vor weg. *BDI* weniger pikant *dem sol man jehen danne, den* u. s. w.; aber *C ze vorderst stân.* — *C* meidet die ironische litotes : 192

dô in daz wart geseit,
daz er (ihr gefangner) der künic waere, dô was in maezlîchen leit;

C dô wart er froelîch gemuot.

342, 4 daz die hêrren (Günther mit Siegfried) kômen, daz waz ir (Kriemhilden) maezlîchen leit;

C des was si vrô und ouch gemeit. 669, 4 hat *C niht ze guot* f. *maezlîchen guot.* dieser ausdruck an solchen stellen verrät nach Zarncke den bänkelsänger, der sich in witzen nebenbei gefällt. an ernsten tragischen stellen wäre er gewis sehr übel angebracht, aber das ist keine von den angeführten; und besonders ist die gutmütige ironie auf die verliebte Kriemhild in 342, 4 von recht gefälliger wirkung.

dafs dergleichen dem befsern ältern epos nicht gemäfs sei, kann doch nur aus dem texte *C* selbst geschlofsen werden. nicht anders ist übrigens dessen verhalten 1248, 4. 1353, 4. 1634, 3, obwol auch er diese redefigur nicht selten hat. eigene versuche im witzigen fache macht dagegen *C* 1910, 4. 1960, 1.

Endlich sind einige fälle zu bemerken, wo *C* schwierigkeiten beseitigt, die nur eine unvolksmäfsige bildung in erzählung oder stoff finden konnte. 82, 1 stellt *C* den vom gem. t. ohne umstände eingeführten Ortwein dem hörer förmlich vor :

des antwurte ein recke, der hiez Ortwîn;

ebenso Swemmeln 1352, 1. — Schilbung und Nibelung haben *zwelf küener man, daz starke risen wâren*; *C* rationalistisch *die starc als.* in ähnlichem sinne gibt sie 101, 4 *von vester hiute* für *hurnîn;* doch könnte man hierin auch die minder grobe ältere vorstellung sehen. — den unhöfischen volksmäfsigen und altertümlichen met (s. Wackernagel in Haupts zs. VI, 263) ersetzt *C* wenigstens an einer der drei stellen 909, 2 durch *wîn.* — zum schlufse sei hier noch ein recht albernes misverständnis eines ortsnamens erwähnt. 1077, 3

er sanct in (den schatz) dâ ze Lôche allen in den Rîn;

C zem loche.

Lesarten in a. Unter der von Holtzmann mitgeteilten auswahl von lesarten der Wallersteiner hs. zu den stellen, die in *C* fehlen, befinden sich einige recht gute.

Hier fällt die mit 1405—9 unverträgliche einführung Rumolds als einer unbekannten person weg; 1457, 1. 2 lauten

Rûmolt der kûchenmeister, ein vil küene man,
der nam sîne hêrren heimlîche dan

und 1458, 1 mit passender beziehung auf die frühere scene

ich hân iuch vil gewarnet und ouch genuoc gemant.

1462, 3 heifst es beim abschiede der Burgonden von Worms

beidenthalb der berge weinde wîp unt man,

was ganz verkehrte oder befser gar keine vorstellungen vom Mittelrhein und seinem gebiete voraussetzt; *a des Rînes.*

1499 sucht Hagen den fergen zu begütigen: *nun tuot des niht — trûrec ist mîn muot;* nehmt von mir diese gabe u. s. w. diefs *trûrec* befremdet; mag man es auf die weifsagung des meerweibes beziehen oder auf die verlegenheit, wie überzukommen, so scheint eine so weichmütige äufserung zu Hagnen schlecht zu passen. *a mir ist der reise nôt.*

Mit bezug auf den streit mit Gelfrat heifst es 1558, 1

dô si hin wider kômen da der schade was geschehen.

diefs lautet als sei den wieder kommenden Burgonden ein schade geschehen; *a strît.*

Andre dieser lesarten müfsen dagegen als verschlechterungen anerkannt werden.

Auf Hagnen gründe, der einladung nicht zu folgen, entgegnet Günther 1400, dafs Kriemhild ihnen vergeben habe,

ez ensî et, Hagen, danne iu eime widerseit;

a ganz schief

ez ensî et Hagen danne in einem von ir widerseit.

als könne man in einer beziehung jemand widersagen und in einer andern nicht, oder als sei noch an irgend einen andern gegenstand des hafses oder der vergebung zu denken als an Siegfrieds mord. es ist deutlich, dafs *in* für *iu* verschrieben, also der eigentliche unterschied der la. sehr gering ist. auch ward sie nur erwähnt, weil Holtzmann diefs *in einem von ir* für die »echte la.« erklärt, »die allen andern zu grunde liege.«

1405, 4 ich waene niht daz Hagene iuch noch vergîselt hât;

a vermeidet die schwierigkeit dieser redensart:

und wizzet daz iu Hagene daz waegist noch gerâten hât,

was denselben sinn, nur in positivem ausdrucke, gibt wie

der gem. t., wenn man ihn so wie Müller im wörterbuch versteht.

1494, 1 bildet *a* mit *A D* die gem. la.

ouch was derselbe schifman vil müelîch gesit

gegen *B niulîch gehît* (*I* fehlt hier). wenn man das zeugnis der Viltinasaga ganz aus dem spiele läfst, so spricht der zusammenhang für *B*. 1493, 4 sagt, dafs der *übermüete* ferge (auf Hagnen ruf) das ruder nahm; 1494, 2. 3

diu gir nâch grôzem guote vil boesez ende gît.
dô wolt er verdienen (also nicht etwa ihm gewaltsam abnehmen)
daz Hagnen golt vil rôt.

die angabe, dafs er gefährliche manieren gehabt, stünde ganz verbindungs- und beziehungslos.

Id behaupten eine oft hervortretende eigentümlichkeit neben den enger verwanten *B* und *D*, stellen sich aber sonst zu diesen viel näher als zu *C*. doch läfst die völlige oder doch annähernde übereinstimmung mit *C* gegen alle übrigen in einer reihe zum grofsen teil guter lesarten *Id* wieder auf einer mittelstufe der textesentwickelung zwischen *C* und den übrigen hss. erkennen.

1217, 1 haben *A B D* den unmöglichen vers.

mit gewalt des küniges den slüzzel stiez er an die türe;

C I d tilgen *den*, nach ihnen Lachm.

1226 : Kriemhild führte 100 mägde mit ihr von dannen; da weinten sie beim abschied.

si gelebete vil der vreuden ouch bî Etzelen sider.

aber wie man später erfährt hört Kriemhild nie auf, Siegfrieden zu beweinen. *C I d gelebten*, also die jetzt zwar betrübten mägde.

1233, 3 gewähren *A B D g* den unsinn »man sah scheiden«

von Rüedigêres friunden des marcgrâven man;
C I die snellen Burgonden von Rüedigêres man;

für *friunden* variiert *recken*, *helden*, *B* läfst das wort aus. *d* fehlt hier.

1287 ist Etzel Kriemhilden entgegen gekommen; Rüdeger sagt zu ihr 1288, 2 :

vrowe, ich wil enphâhen hie den künic hêr

und darauf gibt er ihr anweisung, wie sie Etzeln mannen zu grüfsen habe. *CId* viel natürlicher *iuch wil enph. hie der künic.*

1303, 4. 1304, 1 geben *CId* die einzige la., worin zwei hss. zusammen stimmen und die keinerlei anstofs hat:

ich waen man alle zîte bî (*d* verschreibt die fraw) frowen Kriemhilde vant
den hêrren Dietrîchen.

die fehlerhafte la. von *B*, die in Lachmanns texte steht, kommt am nächsten.

1319 : weib und mann in Etzelnburg freuten sich über die nachricht von Kriemhilden ankunft.

daz Eceln ingesinde, des ê diu vrowe pflac,
gelebten sît bi Kriemhilt manegen vroelîchen tac.

die folgende str. führt Helchens nachgelafsne pflegetöchter ein. *CId* mit offenbarem rechte *Helchen.*

1323, 2. 3

wer ieslîchiu waere. daz wart dô wol geseit.
die edelen Kriemhilte. si gruoztens (*D* gruozte) dester baz.

CID der edeln Kriemhilte, si gruoztes wonach auch Lachmann befsert.

1445, 4 *B* sinnlos

sît wart von in (den gästen) dem künege (Etzeln) vil michel weinen benomen.

A hilft durch *vernomen*, aber ohne glück, *vernemen* hat den dativ nur im absichtlichen sinne von gehör schenken (s. gr. IV, 696); *D* durch *vreude; ald* geben, woraus *weinen* offenbar verschrieben, *wünne.*

Auch 1630, 2 zeigt die genealogie der la. recht deutlich. *CId* richtig

Rüedegêr der kunde vil wênic iht gesparn.

B verschreibt sinnlos *küene*, *A* ergänzt darauf das unentberliche *kunde* hinter *küene*, was den vers zerrüttet; *D* richtet ihn zur not wieder ein wênic iht kunde gesparn.

1680 erklärt sich Hagen gegen Kriemhild über den hord : er sei in den Rhein gesenkt;

dâ muoz er waerlîche unz an daz jungiste sîn.

C I waetlîche mit einer ironie, die sehr gut zum ton dieses gespräches passt. v. der Hagen führt hier keine variante von *d*, aber auch von *C* keine an.

1765, 3 *swie et ez uns mîn swester sô guetlîch erbôt B D;* in *A* fehlt *uns; C I et ez (I ez doch) mîn sw. mir.* dieser singular ist passender, s. Lachm. anm.

In 1849 ist die haltung von *Id* sehr merkwürdig. der gem. t. läſst Etzeln sohn hereintragen,

dô der strît niht anders kunde sîn erhaben,

deutet dabei auf Kriemhilden unverschmerztes leid hin und ruft v. 4 aus

wie kund ein wîp durch râche immer vreislîcher tuon?

man weiſs aus der Viltinasaga was gemeint ist; aber im folgenden wird das eingeleitete motiv wieder vergeſsen, das kind muſs Hagnen nicht schlagen und er tötet es auf die meldung vom falle der knechte. diesen übelstand hebt *C*, indem sie jede beziehung zwischen dem hereintragen des kindes und den racheplanen der mutter durch unschuldige phrasen ersetzt. *Id* gehn unter unbedeutenden abweichungen (in denen *d* die mitte zwischen *I* und *C* hält) bis v. 3 mit, stimmen aber im vierten mit dem gem. t., wodurch derselbe natürlich ganz unverständlich wird. es ist unbegreiflich wie Zarncke annehmen kann, der gem. t. sei hier aus misverstand von z. 4 in *Id* entstanden, und das motiv, daſs Kriemhild ihr kind opfert um den kampf zu entzünden, für »wahnsinnig, toll und gedankenlos« erklärt. dieſs motiv hatten ja allerdings deutsche lieder, wie uns die Viltinasaga belehrt mit angabe von einzelheiten, die im epos durch den eintritt einer andern erzählung ausgeschloſsen sind; es ist nur roher und wilder als daſs es der im epos herrschende geist vertrüge; und es scheint in seinem kern uralt, da auch die Gudrun des nordischen

liedes ihre und Atlis kinder tötet, um an Atli rache zu nehmen. auch scheint doch die z. 4 in *Id*, wenn man ihr wie man ja mufs eine allgemeine beziehung gibt, zu hirnlos an diesem platze zu stehn, als dafs sie dafür könnte erfunden sein; vielmehr ist das verhältnis der texte in dieser str. ein starker beweis für die unten vorzubringende vermutung, dafs *Id* aus einer hier sehr unglücklich ausgefallnen benutzung des textes *C* und des gemeinen neben einander entstanden sei.

Die folgenden laa. von *CId* sind verschlechterungen im vergleich mit dem gem. t.

112, 2 haben sie *von dînem ellen* für das schwerere und ungemeinere *dînen.*

543, 4

dâ lûhte wider ein ander vil liehte steine unde gewant;

CI mit vermeidung der freieren und kühneren redeweise *lûhten.*

1120 gibt Hagen sein gutachten über die gäste :

als ich mich kan verstân,
wand ich den hêrren lange niht gesehen hân,
si varent wol dem gelîche sam ez sî Rüedegêr.

CId sehr albern *die*, als ob Hagen aus den personen, nicht aus dem aufzug der begleiter auf den herrn schlöfse, wie doch aus v. 3 hervorgeht.

Günther antwortet auf Rüdegers werbung 1140, 2

si hoeret mînen willen, ob si ez gerne tuot.

CId sô, ganz komisch, da er gleich darauf sagt, sie sollen seinen willen in drei tagen erfahren. auch wird der satz ungeschickt und weg fällt der gute gedanke : ich kann euch nichts bestimmtes sagen, denn Kriemhild folgt mir nur wenn sie lust hat.

1224, 1 machen *CId* aus Eckewarts 500 mannen *hundert*, wodurch ein widerspruch mit 1243, 2 entsteht, wonach Rüdeger 1000 ritter (und er selbst hatte nach 1095, 4 500 mitgebracht) führt, und 645, 3, wo schon 500 mann bei Eckewart sind.

1281, 2. 1301, 2 haben *CId* den fehler *Tulme* f. *Tulnâ, Tulne;* an der ersten stelle auch *H.*

1339, 1. 2

si dâhte zallen zîten 'ich wil den künic biten',
daz er ir des gönde.

CId scheuen den lebhaften übergang aus grader in ungrade rede : *si wolt den.*

Kriemhild bedient sich bei ihren aufträgen an Werbeln und Swemmeln durchweg der anrede im plural; mitteninne geben *CI* 1357, 3 *bitte* für *bitet.*

1371, 4 meidet *CI* die bekannte vermischung zweier constructionen durch ein identisches glied in beiden :

unz daz si sach
Hagne von Tronje dô ze Gunthere sprach;

CId der helt.

1980, 4 steht *I,* ähnlich wie *Id* in 1849, sinnlos in der mitte zwischen *C* und dem gem. t. dieser lautet *erslagen nâchlîchen tôt; C vil nâch gesendet in den t.; I nâch in den.*

Die folgenden laa., an sich gleichgiltig, mögen noch für das verhältnis zwischen *C* und *Id* sprechen.

1262, 4 sind *AB* mangelhaft :

daz si niht bezzers brâhte in daz (*B* diz) lant;

D ze Bechelâren in daz l.; g in daz Rüedigeres l.; CId in daz Etzelen l.

2101, 3

ich (Rüedigêr) bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint;

CI mîn, weil sonst aufser Geiselhers braut keine kinder vorkommen.

Die übrigen zeigen *I,* aber ohne schaden, in der mitte zwischen beiden texten, so dafs sie doch im wesentlichen zu *C* stimmt.

67, 2

dâ mit er wolde rûmen daz Sigmundes lant;

CD varn wolde in Burgonden, I wolte rîten in Guntheres.

871, 4 *dô was ouch komen Sîfrit; C dô kom der herre S.; I dô kom ouch her S.*

1290, 2 *A (zwêne fürsten)*

bî der frouwen gênde truogen rîche cleit.

B stimmt hierzu im ersten, *D* im zweiten halbv. *CId giengen unt (d die) habten (I truogen) ir diu cleit.* hierzu stimmt *D* im ersten hv., *B* hat im zweiten, gewis aus *ir diu* entstellt, *iriu cl.*

1682, 2. 3

ich hân an mîme schilde sô vil ze tragene,
und an mîner brünne : mîn helme der ist lieht.

C wie möhte ich iu iht bringen? ich hân vil ze tragene
an halsperge und an schilde, an mîme helme lieht;

I stimmt in der zweiten hälfte von v. 3 zu *C*, vorher zum gem. t.

1859, 4

jâ wundert mich der maere : waz sol disiu rede sîn;

I waz iwer reise müge sîn; *C*

waz iwer reise meine, des wundert gar die sinne mîn.

Wo also die la. von *I* in der mitte zwischen *C* und dem gem. t. steht, schliefst sich *d*, wenn anders v. der Hagens angaben (ausg. von 1820) durchweg genau sind, meistens an den gem. t. an.

Die lesarten, worin eine andre hs. als *I* gegen alle übrigen zu *C* stimmt, sind weder so zahlreich noch grofsenteils so eigentümlich oder bedeutend, wie mehrere der hier zusammen gestellten.

Lesarten des gem. t. Indem es nun zur aufgabe wird, die verschiedenheit der lesarten zwischen dem gem. t. und *A* zu betrachten, scheint es wie bei der vergleichung von *C* mit dem gem. t. erlaubt, alle offenbaren fehler von *A* gegen sinn oder vers, die Lachmann entweder stillschweigend oder ausdrücklich aus hss. oder eigner vermutung gebefsert hat, zu übergehn. ihrer ist eine menge; *A* ist im vergleich zum gem. t. weit fehlerhafter, als dieser im vergleich zu *C.* das den fehlern entgegen stehende befsere bieten die

andern hss. teils einstimmig, teils unter einander zwiespältig, zuweilen so, dafs jede ihren eignen bald mehr bald minder von der überlieferung in *A* abliegenden weg geht; nicht selten wird der fehler auch von einer derselben geteilt, besonders von *B* und *D*. wozu eine aufzählung dieser fehler dienen könnte, wäre doch nur der beweis, dafs die überlieferung in *A* stark zerrüttet ist, stärker als in *B* und *C*, mitunter durch handgreifliche nachläfsigkeit des letzten schreibers. dieses beweises bedarf es nicht, die tatsache leugnet niemand; aber die frage über den wert des textes, den uns diese hs. überliefert, bleibt auch davon unberührt. sie kann natürlich erst über den in seiner äufserlichen correctheit hergestellten text aufgeworfen werden. auch bleiben alle verschiedenheiten in sachen der metrik befser hier ausgeschlofsen und einer zusammen hangenden behandlung vorbehalten. nach abzug aber dieser zahlreichen classe von lesarten bleiben lange nicht so viele als bei *C* zu betrachten waren übrig, in denen der gem. t. gegen *A* gehalten ein vergleichsweise befseres oder schlechteres darböte; so wie auch diejenigen verschiedenheiten, die als zu wenig bezeichnend hier gar nicht in betracht kommen, weit weniger zahlreich sowol als tiefgreifend sind als die zwischen *C* und dem gem. t.

Der gem. t. im vorteile.

Um nun wie bisher mit dem befsern anzufangen, so kann man dem gem. t. den treffenderen oder feineren ausdruck an folgenden stellen zuerkennen: 80, 3 *wîze brünne, A rîche.* 380, 3 *BI die welent mîniu ougen durch ir schoenen lîp; AC wellent; D wolden,* verdorben. — 501 ist Siegfried bereit die botschaft um Kriemhilden willen zu werben;

zwiu sold ich die verzîhen, die ich in herzen hân?

A sol, wiewol der fall nicht als wirkliche alternative erscheint, sondern nur seine vorstellung abgewiesen wird. — Siegfrieds letzte worte empfehlen 938 seine witwe der treue ihrer brüder; er schliefst

ez enwart nie **frowen** leider an liebem vriunde getân.

A fehlt *frowen.* — 218, 4 hat *B* allein eine gute la. :

si fuorten mit in dan
gevangen zuo dem Rîne fünf hundert **werlîcher** man;

gem. la. ist *waetlîcher.*

Bedeutsamer ist 1165, 1

Criemhilt diu hêre und vil **trûrec** gemuot,
si warte Rüedegêre,

als in *A reine.* — ebenso die worte Gernots an Rüdeger 2123, 2

slaht ir mir iht der friunde, di ich **noch** hinne hân

gegen *A*, wo mit *noch* eine hier wirkungsreiche beziehung fehlt.

Eine wiederholung im inhalte fällt weg 1, 2 durch *arbeit* f. *kuonheit*, da v. 4 noch einmal bringt *von küener recken strîten.* — 736, 4

dô sach man vil der recken **bî den juncfrowen stân;**

A der dienen vrouwen dâ niht lie, obgleich 735, 4 sagt

die vrouwen gerne dienden waz der dâ unmüezic was.

freilich gibt die gem. la. auch nur eine ziemlich leere phrase. — oft aber beseitigt sie die lästige wiederholung von ausdrücken. in str. 2 wird Kriemhild von *A* dreimal als schön bezeichnet, die gem. la. gibt wenigstens in v. 1 *edel* f. *schoene.* 6, 2. 3 *A*

vil stolziu rîterschaft
— — — mit **stolzlîchen** êren;

gem. *lobelîchen.* — 20, 1 *BCD edelen küneges* f. *rîchen AI*, da v. 3 *bürge rîche* steht. — 86, 4 *von swannen sî varent; A koment*, obgleich schon v. 1 *von swannen koemen.* — 253, 1 *A*

der künec pflac sîner geste vil **güetlîchen** wol,

worauf wieder in v. 3 *vil güetlichen pflegen;* gem. *groezlîche.* — 408, 4 *A*

von porten lieht gewürhte **schein liehte** dar an;

gem. *sach man schînen.* — 432 *den gêr den si geschozzen — — den schôz dô hin widere;* gem. *frumte.* — 463, 1

Albrich was küene nach 462, 2 *Albrich der küene;* gem. *vil grimme.* — 591, 4 *selten rüeren,* 592, 4 *selten ruorte;* gem. *nimmer.* — 843, 4 *sorge hân* nach *bin in sorgen* in v. 1, *CDId leide.* — 1117 steht in *A* drei verse hinter einander, immer dieselben personen bezeichnend, *hêrren recken hêrren;* gem. *si.* 1997, 3. 4. 98, 1 hat *A* den namen *Hagne* immer am anfang des zweiten halbv.; gem. vermeidet ihn im mittlern der drei verse. — 2144

die zwêne stuonden hôher — — —,
wan ez im ê gelobten die zwêne degene;

gem. *küenen*; wenn darauf folgt *noch vant er als küenen* u. s. w. ist die wiederholung des ausdruckes im rechte.

Der übertriebenen zahlangabe in *A* 474, 1

drîzec tûsent recken wâren schiere komen

(mannen Siegfrieds aus Nibelungeland) steht die gem. la. *hundert* zur seite.

Minder kräftig oder lebhaft ist *A* 8, 4 *in allen strîten unverzaget :* gem. *scarpfen;* und vielleicht noch einige mal in ähnlicher weise. — 898, 4

dô fuorte er bî dem satele den bern grôz unde starc;

gem. *einen,* womit man sehr hübsch in die überraschung des gesindes versetzt wird.

Unebenheiten und widersprüche fallen im gem. t. weg : 704, 4 läſst *A* Siegmunden 1000 mann mit nach Worms nehmen; gem. setzt in übereinstimmung mit 962, 1. 969, 2 *hundert,* freilich in widerspruch mit 746, 1 wonach es 200 sein müſsen. — 869

vil manic rîter bald
volgeten Gunthêre und Sîfride dan (zur jagd);

dagegen 871, 4

dô was ouch komen Sîfrit : daz wart dem künige geseit.

dort reitet Siegfried mit den Burgonden, hier kommt er nach. alle übrigen meiden den widerspruch; *C* gibt in 3. 4 einen ganz andern inhalt, *BD und sînen (D sîne) man, I und Hagnen sinem m.* freilich der widerspruch zwischen 871, 4 und 860, 1 *dâ mite reit ouch Sifrit* geht durch alle. —

1347. 48 ist von Etzeln fiedlern durchweg zusammen die rede, man hat ihre namen noch gar nicht erfahren, und ebenso 1350; dazwischen 1349, 2. 3 *ouch wart im von dem künige — geseit, wie er dâ laden solde;* gem. *in* und *si.*

Der gem. t. drückt sich gewanter und zierlicher aus: 802, 4

dô sach man zuo dem ringe die stolzen Burgonden stân;
A man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân. —

1246

si pflâgen rîterschefte: daz sach vil manic meit.
ouch was der küniginne der ritter dienest niht ze leit;

A ez. — 2121, 1 *sprach aber Gêrnôt,* nachdem es 2119, 1 geheifsen *spr. dô G.; A dô.* — mehrfach beruht dieser vorzug auf der runderen satzverbindung. 837

daz îchz ie gereite, daz beswaeret ir den muot,
daz hât vil wol errochen der degen — — —;

A mit einfügung eines müfsigen gedankens *beswârte im.* — in 845 hat *A* vier demonstrative anknüpfungen *dô badete in dem bluote, dô viel, dâ mac, des hân* (v. 1. 2 ist lückenhaft, aber die ergänzung ganz zweifellos); der gem. t. schlägt die erste zum vordersatze: *und sich dar inne badete.* — ähnliche verschiedenheiten mehr, auch wo die weise des gem t. nicht mehr anspricht, als die von *A.*

Der gem. t. ist deutlicher oder richtiger im gedanken: 432, 4 berichtet, dafs Siegfried den ger auf Brünhilden schofs; 433, 2

den schuz schôz mit ellen daz Sigmundes kint;

A gêr. jenes ist eine bemerkung über das erzählte, diefs sieht wie eine wiederholung aus. — 939 nicht lange rang Siegfried mit dem tode,

wan des tôdes wâfen ie ze sêre sneit

(die waffe, womit der persönlich gedachte tod das leben bekämpft); *A zeichen* ganz unverständlich und wol nur durch ein gedankenloses vorschweben des ausdruckes aus 928, 3. — 1319—22 ist von Helchen pflegetöchtern und ihrem erscheinen bei Kriemhilden empfang die rede; darauf

berichtet 1323 *wer ieslîchiu waere* ward Kriemhilden gesagt, sie grüfste sie um so befser; *A* sonderbar *ieglîche fuorte*, als wäre diefs wichtiger als die persönlichkeit der jungfrauen selbst. — Rüdeger will 1620 seiner tochter so viel mitgeben,

daz ez des heldes mâgen nâch êren müge wol behagen;

A den helden mit unangenehmer unbestimmtheit. — 1908, 4

er frumte dâ mit wunden manegen vallen in daz bluot,

A nichtssagend *willen*. — 2108 Geiselher sah seinen schwäher kampfbereit kommen;

wie moht er dô verstân
waz er dâ mite meinte, niwan allez guot?

A man. die frage ist gewis ergreifender, wenn blofs auf Geiselhern bezogen; aber *man* sagt auch zu viel, da Volker 2110 sofort die wahre bewantnis erkennt.

Der gem. t. hat das stilistisch oder grammatisch schwerere, eigentümlichere : 2, 1—3 *ez wuohs — — ein magedîn — —*

Kriemhilt geheizen. si was ein scoene wîp;

A K. was si geheizen und was. ähnlich verhalten sich beide texte 1605 :

gemischet wart ir varwe bleich unde rôt;

A si wart b. u. r. aber umgekehrt 1269, 1. 51, 3 haben nur *B C* die eigentümlich mhd. vermischung zweier sätze durch ein in beiden identisches glied

dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes was im harte leit;

AI schieben ein *ez* vor *was*, *D* vor *wart* ein. — 164, 3 *weln aber si mich suochen; A wellen si mich aber suochen.* derselbe unterschied in der stellung von *ouch* 169, 1. 181, 1. — 423, 3

nu er dunke sich so küene, sô traget in ir gewant;

A dunket. einen ähnlichen conjunctiv hat der gem. t. 1713, 2

swer sîn selbes hüete der tuo des enzît;

A hüeten wil, des ist wol zît. — 444, 3 *B C*

janc mag ich alsô lîhte gerûmen mîniu lant;

A gerûmen niht mîn. — 498, 4 *BD (ir sult)* — — *der bete in vriuntlîchen pîten; A ferte* (was übrigens unangenehm das synonym aus v. 3 *verseit er iu die reise* widerholt), s. Lachm. anm. — 727, 4

mir kom in allen wîlen sô rehte lieber geste nie;

A sint — — *lieber geste komen.* — 929, 4

die ûf in gerâten heten den ungetriwen tôt;

A ungetriwe den tôt. — 930, 2

waz helfent mîniu dienest, daz ir mich habt erslagen;

A sîd. ein andrer freier gebrauch von *daz* 1004, 1

dô gote wart gedienet und daz man vol gesanc;

A läfst *daz* aus. — 1066, 2

unde solde Sîfrit gesunder sîn gewesen;

A gesunt. — vier stellen, wo der gem. t. den eigentümlicheren ausdruck zeigt, 801, 3. 1148, 4. 140, 2. 312, 2 hat Holtzmann s. 11 hervor gehoben.

Es folgen nun stellen, die den gem. t. gegen *A* im nachteile zeigen. Der gem. t. schwächer.

A ist treffender, genauer, eigentümlicher : 369, 3

ir ros diu stuonden scône,

A ebene, vgl. 72, 4;

Z. 4 : ir sciff daz gie vil ebene;

A ouch. durch die variante von *A* entsteht der schein eines falschen rührenden reimes, der sich auch in 1347 (*videlaere* : *videlaere*) findet, wo ihm *C* und *I* ebenfalls ausweichen. — 390 weigert sich Hagen bei Brünhild, die waffen abzugeben, wird aber von Siegfried belehrt, dafs es hier die sitte verlange :

dô begunde Sîfrit dâ von diu rehten maere sagen;

A den hovesite. — 598, 2

wol wesse waz im waere der edel ritter guot;

A würre. — 904, 4

hey waz man rîcher spîse den edeln jegeren dô truoc;

A rîterspîse. — 927, 4 *des gie im waerlîchen nôt,* eine oft wiederkehrende redensart; *A twanc in êhaftiu.* — Siegfrieds freunde wollen ihn rächen; 970, 4

Kriemhilt sach si gewâfent; daz was ir groezlîche leit.

A *ander herzeleit* (nämlich zu dem bekannten schon vorhandnen, ihres mannes tode); s. die belege zu dieser formel bei Lachmann. — 973, 4, wo Kriemhild ihre abmahnungen fruchtlos sieht, wiederholt sich die gem. la. fast genau : *daz was ir waerlîchen leit; A* steigert schicklich *daz dô ir herze vol durchsneit.*

A ist bedeutender oder von mehr inhalt. 292, 1. 2

er neig ir flîzecliche : bî der hende si in vie.
wie rehte minneclîche er bî der frouwen gie

was man ohnediefs erfährt aus 294, 4 *dô im diu gie an hende, die er ze trûte wolde hân*); *A*

— minneclîche : genâde er ir bôt (für den eben erhaltenen grufs).
si twanc gên einander der seneden minne nôt. —

293, 3. 4 *doch enkan ich niht gelouben daz ez wurde lân* (zärtlicher händedruck),

si het im holden willen kunt vil sciere getân;
A zwei minne gerndiu herze heten anders missetân. —

407, 3 si (Brünhild) hiez ir gewinnen ze strîte guot gewant;

A ir, d. h. ihr besonderes, wie sich vermuten läfst, irgendwie ausgezeichnetes. — 557, 1

dâ wart von guoten helden vil kleider abgeriten;

A knehten, so dafs dieser buhurd als der der knechte sich von dem in 552 geschilderten der ritter unterscheidet. 1797, 2—4

daz ich ie wart geborn
daz riwet mich vil sêre, dun beredest, künic mich,
der vil grôzen schande : daz dien ich immer umbe dich.

A mit *sêre* den satz abschliefsend *ich minne nie mêre dich*, statt der aus andern stellen geläufigen redensart des gem. t. dafs Brünhild in der leidenschaft ihre geburt verwünscht ohne die verwünschung ausdrücklich auf die allein statthafte voraussetzung zu beschränken, wird kein unbefangner mit Holtzmann anstöfsig finden. — 1017 gibt der witwe Kriemhild antwort auf das zureden ihrer verwanten bei ihnen zu bleiben : *dô sprach diu vrowe hêre*; *A vröuden arme.* — 1307 handelt vom glanze der hochzeit Etzels :

alle die dâ wâren, di truogen iteniwe kleit;

A ir niwe, nämlich Kriemhildens; d. h. die von ihr ausgeteilten, wie 1264, 4 Gotelindens. — 1935 : mit Rüdeger verliefsen den saal fünf hundert

der von Bächelâren, vriunt unde sîner man,
von den der künic Gunther grôzen schaden sît gewan;
A daz was von den hêrren durch triuwe getân (nämlich von den Nibelungen, dafs sie jene hinaus liefsen) :
dâ von (nämlich der treue) u. s. w.

2299 wird Günther gefangen zu Kriemhild gebracht;

dô was mit sînem leide ir sorgen vil erwant.
si sprach 'willekomen Gunther ûzer Burgonden lant';

C weicht unbedeutend und nur in den worten ab; beträchtlicher *I* und *K*, die den inhalt von z. 4 schon in 3 geben und darauf Kriemhild versichern lafsen, dafs sie ihren bruder gerne sehe. im ersteren stimmt *A* mit ihnen, läfst aber in 4 Günthern sehr schön antworten

nu lône iu got, Kriemhilt, ob mich iwer triwe des ermant.

A gibt einen guten gedanken für eine schale phrase : 312—14 hat sich Günther mit Siegfried über die behandlung der gefangenen beraten, 315, 1 sagt er in *A*

des râtes wil ich volgen : dâ mit si rîten dan;

gem. *giengen*, ganz bedeutungslos, da man nicht weifs wohin noch wozu. um auch einmal zu vermuten, wie die schlechtere la. entstanden sei, so scheint man den conj. präs. *rîten* für den ind. praet. genommen und durch das hierfür allerdings passendere *giengen* ersetzt zu haben. — 324 : Günther dachte ein weib zu werben;

dâ von begunde dem recken vil sêre hôhen der muot.

man sollte denken, jene absicht sei dazu noch kein besondrer grund; *A* bringt dafür etwas nach der anschauung des epos sehr wichtiges :

daz dûhte sîne recken und die hêrren alle guot. —

969, 3. 4 sînes sunes tôt
wold er gerne rechen : des gie im waerlîchen nôt,

nachdem es schon 961, 4 geheifsen

vil sêre schrac dô Sigmunt : des gie im waerlîchen nôt.

A als im sin triwe daz gebôt. — 1014, 3. 4

ich wil iu waege sîn (*A* tuon iu triwe schîn)
durch iwers mannes liebe, des sult ir âne zwîvel sîn.

so *B*, *C* und *I* haben andre versicherungsphrasen. *A D unde (D und durch) des edeln kindes sîn.* die so natürliche miterwähnung des sohnes vermisst man ungern. — 1594 : die frauen trugen schapel; *daz ist an den triwen wâr.* die versicherungsphrase wird auch hier verschieden gegeben. *A si* (die frauen) *wâren hübsch unde clâr.*

A meidet lästige wiederholung : 988, 4

mit triwen si in klageten mit den anderen sint,

während auch 989 schliefst *di weinten Sifriden sint.* *A* meidet beide *sint,* an der ersten stelle gibt si *ir ougen wurden nazzes blint.* — 1521, 2

si hôrten hüeve klaffen : dem liute was ce gâch,

nachdem schon 1538, 2 steht *den was ein teil ze gâch*; *A sô.* auch 1556, 4 und zwar in allen hss. steht, hier sinnlos, *ze gâch,* wof. Lachmann gleichfalls *sô.*

A ist sinnlicher oder kräftiger, lebhafter : 258, 4

waz von sînen kreften in dem strîte was geschehen;

A handen. — 434, 3. 4

si wânde daz erz hête mit sîner kraft getân :
ir was dar nâch geslichen ein verre kreftiger man;

A nein, si hete gevellet. — 509, 1. 2

ir sult mich wizzen lân,
wâ ir mînen bruoder, den künic, habet verlân;

A war, AI getân. wir sagen : wo ihr ihn hingebracht habet. — 526, 2

getorste si in küssen, diu frowe taete daz;

A daz hete si âne haz. — 976, 4

dô sprâchen die degne 'daz sol werden getân';

A vrowe liep, daz sî getân. — 2309, 4

an dem mir herzen leide von iwern schulden geschach;

A vor allem leide. — 2173, 4 meidet der gem. t. die ironie :

ich waene der künic Ecel ist selbe zuo dem schaden komen;

A selbe ist zuo der hôhgezîte.

A ist gewanter, zierlicher : 494, 1—3

> man hôrte ûf ir verte maneger hande spil:
> aller kurzewîle der heten sie vil.
> ouch kom in zuo ir reise u. s. w.;

Gem. *dô hôrt man* und *dô.* — 526 : hätte sie ihn küssen dürfen, sie täte es gern;

> wie rehte minneclîche er von der vrowen schiet.

A mit feinerer anknüpfung *anders.* — 622, 3. 4

> mit ungefüeger krefte satzter sich ir wider,
> er versuoht ez angestlîchen an froun Prünhilde sider;

A versuochende. 1269, 1

> ein wirt was dâ gesezzen, Astolt was der genant;

A Astolt genant. derselbe unterschied wie 2, 3, wo *A* das schlechtere hat. der sterbende Siegfried bittet 938 Günthern, sich seiner witwe anzunehmen :

> mir muezen warten lange mîn vater und mîne man;

A wan mir wartent. hier ist die zierlichere verbindung selbst für die deutlichkeit wünschenswert. — 1043, 2. 3 *si alle zît dar gie*; *si bat got den guoten* u. s. w.; *A und*, wodurch auch der bau der strophe besser durchkreuzt wird.

A ist deutlicher, richtiger oder angemeſsener im gedanken : 730 rühmt den empfang Siegfrieds und der seinen in Worms und besonders den der Kriemhild durch Brünhilden :

> di si ê nie gesâhen, den wart vil hôher muot bekant.

subject und object ist hier gleich unklar; *A ez ie.* — 806, 1

> mit rede was gescheiden manic schoene wîp.
> dô trûrte alsô sêre Brünhilde ir lîp u. s. w.

vorher geht die ableugnung Siegfrieds, unmittelbar folgt die verschwörung. der sinn von z. 1 kann nur sein, daſs in folge des streites die mägde beider frauen nicht mehr mit einander umgiengen. diese mitteilung an dieser stelle, so abgeriſsen und lakonisch, ist sehr eitel und widrig. *A wart;* so liegt ein allgemeiner satz vor, der zur eröffnung eines neuen abschnittes wol taugt. — 841, 2

ich bevilhe dir mit triuwen den lieben wine mîn;

A I ûf triuwe. nicht auf Kriemhilden, sondern auf Hagnen treue kommt es hier an. — 939 ringt Siegfried mit dem tode und zwar *unlange;* z. 4 *dô mohte reden niht mêre der recke* u. s. w. diefs kann nach dem vorhergehenden gar nicht mehr interessieren, auch nicht als umschreibung des eingetretenen todes gelten, da nach erloschenem sprachvermögen der todeskampf noch lange dauern konnte. *A* (nach Lachmanns einleuchtender herstellung) *ouch muoste sân ersterben.* — 948 erfährt Kriemhilt, dafs ein toter vor ihrer tür liege;

dô begonde Criemhilt vil harte unmaezlîche klagen.

aber ein übergangsmoment des zweifels und besinnens ist doch vorher unerläfslich, wie ihn 949 an die Hand gibt: sie dachte an Hagnen frage, erst da ward ihr leid. *A* gibt sehr gut eine unbestimmte schreckensäufserung:

ouwê, sprach vrou Kriemhilt, waz wil du solher maere sagen? —

981: da Siegfrieds leiche im münster steht, kommen Günther und Hagen *zuo dem wuoffe gegân.* aber vorher war nur von glockenklang und pfaffengesang die rede gewesen, welcher letztere schwerlich mit wilden schmerzenslauten begleitet ward. *A daz waere bezzer verlân.* — 987 bezeichnet Kriemhild Günthern und Hagnen öffentlich als die mörder;

die Sîfrides degne heten dô zuo strîte wân.
988, 1. 2 dô sprach aber Criemhilt 'habt mit mir die nôt'.
dô kômen dise beide,

Geiselher und Gernot. varianten für *habt* sind *dolt* und *traget;* Kriemhild heifst also die mannen ruhig mit ihr dulden. diefs trockne abgerifsne wiederaufnehmen eines früher erschöpften motivs (968—76) ist gewis lästig. *A*

Kriemhilt twanc grôz jâmer. zuo der selben nôt
kômen u. s. w. —

993 meldet von dem opfer, das die menge für Siegfrieds seele brachte; 994, 2 sagt Kriemhild zu ihren kämmerern

si suln durch mîne liebe lîden ungemach :
die im iht guotes günnen

denen soll man sein gold teilen. also die diefs gold erhalten sollen ungemach leiden? *A ir sult*, nämlich durch die mühe der verteilung. — 1033 beim abschiede von Worms sprechen Siegfrieds mannen, sie möchten noch (als feinde) wiederkommen,

sô wir den reht erfunden der uns den hêrren sluoc.

an eine so bequeme bedingung geknüpft erscheint diese drohung lächerlich; *A daz wir noch den funden.* — 1048 : Günther will Kriemhilden durch seine brüder bitten lafsen

daz si unser vriunt sî;
ob wirn ir an gewinnen (den hord nämlich), daz si daz gerne sehe.

so *B*, worauf die abweichungen zurück zu gehn scheinen : *D wirz an ir*, *I wir ir an* und beide *daz si uns gerne siht*; auch *C*, sonst abweichend, hat *uns g. sehe.* jene la. von *B* ist aber eine baare albernheit. *A und ob wir in gewinnen*, d. h hierher ins land.

A ist grammatisch schwerer, eigentümlicher, altertümlicher : 83, 2

sint im die hêrren kunde, daz tuot er uns bekant;

A sîn, freilich auch *tuo.* denselben hypothetischen conjunctiv meidet der gem. t. 402, 3 :

behabt er des die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp;

A behabe. — 85, 2 liest *A sîn ougen er dâ wenken — lie;* die andern umgehn diefs unflectierte possessiv vor dem plural auf verschiedene weise. — 95, 1

si heten dâ ir friunde zwelf küene man;

AD küener. sowol der gen. pl. *man* (s. darüber Lachm. anm.) als der objective gen. nach *heten* ist ungemeiner. verwant obwol minder schwierig ist der fall in 922, 4 :

sô grôze missewende ein helt nimmer mêr begât;

A solher. — 138, 1 *Ad nu nâhent fremdiu maere;* Lachmann gibt belege für diese manier der erzählung. die andern geben das präteritum, *BCDb* auch *dô* für *nu.* — 329, 3

swer umbe ir minne wirbet; A ohne *umbe.* — mehrmals unterscheidet sich *A* in behandlung des substantivischen infinitivs, sie läfst ihm die verbalkraft, der ihn der gem. t. entäufsert zeigt. 348, 1

friuntlîche blîcke und güetlîchez sehn;

A güetlîchen. 1603, 4 *dâ wart ein schoene grüezen — getân; A schône.* 1605, 4

durch sînes lîbes ellen wart im daz grüezen getân;

A in, nicht anders als 729, 4 *AB*

dâ wart vil michel grüezen die lieben geste getân.

warum hat Lachmann hier nicht die la. von *A* aufgenommen? derselbe fall ist wieder 2300, 4

daz ir mir unde Hagnen vil swachez grüezen getuot;

AB mich, freilich hat *B swache.* — 353

die Arâbischen sîden wîz alsô der snê
und von Zazamanc der guoten, grüen alsô der klê,
dar in si leiten steine;

A der grüenen sô. Lachmann belegt die redeweise, die hier eine angenehme inconcinnität gewährt und der gem. la. deutlich zu grunde liegt. — 359, 1 *wart ein bote gesant; A bote sâ,* woraus *balde dô*, die la. von *C*, entstanden sein könnte. — 366, 3 *sâzen ûf den Rîn; A an*, nach dem alten ausgedehnteren sinne dieses wortes. einen andern alten pronominalgebrauch zeigt *A* 947, 4 :

bî dem vil leidiu maere vrouwe Criemhilt ervant;

gem. *von.* — 425, 4 *helde küene unde snel*; *A der küenen helde unde snel.* — 1960, 1. 2

ez was ein verriu sippe — — —
di Ecel unde Sîfrit cesamne hânt gepflegen;

A hât. — 595, 4 *alle viere* (zwei männer und zwei frauen); *A elliu fieriu.* — *A* spart das persönliche fürwort als subject bei dem verbum : 817, 3 *wir heizen boten rîten, A heizen.* 1993, 3

koem er danne widere, sô waer er ein küene man,

A waer. 2310, 1 *daz kund er niht erwern, A et.* — 1190, 4

die vrouwen ir (der künige) deheiner lützel vroelfche vant;

A deheine (s. anm.). — 1952, 4 *nu solden si beruochen, A si solden wan.* ein noch schwierigeres *wan* 564, 4

mîn swester wan aleine sol hie bî dem künege sîn;

gem. *niwan mîn swester eine.* — 1958, 1 *Ecel was sô küene, A der.* — 1977, 3 *er wânde er möhte in twingen, A in mugen,* welcher infinitiv nur aus ahd. beispiele belegt ist, s. anm. — 2011, 2 *ein vreislîchiu nôt, A vreislîcher.*

A ist in stil oder ausdruck schwerer oder eigentümlicher : 324, 3

der dâht im eine erwerben Gunther der künic guot;

A des künic Guntheres muot. — 924, 2 *im ragete von dem herzen ein gêrstange; A den herten.* das misverständnis des seltnen wortes im gem. t. ist offenbar; seine la. ist zwar nicht sinnlos, aber gegen die anschaulichkeit und gegen 845, 3 *dô viel im zwischen herten* (so am besten *C*) *ein linden blat,* wo *D* ebenfalls und hier sinnlos *daz herze* liest. — 1179, 3 *ADd* (teilweise verschrieben) *daz ez iuch immer wünnet;* s. anm. über diefs wort. *B* übel *wundert, C* und *I* wählen weit abliegende ausdrücke. — 1507, 4

iwer starkez ellen waen im daz leben hat benomen;

A den namen. — ein streben zum modernen zeigt der gem. t. auch 1420, 3 *dar nâch in siben tagen, AI nahten.*

A hat den freieren oder rhetorisch lebhafteren ausdruck : construction ad sensum 10, 4

si heten noch manegen recken, des ich genennen niene kan,

A der. — 338, 3. 4

suln wir iht recken füeren in Prünhilde lant?
drîzec tûsent degene die werdent sciere besant;

A feiner *waeren.* — attraction 376, 1

des wâren si bereite swaz er si loben hiez;

A des. — 1677, 1

nu sît willekomen swer iuch gerne siht,

D und *I* bringen noch ein *dem* vor dem relativ an; *A swem.* — 383, 3. 4

an diu engen venster kômen si gegân
— — — daz **wart** durch schouwen getân;

A was. — 402, 1

ist er dîn hêrre **unt bistu** sîn man;

A unde du. — vermischung zweier sätze durch ein identisches glied 429, 1

den shilt gip mir von hende und lâze mich den tragen;
A — gip mir von handen den schilt lâ mich tragen.

528, 1. 2

dô riten allenthalben die wege durch daz lant
der drîer künige mâge : **die** hete man besant;

Al ohne *die.* — 1279, 2. 3

den Poelân und den Vlâchen sach man swinde gân
ir ros diu vil guoten, **dâ** (*Ig* die) si mit crefte riten.

A ohne *dâ.* bedenklicher ist der fall von 1313, 2. 3

der hiez dâ laere machen vil manic leitschrîn
von silber und von golde; **daz wart dâ** hin gegeben;

A dâ wart, da ein *leitschrîn von silber* nicht heifsen kann ein mit silber gefüllter. 2214, 3. 4

daz vergalt mit ellen der küene spilman :
dô sluog **er** Wolfharten;

A ohne *er.* dafs übrigens diese freiheit in den befsern handschriften nicht grundsatzmäfsig vermieden ist, beweisen stellen wie 51, 3 wo *B C* sie gegen die übrigen haben und 2208, 2 wo sie sich in allen findet; derselbe fall ist kl. 204, während 1112 *BCD* ihr aus dem wege gehn. — 501, 3

diu Prünhilde sterke in waen uns **hât** benomen;

A den satz vom parenthetischen *waen* abhängig machend *habe.* — 840, 2. 3

ir sult mich wizzen lân,
mit wie getânen listen **ich daz sül** understên;

A sol ich u. s. w.

Ergebnis. Die betrachtung der hier aufgeführten lesarten dürfte wol bei jedem unbefangenen einer ansicht hinlänglich vorbeugen, die der Holtzmannischen behauptung (s. 58), dafs die lesarten von *C* »immer die älteren, edleren, in jeder beziehung befseren« seien, beifiele. den fällen, in welchen

die lesart von *C* mehr anspricht als die des gem. t. (*A* eingeschloſsen), steht eine überzahl solcher zur seite, von denen das entgegengesetzte gilt. und zwar ist an sie derselbe maſsstab gelegt, der vorzug beruht hier auf denselben entscheidungsgründen, die auch bei jenen andern angewant wurden. darf man vielleicht, und auch dem steht eine gute anzahl fälle entgegen, auf seiten von *C* im ganzen die gleichmäſsigere leichtigkeit und zierliche abrundung anerkennen, so hat der gem. t. um so häufiger den vorzug des angemeſsneren, bedeutenderen inhaltes, der ausdrucksvolleren form. die unebenheiten und widersprüche des gem. t., denen *C* ausweicht, sind überwiegend von der art, wie sie in einer aus ursprünglich einander fremden stücken zusammen gesetzten erzählung leicht unterlaufen mögen; die von *C* zeugen mehr von einem kopflosen erzähler, der sich mit dem allernächsten zusammenhang überwirft. es ist wahr, daſs *C* mehrmals in ausdrücken, ein und das andre mal auch grammatisch das eigentümlichere, seltnere gibt, das im allgemeinen auch das altertümlichere ist; aber eine beträchtliche unter verschiedenen kategorien begriffene anzahl der oben gegebenen beispiele lehrt, daſs *C* im ganzen nicht das eigentümlichere schärfere frischere gepräge trägt, sondern vorwiegend das einer gewissen unlebendigen, wenn man so will, mehr fabrikmäſsigen flachheit.

In einem ganz ähnlichen verhältnisse, wie der gem. t. zu *C*, steht dann wieder *A* zu jenem, der in den meisten dahin gehörigen fällen *C* in sich begreift. nur ist dessen vorzug in äuſserlich zierlicher durchbildung noch zweifelhafter als der von *C* über ihn selbst und beruht wesentlich in einer reihe vermiedener wiederholungen; wogegen das übergewicht an bedeutsamkeit des inhaltes, an eigentümlichkeit, freiheit und lebendigkeit des ausdruckes auf seiten von *A* weit merklicher ist, ungeachtet einige seltnere ausdrücke, die auch hier auf seiten des sonst flacheren textes stehn.

Zarncke hat diese beobachtung, die sich auch ihm aufdringen muste, mit der warnung abgefertigt, dafs man nicht für individuelleren ausdruck halten möge, was nur ausgewachsener und verschnörkelter, und nicht für allgemeineren und matteren, was nur einfach angemefsner sei (s. 32. 42). diese warnung mufs man von dem hier eingenommenen standpunct umkehren. dafs Zarnckes urteil in dieser sache nicht ganz frei von eingenommenheit ist, zeigt recht schlagend seine bemerkung, man werde »die veränderung von 1612, 1 ganz in der holzschnittmanier des nun schon bekannten überarbeiters finden.« hier liest nämlich *C*

dô si mit freuden hêten gezzen überal,

der gem. t.

dô si getrunken hêten und gezzen überal.

warum darf denn hier nicht der gem. t. das »einfache und angemefsene« haben, wofür *C* etwas gefühlvolleres geben will?

Der eindruck, den man aus der betrachtung der überschüfsigen strophen erhält, dafs jede andre bearbeitung (nicht überlieferung!) schlechter als die in *A* vorliegende, die von *C* aber die schlechteste sei, wird also durch betrachtung der lesarten nur bestätigt. der schlechter überlieferte text kann nun sehr wol der ältere sein, aber der an sich schlechter beschaffene müste ein durchgehendes sehr unzweideutiges gepräge höheren alters tragen, um uns die seltsame tatsache glaubhaft zu machen, dafs ein gedicht unter der hand der überarbeiter an poetischer fülle, kraft und leben gewonnen habe.

Die klage.

Diese betrachtung auf die klage aus zu dehnen möge erlafsen sein. der gewinn wäre der mühe nicht wert. auch hier gewährt *C* den reichsten text; nach abzug seines

nicht unerheblichen ausfalles beträgt sein überschufs über den gem. t. über hundert langzeilen; der des letzteren über *A* ist gering. auch hier gehn die lesarten, die fafsungen ganzer stellen oft weit auseinander. *I* geht hier einen ganz eignen weg, indem sie mit auslafsung grofser mitunter verhältnismäfsig wertvoller stücke nur einen dürftigen auszug des gedichtes gibt. die unterschiede der haupttexte lafsen wieder bald diesen bald jenen im vorteil erscheinen und zwar so, dafs *C* hinter *B* und *B* hinter *A* jedenfalls weit nicht in dem grade an wert zurück stehn, wie es im epos der fall ist. der grund davon ist aber leicht einzusehen. er besteht darin, dafs die klage selbst dem stil und geschmacke, der in den zusätzen und abweichungen der nach oben gewonnenem ergebnis jüngeren texte erscheint, sehr nahe steht. was daher überarbeiter an ihr tun konnten, das muste wol im einzeln etwas befser oder schlechter ausfallen, aber es konnte sich nicht in einer so bestimmten und bezeichnenden färbung von den ursprünglichen oder rein erhaltenen bestandteilen absondern, wie es im epos geschehen ist. die betrachtung der klage in der beim epos angewanten weise würde daher minder lehrreich ausfallen und könnte nur einen geringfügigen einflufs auf das gesammtergebnis ausüben; abgesehen davon, dafs ein rückschlufs von der klage auf das epos mit sicherheit doch nicht zu machen wäre, da es verschiedene bearbeitungen jener vor ihrer vereinigung mit diesem recht gut kann gegeben und mehrere schreiber die von den bestellern gewünschte vereinigung unabhängig von einander können vollzogen haben. nur das verdient doch beachtung, dafs *B'* (*D* hört mitten in der klage auf) nach dem in den versen

von ir fröud noch von ir swaere
ich iu nu niht mêre sage.
ditze liet heizt diu klage.

unverkennbar enthaltenen schlufse des gedichtes noch eine

in der mitte eines satzes und verses abbrechende stelle anfügt, worin der poet erklärt, von Etzeln tode keinen bescheid zu wifsen. die geschwätzige aufzählung einer menge von möglichkeiten, was alles aus ihm geworden sein könnte, wirkt darin förmlich possenhaft, zu grofsem misklang mit dem ton des gedichtes. *C* versetzt nun freilich diese stelle vor den epilog hinter 2144 und schliefst auch satz und sinn, aber mit einem ungebundnen verse. und auch dieser platz ist so unschicklich wie möglich. der dichter nimmt abschied von Etzeln, nachdem er seinen seit dem grofsen kampfe andauernden traurigen zustand geschildert hat 2099 f.:

wie erz sît bedâhte,
daz hât uns niemen nu geseit.

hier und nirgend anders könnte jene stelle folgen; aber freilich schliefst sie sich nicht an und kann also nicht für diesen platz gemacht sein, obgleich sie 2160

dô her Dietrich von im reit

einen anklang enthält an 2100 *A B*

dô her Dietrich danne gereit.

Diese 35 oder 37 verse, die offenbar nirgends hin gehören, müfsen von einem unberufenen entweder aus seinem eignen kopfe oder vielleicht aus einer abweichenden bearbeitung der klage hinten angeflickt worden sein, worauf ein schreiber, den dieser misstand beleidigte, sie vor den letzten absatz des textes an die stelle zurück schob, die sie in *C* einnehmen. mindestens hätte sonach *C* in diesem falle sich von der gemeinschaftlichen quelle entfernt, der *B* treu blieb; *A* aber (denn auf den auszug *I*, der hierin mit *A* stimmt, kommt nichts an und *d* schliefst mit 2100, wie sie auch im epos lücken zeigt) hat von dieser störenden zutat gar nichts.

Es ist oben bemerkt worden, dafs stellen über Utens andachtswerke zu Lorsch und Etzeln abfall vom christentum nach *C*, (beziehungsweise *CId*,) nur im epos, nach den übrigen texten nur in der klage vorkommen. dasselbe

seltne und auffallende fremde wort *vernojieren*, wird von Etzeln abfall in der klage sowol wie im epos gebraucht. es fragt sich, sind beide motive aus dem epos in die klage eingeführt und darauf in jenem gespart worden, oder umgekehrt? das eine von Etzeln abfall ist im epos so übel angebracht wie möglich, das andre knüpft nur einen müſsigen zwischenfall an, eine ohne ausführung gebliebene absicht; beide sind in der klage sehr wol an ihrem platze. beide verraten ein religiöses interesse ihres urhebers; das zwar im texte *C* des epos öfter durchblickt, aber immer gleich fremdartig, während es einen wesentlichen charakterzug in der gelehrten nachdenklichen nichts weniger als heldenhaft gestimmten klage ausmacht.

Unterschiede in grundsätzen der verskunst.*)

Es ist übrig einige puncte der verskunst abzuhandeln, in betreff deren die texte aus einander gehn.

Man hat gewicht gelegt auf ein und den andern freien endreim und eine anzahl eben solcher mittelreime, die sich in *C* vorfinden, um dadurch die ansicht vom höheren alter dieses textes zu stützen. 421, 5 f. und 2086 soll nach Holtzmann in *C* *bewarn : gesworn* und *gesworn : varn* reimen; aber beide mal gibt *C* die ältere und richtige form *geswarn*; so daſs sie vielmehr den ungenauen reim mit sorgfalt meidet, während *BDI* ihn wenigstens an der ersten stelle (von der Holtzmann sagt, sie sei in *B* ausgelaſsen) gewähren. 423, 5 f. gibt *C* allerdings Ungenauer reim.

mir ist als maere, daz si gewâfent sint,
als ob si blôze stüenden, sô sprach diu künigîn;

aber der satz enthält eine noch nicht eingetretene sondern

*) Es bedarf entschuldigung, daſs bei diesem ganzen abschnitte *d* nicht berücksichtigt ist.

erst gedachte tatsache, so dafs das syntaktisch richtigere *sîn* für *sint* allzu wahrscheinlich wird. 760 lautet in *C*:

dô sprach aber Kriemhilt 'nu sihestu wier stât,
wie rehte hêrrenlîche er vor den reken gât,
alsam der liehte mâne vor dên sternen stât?
des muoz ich wol von schulden tragen vroelîchen muot.

diefs *stât* lautet abscheulich nach dem *stât* : *gât* der beiden ersten zeilen und macht die vergleichung schief: es ist lächerlich, dafs jemand so vor den recken geht, wie der mond vor den sternen steht. man kann daher, zumal im hinblicke auf 280

nu gie diu minneclîche alsô der morgenrôt
tuot ûz trüeben wolken,

an der richtigkeit der gem. la. *tuot* für *stât* gar nicht zweifeln. 1048 *sâ* : *lân*; hier ist natürlich *sân* zu sprechen. 1851 *man* : *tuon*; hier ist *man* verschrieben für *sun* der andern. so bleibt nur noch der in seiner vereinzelung nicht mehr glaubhafte dem ahd. gemäfse reim *Sigemunt* : *sâ zehant* 654, wofür der gem. t. *manige stunt*, und 717 *degen* : *leben*. diesen letzten reim haben aber auch *AI* 2118 *degen* : *geben*, *D* 1000 *habn* : *tragen*, *B* in der klage 1351 *tagen* : *begraben*, 1667 *erslagen* : *haben* beide mal gegen *C*. dafs die ungenauigkeit von *C* im erweiterten reime wie *Hagene* : *gademe* durch die des gem. t. aufgewogen werden, ist nicht geleugnet; und ungenaue mittelreime finden sich in allen texten so wie eben solche klingende endreime in der klage. *C* zeichnet sich also durch altertümliche ungenauigkeit des reimes nicht aus.

Rührender reim. In ansehung des rührenden reimes folgt *A* der von den besten dichtern eingehaltnen regel, wonach derselbe auch bei fürwörtern, hilfsverben und partikeln mit gleicher bedeutung der reimworte unerlaubt ist; die andern sind freier: 1014 *BC* *sîn* : *sîn* (beidemal infinitiv); 1066 *BCDI* *gewesen* : *gewesen*; 2159, 7. 8 *C* *waere* : *waere*. die sorgfältigen dichter meiden den rührenden reim auf *lîche*, wenn diesem compositionsbestandteil beidemal *ec*, *en* oder *er*

vorangeht. *A* verletzt diese regel nur einmal 70 (in einer nach Lachmann verdächtigen strophe) *trûriclîche : minneclîche*; *C* aufser dieser stelle, noch dreimal 938, 5. 6 *bitterlîche : jaemerlîche*; 1674 *volleclîche : willeclîche*, 292 unter beistimmung von *B D I flîzeclîche : minneclîche.* will man diesen unterschied in anwendung des rührenden reimes als beleg für den jüngeren charakter von *A* ausbeuten, so mufs man doch zugestehn, dafs in diesen fällen *A* ihre lesart nicht einem rohen und nachläfsigen schreiber, sondern einer feinen und gebildeten kritik verdankt.

Merkwürdig ist dagegen die begünstigung des erweiterten, scheinbar klingenden reimes, nach der weise der ältern lyrik, in *C.* der gem. t. gibt ihn zweimal gegen *A* : 13 *Kriemhíldé : wíldé* (wo jedoch *I* mit *A* stimmt) und 392, 5. 6 *máerén : wáerén*; *C* fügt noch neun fälle hinzu : 130, 5. 6 *máeré : wáeré*; 720, 5. 6 *kleíné : steíné*; 1082, 5 : 6. 25 : 26 *Úoté : gúoté*, 33. 34 *sóldé : wóldé*; 1654 1939, 9. 10 *maéré : swaéré*; 1848, 13. 14 *ázén : lázén*; 1960 *Hágené : zesámené*, wogegen nur vier fälle in abrechnung kommen, in denen alle übrigen gegen *C* den erweiterten reim aufweisen 2131. 2137 (diese str. fehlt jedoch in *C*). 2279 *Hágené : trágené*; 2283 *Hágené : dégené.* sieht man sich aus andern gründen zu der annahme bestimmt, dafs *C* den jüngsten text biete, so ist augenscheinlich, dafs der überarbeiter, der den erweiterten reim in einer interpolation von 8 str. allein dreimal anwante, zu ihm eine willkürliche liebhaberei hatte in der meinung, dadurch sein machwerk altertümlicher und echter zu färben. Erweiterter reim.

Die in den Nibelungen vorfindlichen genauen mittelreime sind bis auf wenige ausnahmen mit umständen verbunden, die Lachmann für kennzeichen der unechtheit zu nehmen gelehrt hat. W. Grimm (gesch. des reimes s. 570 f.) weist auf das vorhandensein einer anzahl ungenauer mittelreime hin, die ihrerseits mit drei zweideutigen ausnahmen sich auf die nach Lachmann echten partien beschrän- Mittelreim.

ken. W. Grimm nimmt an, dafs diese reime im 12 jh. damals entstanden seien, als die bei Kürenberg zuerst auftauchenden überschlagenden reime aufgekommen waren, und dafs sie vom ordner, der die endreime der regel seiner zeit näher brachte, als nicht notwendig unberührt geblieben seien; und er findet durch diese beobachtung Lachmanns annahme unechter strophen aufs neue bestätigt. *C* zeigt nun in zusatzstrophen und varianten einen sehr beträchtlichen zugang an genauen, aber einen kaum merklichen an ungenauen mittelreimen. *C* hat den erstern abweichend von *A* in einstimmung mit *BD* 18, 1 : 2. 102, 5 : 6. 7 : 8. 11 : 12; mit *I* 937, 1 : 2; mit *d* 1849, 1 : 2; *a* mit *Hd* 1523, 15 : 16; *C* mit *BDI* 292, 1 : 2. 341, 5 : 6. 354, 1 : 2; allein 44, 5 : 6. 7 : 8. 47, 1 : 2. 290, 1 : 2. 327, 5 : 6. 7 : 8. 334, 5 : 6. 369, 3 : 4. 463, 3 : 4. 475, 9 : 10. 622, 13 : 14. 669, 3 : 4. 757, 3 : 4. 914, 3 : 4. 936, 7 : 8. 938, 5 : 6. 7 : 8. 971, 1 : 2. 1082, 11 : 12. 1120, 3 : 4. 1204, 3 : 4. 1229, 5 : 6. 1285, 1 : 2. 1318, 1 : 2. 1386, 1 : 2. 1658, 3 : 4. 1674, 3 : 4. 1755, 13 : 14. 1848, 9 : 10. 11 : 12. 1857, 7 : 8. 2014, 1 : 2. 2023, 5 : 6. 2057, 5 : 6. 2170, 3 : 4. 2316, 1 : 2; dazu *a* 1459, 5 : 6. 1513, 5 : 6. dagegen meidet *C* den genauen mittelreim in einstimmung mit den übrigen gegen *A* 727, 3 : 4. 1681, 3 : 4; gegen *I* 13, 1 : 2; gegen *ABDI* 189, 1 : 2. 343, 3 : 4. 477, 1 : 2. 656, 1 : 2. 1054, 1 : 2. 1094, 1 : 2. 1218, 3 : 4. 1358, 3 : 4. 1376, 3 : 4. 2275, 3 : 4; wonach also ein bedeutender überschufs von mittelreimen auf seiten von *C* bleibt. *A* hat unter allen die wenigsten, obgleich der unterschied gegen die zwischen *A* und *C* liegenden hss., besonders gegen *D* gering ist. was nun die ungenauen reime dieser art betrifft, so fügt *C* (wenn nichts übersehen worden) nur einen hinzu 153, 1 : 2 *sêre : verkêret*; denn *gebene : nemene* 1618 und *dëgene : begegene* sind eben nur reime, wie sie alle texte am schlufs der langzeile zulafsen (der letztere 1784 in allen aufser *C*, und 2286 in allen sogar

slegen : dëgen); und bei *lougen : wâgen* 2086, was Holtzmann hierher rechnet, dünkt es doch zu zweifelhaft ob ein reim vernommen ward. wie sich also in sachen des mittelreims innerhalb *A* die nach Lachmann echten teile zu den unechten verhalten, so verhält sich wieder *A* zu *C*, während die übrigen sich zwischen beide, aber bedeutend näher zu *A* stellen. die anwendung des Grimmischen schlufses auf das zweite dieser verhältnisse macht sich von selbst. sind die strophen mit blofs genauen mittelreimen in *A* ein jüngerer zugang, so wird der abermalige in *C* wol noch jünger sein. oder hätte ein verkürzender bearbeiter eine besondere abneigung gegen sie gehabt? man sieht ja doch, dafs sich die liebhaberei für diese zierde immer steigert, in Gudrun und den bruchstücken von Walther und Hildegund, in Alpharts tod und der Rabenschlacht, in noch spätern anwendungen der heldenstrophe bis zu der aus ihr entstandenen noch jetzt gebräuchlichen achtzeiligen und durchgereimten liederstrophe.

Verschiedene grundsätze zwischen *A* und den übrigen texten scheinen sich in einigen den versbau angehenden puncten geltend zu machen.

Der erste halbvers schliefst entweder klingend bei drei oder stumpf bei vier hebungen; es gibt aber (und auch in Gudrun) fälle, wo bei drei hebungen zwei verschleifbare silben den schlufs bilden. diese falsche cäsur ist in *A* häufiger als in den andern hss. sie findet sich daselbst achtundvierzigmal. in achten unter diesen fällen stimmen alle andern hss. zu, es sind aber lauter solche, wo die formen *Sîfriden* oder *Sîfride* in der cäsur stehn : 288, 1. 330, 2. 479, 1. 498, 1. 516, 2. 598, 1. 1575, 3. 1727, 3. in funfzehn fällen haben *B C D I* eine einstimmige abweichende lesart, wodurch der anstofs vermieden wird, und zwar 65, 4 (wo nur *C D* ohne nutzen *versuochen gerne* für *sehen gerne* geben). 198, 2. 681, 2. 765, 4. 997, 1. 1015, 1. 1078, 2. 2303, 1 durch einfache umstellung zweier worte;

Falsche cäsur.

2203, 2 durch *hûse* für *sale*, 417, 4 durch ergänzung des offenbar verstümmelten verses *der ir dâ gert* mit den worten *ce minnen*; 386, 2 durch *sagen maere* statt *sagen*; in den vier übrigen fällen aber durch beträchtliche abweichungen. in 10 fällen vereinigen sich drei hss. zu einer befsern la. : *BCD* 241, 2. 321, 2. 488, 4. 982, 3. *BCI* 1151, 3. 2050, 4. *BDI* 717, 4. 2216, 1. *CDI* 1357, 2. 1414, 2. alle diese abweichungen sind leichter art, sechs davon nur einfache umstellungen, so wie auch einige derer, für die sich keine drei stimmen einigen. *C* stimmt aufser den oben aufgezählten acht fällen keinmal zu, *B* noch achtmal, worunter fünfmal die obliquen casus von *Sîvrit* die cäsur einnehmen 31, 2. 378, 1. 677, 3. 1060, 1. 1452, 3 und zwei andre fälle zweifelhaft sind : 698, 3 will *B* vielleicht gelesen haben *Sîfrit der mîn sûn* (oder *suon*) und über 2227, 2 *mîn helfe lît erslagen* ist überhaupt bei *ABDI* nicht zu entscheiden, ob sie nicht nur durch ein so oft vergefsenes auslautendes *e* von *C*, die *erslagene* gibt, abweichen. derselbe umstand ist freilich auch bei der lesart von *B* 654, 3. 1059, 3 zu beachten, wo diese hs. beide mal *Sîvrit* (also vier hebungen mit stumpfem schlufs) für die accusativformen gibt, so dafs diese stellen möglicher weise als falsche cäsuren gemeint sind. *D* stimmt noch neunmal zu *A* und zwar 654, 3. 677, 3. 1059, 3. 1060, 1. 1573, 3 bei obl. casus von *Sîfrit*, sonst 669, 1. 698, 3. 1151, 3. 2050, 4; *I* einmal 1060, 1 (*Sîfride*). *I* geht auch hierin nächst *C* am meisten ihren eignen weg.

Die aufgeführten abweichungen der andern texte von *A* sind von der metrischen befserung abgesehen insgemein ziemlich gleichgiltig; doch hat *A* 614, 4, grade bei einem recht bedenklichen falle von falscher cäsur, eine unvergleichlich befsere fafsung :

oder iu geschihet von mînen handen wê

schliefst sich ganz passend noch an Brünhilden rede, während die gem. la.

sît getet diu frouwe dem küenen Sîvride wê

eine jener faden vorausdeutungen gibt, mit denen das schlechte volksmäfsige heldengedicht die lücken seiner gedanken und strophen oder reimpaare auszustopfen pflegt. dagegen wird man wol 2251, 2 den gem. t.

daz muoz mir sîn ein jâmer vor aller mîner nôt

bedeutender und eigentümlicher finden, als den von *A*

diu muoz ich immer klagen : des gêt mir grôziu nôt.

Die hss., die in allen oder doch den meisten der bisherigen fälle das metrisch befsere boten, haben nun aber ihrerseits die falsche cäsur in einer reihe fälle, wo *A* sie nicht hat. *BCDI* geben 227, 4 *Sîfriden* als zweite und dritte hebung; 394, 3 kann man dagegen *wan geliche Sîfride*, ebenfalls in den vier hss., mit vier hebungen lesen. *Sîfriden* steht wieder 87, 2 *BCD* auf zweiter und dritter hebung, eben diefs 1841, 3 *B* und 575, 3 *D*. mit andern wörtern findet sich diese cäsur in *BD* 772, 2. 941, 4. 1420, 3; in *DI* 1424, 3; in *B* 480, 2. 605, 4. 1341, 3. 1526, 1. 1668, 3. 2202, 4. 2208, 3; in *C* 92, 2. 2011, 1; in *D* 935, 3. 941, 2. 1318, 2. 1375, 4. 1496, 4. 1753, 2. 2133, 2; in *I* 86, 4. 294, 4. 771, 1. unter diesen allen sind dreizehn fälle, wo dem verse durch umstellung zweier satzglieder, meist nur zweier wörter zu helfen ist und geholfen wird.

Keiner unsrer texte versagt sich also diese so unschöne freiheit ganz und in ihrer zulafsung bei den flexionsformen von *Sîfrit* zeigt sich einstimmigkeit genug, um dieselbe als grundsätzmäfsig erkennen zu lafsen. mindestens diese mufs also gewis von der urschrift vorausgesetzt werden. woher freilich das vorrecht dieser formen? an sich ist die fragliche freiheit im classischen alter etwas sehr erstaunliches, da man dergleichen erst in der übergangszeit, als der verlust der organischen kürzen begann, erwarten würde. doch ist unverkennbar, dafs man nicht nur mit einem mehr oder weniger von nachläfsigkeit der

schreiber zu tun hat, sondern auch mit verschiedenen grundsätzen. an einigen beispielen ist die entwickelungsgeschichte der varianz sehr klar. 1341, 8 haben *AC* richtig *daz ir mich sehen liezet*; *B* versetzt fehlerhaft *liezet sehen* und *DI* befsern nun *schouwen*. 1420, 3 lautet in *AI* echt *dar nâch in siben nahten*, *BD* modernisieren *in siben tagen* und *C* hilft dann dem vers auf *in tagen sibenen*. anderswo schwanken die übrigen hss. nur zwischen verschiedenen stellungen gewisser wörter, während *C* und *I* andre dafür setzen, so dafs es scheinen mufs, ihnen lag diejenige stellung vor, die eine falsche cäsur gibt : 227, 3 *A swaz si nâch êren striten*, *BD striten nâch (den D) êren*, *C iemen streit nâch êren*, *I n. ê. rungen.* 241, 2 *A du solt dar umbe haben*, *BCD haben dar umbe*, *I haben ze miete.* 488, 4 *A sô wir über komen*, *BCD komen über* (d. h. *übere*), *I k. über sê.* 982, 3 *A wir müezen immer klagen*, *BCD klagen immer*, *I kl. alle.* 1362, 1 *A dô Etzel sîne boten zuo dem Rîne sande*,

BD dô Ezel zuo dem Rîne sîne boten sande,
C dô der künic Ezel von im gesande;

I wird hier auf *BD* beruhen und nur den erweiterten reim umgehn wollen : *d. E. z. d. R. nu het gesant.* *C* und *I* sind also der falschen cäsur aufser den formen von *Sîfrit* grundsätzlich abgeneigt, ihre wenigen beispiele können nur den schreibern und dem zufall zur last fallen, sie entfernen solche, die sie vorgefunden haben. aber auch in *B* und *D* müfsen befserungen vorgegangen sein. jede hat eine ziemliche anzahl falscher cäsuren mit *A* gemein, was nicht zufall sein kann, aber die eine nicht dieselben wie die andere. in der urschrift von *ABD* waren also doch wol die falschen cäsuren von *AB* und von *AD*, *D* (oder natürlich ihre vorfahren) hat jene, *B* diese ausgemerzt. wollte man annehmen, die urschrift hätte nur die in *AB* erhaltnen beispiele gehabt, diese seien in der fortpflanzung vermehrt worden und *D* habe die bis auf einen gewissen

punct hinzu gekommenen aufgenommen, aber die ursprünglichen ausgeschieden, so sähe man sich zu einer künstlicheren und unwahrscheinlicheren annahme getrieben. im verlaufe der fortpflanzung jener urschrift ist also sowol in der linie von *B* als in der von *D* an den falschen cäsuren gebefsert worden, während *A* in dieser hinsicht treuer als beide blieb. dafs nun aber alle fälle von *A* auf rechnung der urschrift kommen, dürfte darum noch nicht anzunehmen sein. *A* ist nachläfsig geschrieben und verstellt auch worte, wo diefs auf die cäsur keinen einflufs hat. folgende beispiele dieser art hat unter andern Lachmann stillschweigend gebefsert : 616, 1 *der künic Gunther rîch* für *G. der künic rîch.* 1056, 2 *dô sach Gêrnôten man* für *man Gêrnôten.* 1152, 4 *holt wird ich nimmer in* für *in nimmer.* 1110, 4

wir möhten gerne si zen Hiunen lâzen krône tragen,

wo *gerne* offenbar vor *lâzen* gehört. 1550, 4 *ich waene er unsampftes muotes* für *er waen u. m.* nicht anders wird es mit vielen falschen cäsuren von *A* aussehen, zumal denen, die einstimmig durch wortversetzung gehoben werden. aber eine grenze zu ziehen ist schwer, nachdem fest steht, dafs in allen andern texten befsernde hände tätig waren. Lachmann hat wenigstens 386, 2. 417, 4 die gemeine, 2227, 2 die la. von *C* aufgenommen und 488, 4 durch verlegung der cäsur geholfen und dadurch den hier aufgestellten grundsatz jedenfalls anerkannt.

Drei hebungen im achten halbvers.

Sitz eines andern bemerkenswerten unterschiedes zwischen *A* und den übrigen hss. ist der letzte halbvers der strophe. derselbe hat nämlich in *A* sehr viel öfter als in den übrigen hss. nur drei hebungen. allerdings kann man unter hundert und vierzehn fällen, die bemerkt wurden, zweiundneunzigmal die vier hebungen herausbringen, wenn man die erste silbe, gewöhnlich ein einsilbiges wort, als hebung ohne darauf folgende senkung gelten läfst; aber solche verse haben etwas unangenehm gezwungenes —

der nachdruck, der so auf die erste silbe fällt, steht fast immer aufser allem verhältnisse zu ihrem sinnwert — und die andern hss. vervollständigen den vers unparteiisch hier wie in den unzweideutigen fällen. Kürenberg hat nun zwar in str. 3 den schlufsvers

des mohte mir mîn herze nie vrô werden sît;

aber es mufs aufs höchste auffallen, dafs von jenen hundert und zwölf fällen kein einziger von den andern hss. einstimmig und nur einer von *BD*, einer von *BI*, zwei von *DI*, fünf von *B*, vier von *D*, drei von *I* anerkannt werden. einstimmig wird dagegen zweiundvierzigmal die den vers ergänzende la. gegeben, fünfzehnmal von *BCD*, eben so oft von *BDI*, also zweiundsiebenzigmal einstimmig von den zunächst mit *A* verwanten hss. *BD*. von *A* abweichend fanden sich die drei hebungen in *BD* einmal, in *BI* dreimal, in *CI* einmal, in *B* zwölfmal, in *C* sechsmal (nebst einem fall in *a*), viermal in *D*, zehnmal in *I*. Lachmann hat in seinem auf *A* gegründeten text etwa zehn fälle ausdrücklich und wol eben so viel stillschweigend weggeschafft; die zuläfsigkeit der drei hebungen sowie der vier hebungen ohne senkung nach der ersten ist nach seiner ansicht verschieden in den verschiedenen liedern. wie man auch über den wert von *A* denke, nichts bürgt jedenfalls bei einer so nachläfsigen überlieferung dafür, dafs nicht noch eine menge dieser fälle lediglich aus der feder des letzten schreibers geflofsen seien. nichts gibt aber auch einen fingerzeig darüber, wie weit in den abweichenden lesarten echtes und wie weit befserung des echten anzunehmen sei; nur dafs das beträchtliche alter der meisten von ihnen fest steht. aus dieser untersuchung ist nichts bestimmtes für die frage nach dem vorzuge eines oder des andern textes zu entnehmen, wes wegen auch der lästige nachweis der stellen, anders als in der vorhergehenden, unterlafsen ist.

Zur emendation von A.

Wenn sich aus der angestellten vergleichung des textbestandes der verschiedenen hss. sowie einer grofsen anzahl lesarten ergeben hat, dafs *A* im allgemeinen den besten angemefsensten gehalt- und ausdrucksvollsten text gewährt und dafs darum für ihn die mutmafsung des vorzuges in alter und echtheit sei, so ist derselbe darum nichts weniger als fleckenlos. seine flecken nun müfsen entweder der bearbeitung oder deren überlieferung zur last fallen. es ist oben die besprechung der stellen ausgeschlofsen worden, die Lachmann als fehler der überlieferung anerkannt und ausgemerzt hat. die frage mufs sich aber erheben, ob er diese anerkennung weit genug ausgedehnt habe. im hinblick auf eine grofse anzahl gebefserter stellen fragt man in der tat vergeblich, warum nicht wenige anstöfsige lesarten von *A* stehn geblieben seien, um die es ziemlich dieselbe bewantnis hat wie um jene verworfenen. so bei mehreren der oben aufgezählten lästigen wiederholungen desselben ausdruckes. 1208, 4 *A* Lesarten.

hei waz man schoener setele den schoenen vrouwen gewan;

gem. *guoter*. 477, 4 *A D*

sie füerent segel wîze, die sint noch wîzer danne snê;

B C I rîche. 841, 2. 3 *A*

ich bevilhe dir ûf triuwe man den lieben mîn,
daz du wol behüetest mir den lieben man;

B I geben im ersten der beiden verse *lieben*, *C D holden*, *B C wine*, *D vriedel*, *I herren;* Lachmann *ûf triuwe dir den wine*. 60, 1 *A si mac wol sus ertwingen;* gem. *erwerben; ertwingen* hat die zeile vorher im einschnitte. 63, 3 *A reken* wieder aus der zeile vorher, gem. *helde*. ebenso 789, 2 *A edel*, gem. *vrowe*; 1227, 2 *A* sinnlos *gesinde*, das in derselben z. steht, gem. *zuht*; und nicht minder täppisch 104, 1 *A* aus dem in derselben zeile stehenden *gast* für *recken*, wie gem. liest, *geste*. hier überall hält Lachmann

die befsere la. für die echte; dagegen bleibt unangetastet : 2, 1 *ein schoene magedîn*, während *schoene* in den zwei nächsten zeilen als attribut derselben person zweimal wiederkehrt und gem. *edel* bietet. 253, 1

der künec pflac sîner geste vil güetlîchen wol.
3 er bat der sêre wunden vil güetlîchen pflegen;

BCD groezlîche. 2144, 1. 2

die zwêne stuonden hôher, Volkêr und Hagene,
wan ez im ê gelobten die zwêne degene;

BDI küenen, C snellen. ja man wird mit demselben rechte vermuten dürfen, dafs 1, 2 *kuonheit*, unerträglich wegen v. 4 *von küener recken strîten*, für die gem. la. *arbeit* nur verschrieben sei; dafs es 20, 1 mit *BCD* heifsen mufs *eins edelen küneges kint* für *rîchen*, welches beiwort v. 3 wiederkehrt; dafs, nachdem 462, 2 steht *Albrich der küene*, 463, 1 richtig sei *Albrich was grimme* und nicht *küene*, wie *A* allein gibt. — nichts ist offenbarer als der fehler von *AI* in 771, 4; sie fanden *diu eigen diu dîn*, glaubten, da ihnen das altertümliche wort dunkel war, es sei fälschlich zweimal *dîn* gesetzt und liefsen es daher einmal weg; und Lachman hat hiernach auch 781, 4 *diu* für *wîp*, wie *A* gibt, aufgenommen. anderswo wie 410, 3

dâ er sîn tarnkappe verborgen vant

verriet ihm die unvollständigkeit des verses den fehler; gem. hat hier *ligen* nach *verborgen*. aber auch bei minder in die augen fallender sachlage ist oft genug ein in *A* fehlendes wort der gem. la. von ihm eingefügt. so 386, 2 *wir hoeren sagen, wie die degene* u. s. w.; gem. *sagen maere*. 417, 4 *der ir dâ geret, diu ist des tiuvels wîp;* gem. *gert ce minnen*. 825, 3 *A*

noch heten ez gesceiden des küneges man;

gem. *genuoge sküniger*. 1380, 4 *A*

si habent recken ûf guote triwe her gesant;

gem. *si habent uns iu recken*. 1502, 4 *A*

diu maere wurden schiere den Burgonden kunt;

gem. *den stolzen Burg.* (wenigstens läfst Lachmann die

wahl zwischen dieser la. und seinem vorschlage *dô den B.*). 2209, 4 *A*

ich slahe in daz erz wider nimmer mêre darf gesagen;

gem. *widerspel.* kleine wörter sind aus der gem. la. nicht selten ergänzt : so in den beispielen bei Holtzmann s. 4; aufserdem 215, 4. 234, 4. 667, 2. 761, 2. 886, 4. 549, 4. 903, 4. 909, 2. 1001. 2 u. s. w. hiernach scheint es allerdings gewagt, in 335, 4

sich garten zuo der verte die recken küene unde rîch

auf die von *A* gebotene weglafsung des artikels *die* eine andre auffafsung der stelle zu begründen, worauf Holtzmann s. 12 mit recht aufmerksam macht. und eben so leicht und wahrscheinlich wie in den gegebenen beispielen liefse sich aus der gem. la. ergänzen 938, 4

ez enwart nie vrowen leider an liebem friunde getân;

1427, 4

ouch wart in rîchiu gâbe von sînen vriunden getân,

was im grunde unumgänglich um einen sinn herzustellen, da die beschenkten selbst zu Worms keine freunde haben; 1530, 2

des wurden snelle helde vor leide missevare

statt des häfslichen einschnittes zwischen attribut und beziehungswort, den Lachmann gibt; 2123, 2

slaht ir mir iht der friunde, die ich noh hinne hân. —

findet man 136, 3 aus *B der* für *den*, 922, 2 *in* für *im*, 929, 2 *sîner* für *sînen* (*A C*), 1532, 3 *sô* für *dô*, 1605, 4 *im* für *in*, 1668, 1 *iu* für *nu* und ähnliches von Lachmann aufgenommen, so wünscht man auch 837, 3 *beswârte ir* für *im*, wodurch die stelle so viel gefälliger wird, und bei der mangelhaften unterscheidung beider formen in *A* 1993, 4 aus *B C* das altertümliche *frumt iuh* für *iu*. dagegen könnte 337, 1. 2

von Indiâ dem lande sach man si steine tragen :
dô kôs man an ir waete vil hêrlîchen wagen,

wofür Lachmann das leichtere *die* der gem. la. gibt, recht gut echte la. sein. 474, 1 wird *drîzec hundert recken*

statt des albernen *tûsent*, das aus der nächsten zeile eingeschloffen sein mag, auch für *A* glaublich, wenn Lachmann *tûsent* 746, 4 ändern durfte. 338, 4 freilich teilen *B D I* den fehler *tûsent* für hundert und *C* befsert falsch *zwei* für *drîzec*; Günther hat nach 1413 3000 recken. — mehrfache in *A* nötig gewordene umstellungen von wörtern, wovon schon früher beispiele gegeben wurden, möchten für 2245, 2 *A die zwêne aleine* die einem seltnern sprachgebrauch entsprechende gem. la. *die einen zw.* empfehlen. — endlich sollte man durch befserungen wie 171, 3 *über* für *an den*, 473, 1 *kerzen* für das sinnlose *recken*, 578, 1 *trüeben* für *trûregen*, 725, 3 *wünneclîcher* für *wunderlîcher*, 943, 1. 2 *kint : sint* für *wîp : lîp*, 1166, 3 *zuo ir* für *zerat*, 1612, 2 *schoenen* für *küenen*, 1788, 1 *morgen* für *mâne*, 1356, 1 *CDI der künic* für *Rüedgêr*, auch mut bekommen, 939, 3 *wâfen* für *zeichen*, 1323, 2 *waere* für *vuorte*, 1908, 4 *wunden* für *willen* zu setzen. aber alle diese befserungs- und ergänzungsvorschläge wollen nur beispielsweise angesehen sein. man könnte sie mit mehr oder minder einleuchtendem rechte über alle früher aufgezählten stellen ausdehnen, die *A* im nachteil gegen den gem. t. zeigen, mit ausnahme von 736, 4 und 845, 2, wo eine gründlicher verschiedene bearbeitung zu tage zu treten scheint; mindestens zeigen sich alle jene stellen, wenn man die sonstige beschaffenheit von *A* erwägt, der verderbnis im laufe der überlieferung verdächtig.

Auch dürfte Lachmann an mehrern stellen, wo er vorgezogen hat aus vermutung statt aus der gem. la. zu befsern, in seinem mistrauen gegen die hss. aufser *A* zu weit gegangen sein. 327, 4 *A*

dar umbe helde vil muosen sît verliesen den lîp;

gem. *dar umbe muosen helde*, *L. des h. v. m.* 378, 2 *A ist iu iht daz künde;* gem. *i. i. daz iht k.*, *L. iht baz.* 581, 4 *A mit Sîfriden gân;* gem. *dan m. S. g.*, *L. mit Sîfride dannen g.* 1436, 4 *A*

daz si sehen solde, des wart vil vroelîch ir lîp;

gem. *si si sehen* (Gotelind die Burgonden, an die man denken wird auch wenn die sie erwähnende str. 1435 fällt), L. etwas wunderlich *si sêren.* 1579, 2 *der ie kom ze strâze;* gem. *hûse,* L. *gesaeze; strâze* steht eine zeile vorher im einschnitt und wird daher eher durch eine verirrung des auges an die stelle von *hûse* getreten als aus *gesaeze* verlesen sein. 2031, 2

welt ir ditze starke ze einer suone legen;

gem. *starke hazzen,* L. *strâfen,* doch gesteht er in der anmerkung die unsicherheit dieser vermutung. 2203, 3 *mit starch wunden; B starch verch, DI starken verch,* L. *starken*; es ist doch sehr augenscheinlich, wie der schreiber von *A* aus dem ersten ins zweite wort verirrte, während *B* wie eine unsorgfältige correctur der la. von *A* aussieht.

Endlich ist man auch öfter, wo *A* die gem. la. gibt, dringend versucht, diese aus *C*, beziehungsweise *CI* oder *a*, zu befsern. Lachmann hat diefs in einer ziemlichen reihe von fällen nötig gefunden. er ergänzt aus *C* 37, 1 *dan*, 263, 2 (aus *CDE*) *manec*, 1173, 2 *diu*, 1262, 4 (aus *CHI*) *Ezeln*, 1765, 3 (aus *CI*) *mir;* er streicht 1217, 1 *den*, 1630, 2 *küene;* er setzt ebendaher 181, 1 *von* für *gên*, 327, 2 *vriesch* für *vernam*, 494, 4 *sint* für *muoter kint*, 577, 4 *des* für *dar umbe*, 952, 3 (aus *CI*) *er* für *ez*, 1319, 3 *Helchen* für *Etzeln*, 1323, 3 (aus *CId*) *der* für *die*, *gruoztes* für *gruoztens*, 1433, 1 *von wîben und von man* für *die boten nu von dan*, 1889, 1 *eime* für *den*, 1918, 1 *Berne* für *Rîne*. im angesichte solcher vorgänge darf man wol mit einiger zuversicht gem. lesarten wie die folgenden verdächtigen: 12, 1

von des hoves krefte und von ir wîten kraft;

C êre. 27, 3

er begunde mit sinnen werben schoeniu wîp,

C ohne *mit.* 173, 4 *behüeten,* das 2 zeilen darauf wieder im einschnitte steht; *C beherten.* 282, 2 *des* für das unrichtig gedachte *der*, da z. b. auch 1379, 3 *ADI wer* offenbar

für *wes* geben, während *B C* durch auslafsung des wortes helfen wollen, aber dadurch einen unpassenden gedanken herstellen. 564, 1 *kom* für *kômen* (wie 1243, 4 *kom* aus *BI* für *komen* in *A D* gesetzt ist). 897, 3 *von guldînen tüllen*, *C mit**). die mehrfache bevorzugung des modernen ausdruckes *rîter* wo *C recke* hat wie 766, 2. 834, 2. 1107, 3. 1788, 2 (*D* = *C*); sowie *gesinde* für *gedigene* in *C* 718, 1. 1747, 1. 1119, 1 *herberge*, wofür *C* altertümlich *inlende*. 1143, 4 *A D und ob sis volgen wolde, daz irz doch nimmer getuot; B ob sis iu v. w., daz irz nimmer getuot; I halt* für *iu*, *C joch*, worauf *iu* und *doch* zurück zu gehn scheinen. 1152, 4 *daz zimet iu recken michel baz*, nämlich Kriemhild Etzeln zu versagen; aber unziemlich wäre das gegenteil durchaus nicht, daher richtiger *C kumet*. *A* gibt 50, 4 *caeme* für *zaeme*, eben so leicht ist die verwechselung *cimet* für *cumet*. 1226, 4 *gelebte*, *CI gelebten*. 1234, 2 *von gemâlt rîchen pfellen*, *CH genagelten*. 1288, 2

vrowe ich wil enpfâhen hie den künic hêr,

CId iuch und *der*. 1445, 4 *weinen*, *aId wünne*. 1551, 4 *daz in wart strîten kunt getân*, *C dô wart strîten getân*. 1680,

*) Wahrscheinlicher dürfte aber *von* aus *an* verschrieben sein:

im was sîn edel kocher guoter strâle vol,
an guldînen tüllen diu sahs wol hende breit,

so dafs man in der zweiten z. *wâren* aus dem *was* der ersten hinzu denken mufs. Holtzmann erklärt tüllen für »kleine vertiefte furchen«; ganz andre auskunft gibt eine stelle des Biterolf. hier heifst es von einem schafte 7088—90

jâ was im an dem orte sîn
von rôtem golde ein tülle, dran
ein sper;

tülle ist die an der eisernen spitze befindliche röhre, in die der schaft gesteckt wird. Plönnies macht mich aufmerksam, dafs die röhre am bajonett, mit welcher dasselbe am laufe befestigt wird, technisch *dille* heifst. die bezeichnung *guldîn* und *von golde* kann, da diese röhre notwendig aus einem stücke mit der spitze sein mufs, nur vergoldet oder mit gold ausgelegt bedeuten, in welchem oder ähnlich freiem sinne ja auch nur ausdrücke gemeint sind wie *von alrôtem golde einen schiltes rant* Nib. 414, 2; *setele von rôtem golde gar* 530, 2 oder das *alrôtguldîn* vom gefieder eines falken bei Kürenberg.

4 *waerlîche*, *CI waetlîche.* 1788, 2 *vrâgen*, *C wecken.* 1822, 3 *zîten*, *C venstern.* 1900, 4

daz habe dir ze botschefte in der Burgonden lant;

diefs ist zwar nicht, wie Holtzmann meint, ganz unpassend, Hagen fordert den spielmann auf, gleichsam seine frühere botschaft parodierend, nun die kunde von dem eben empfangnen schlage nach Worms zu bestellen; aber die la. von *CI daz habe (I dir) der botschefte* ist doch einfacher und natürlicher und empfiehlt sich durch die edle und altertümliche verwendung des genitivs. 1950, 2 *siben tûsent tôte*, *C wol zwei.**) 2068, 3 *ûf vehten*, *C zem tôde.* 2094, 3 *des sol mich niht bestên*, *C mir.* 2160, 3 *der edel Rüedigêr*, *C min sweher.* vielleicht 2278, 1 *nu enmuotet*, wofür *C nune gewähent.* endlich zwei stellen, wo die la. von *C* erst von Holtzmann richtig aufgefafst scheint: 1722, 2 *diu scheide ein borte rôt*, *C diu scheide porten r.*, d. h. *die scheideporten r.* 1726, 4

deheiner hovereise bin ich selten hinder in bestân,

C ir, d. h. *irre.* — auch aus *I* allein befsert Lachmann einige mal: 194, 4 *in* für *iu*, 1198, 3 *in* für *ûz*, 1322, 4 *der* gestrichen; und aus *DI* 1334, 2 *Gunthere* für *Gîselhere.* man wäre versucht das folgende hinzuzufügen. 383, 3. 4

an diu engen venster kômen si gegân,
dâ si die helde sâhen: daz was durch schouwen getân;

I daz si die helde iht saehen (helde subject*).* 869, 3 *BD volgten Gunthêre unde sînen man; I und Hagene sînem man.* 966, 1

Sigemunt der hêrre den fürsten umbeslôz;

I tôten. D hat vielleicht 1106, 2 das richtige:

der ne kunde lieber nimmer komen sîn,

gem. *nimmer sîn komen lieber*; und 543, 4

dâ lûhte wider einander vil liehtė wengel u. gewant;

gem. *steine.*

Bei einer minderzahl der hier abgehandelten stellen scheint eine gewisse überlegung die änderung des vermu-

---

*) Oder ist auch hier *tûsent* an die stelle von *hundert* getreten?

teten echten eingegeben zu haben, indem eine grammatische stilistische oder lexikalische schwierigkeit anstofs gab; diefs ist kein grund anzunehmen, dafs solche änderungen nicht erst im laufe der fortpflanzung des textes eingetreten seien, und die bedeutung solcher fälle für begründung des vorzuges von *C* als text also nicht so grofs, als Holtzmann sie erscheinen läfst. — wenn Lachmann meist nur da lesarten anderer hss. aufgenommen hat, wo der fehler in zerrüttung des sinnes oder verses offen lag, so verfuhr er mit einer vorsicht, die man nicht misbilligen kann. aber es liegt in der natur der sache, dafs noch öfter in einer minder schädlichen weise wird gefehlt worden sein, weil im andern fall ein nicht ganz nachläfsiger schreiber doch auf die folgen seiner abweichung von der vorlage aufmerksam werden muste; und für den gegenwärtigen zweck genügt es schon die möglichkeit einleuchtend gemacht zu haben, dafs so zahlreiche schwächen von *A* aus der überlieferung herrühren können, um den eigentlichen ursprünglichen text *A* von eben so vielen vorwürfen zu befreien.

Alles in allem wird nicht zu leugnen sein, dafs Lachmann viel zu weit geht mit dem ausspruche, jedes wort, das nicht in *A* stehe, habe keine gröfsere beglaubigung als eine conjectur. diefs liefse sich doch nur dann behaupten, wenn alle andern hss. erweislich aus *A* abstammten. ist man auch dazu gekommen, *A* für den verhältnismäfsig ältesten und besten text zu halten, so läfst sich doch von den übrigen hss. nicht mehr sagen, als dafs ihre benutzung zur emendation von *A* durch die undeutliche grenze zwischen befserem echten und unechter befserung sehr erschwert wird.

Nur zwei oben namhaft gemachte stellen unter denen, die *A* im nachteil gegen den gem. t. zeigen, lafsen deutlicher die abweichende bearbeitung gewahren; viele aber unter denen, die den letztern im nachteil gegen *A* zeigen. die fafsungen in *C* dagegen, sowol wo sie vorteilhaft als wo sie zu ihrem schaden abweichen, sind sehr häufig von

so gründlicher verschiedenheit, dafs an blofse entstellung des einen textes aus dem andern nicht wol zu denken ist. in solchen fällen hätte eine befserung aus *C* nicht den sinn, eine ursprünglich auch dem gem. t. (in dem hier *A* inbegriffen ist) eigne la. her zu stellen, sondern diesen text selbst der gemeinsamen ersten grundlage aller vorhandenen texte näher zu bringen. man hat sich zwar ohne zweifel was hier bearbeitung genannt wird als in mehreren stufen erfolgt vorzustellen und könnte darnach als ziel der kritik setzen, nicht nur die bearbeitung aus zufälliger planloser verderbnis, sondern die erste stufe der bearbeitung selbst herauszuschälen; aber man hat kein mittel, in dem von *ABDI* einstimmig gebotenen solche stufen nachzuweisen und mufs sich begnügen als text anzuerkennen, was überhaupt nur nach eigentlicher bearbeitung aussieht. aber der schlufs selbst, dafs das befsere, verständigere, gefälligere darum auch das echte sei, wenn er auf jede einzle stelle angewant werden soll, ist vollkommen unsicher. auch die verfechter der einheit leugnen nicht, dafs unter den von allen texten anerkannten stellen sehr mittelmäfsige, ja erbärmlich schlechte sind; so gut wie diese können auch stellen, denen eine befsere variante zur seite steht, dem echten texte zur last fallen. auch *D* und *I* gewähren einige von allen andern abweichende fafsungen, deren aufnahme den betreffenden stellen zu entschiednem vorteil gereichen würde; als beispiele mögen dienen für *D* 375, 4. 992, 2. 1042, 4; für *I* 943, 4. 965, 4. aber man wird sich wol vor dergleichen hüten und lieber anerkennen, dafs auch die überarbeitung ihre glücklichen einfälle habe und inmitten eines im allgemeinen verschlechternden textes ein und die andre verbefserung vorkommen könne. auch *C* gibt, wie sich oben gezeigt hat, einen im allgemeinen schlechteren text als der gemeine; nur ist in seinen schwächen mehr verstand und das einzle befsere, das er bietet, häufiger als in *D* und *I*. dafs unter diesem befsern manche

echte faſsung des gemeinsamen urtextes sein könne, bleibt dabei immer als satz ungeleugnet, während die anwendung desselben für ein allzu misliches geschäft erklärt werden muſs.

Unterschiede im strophenbestand.

Denn daſs der in *A* erhaltene text, die im laufe der überlieferung eingeschlichenen fehler abgerechnet, nicht der gemeinsame urtext selber sei, das dürften wol die strophen, die er vor andern hss., besonders vor *C*, voraus hat, hinlänglich lehren. einzle der in *C* fehlenden str. mögen nur verschleudert sein, wie in *D* und *I* einige und in *C* aus einem handgreiflichen versehen 1972; so 555. 1948. 2258. statt der str. 1812. 1813 hat *C* eine, die aus 1812, 3. 4. 1813, 2 und einem schluſsvers von eigner sehr übler erfindung zusammen gesetzt ist. ein versehen ist hier nicht nachzuweisen, aber daſs zusammenziehung stattgefunden macht die vergleichung der schönen ebenmäſsig hinflieſsenden erzählung des gem. t. mit dem trocknen notbehelf und seinem unpassenden schluſs in *C* unzweifelhaft. auch 609. 610, wofür *C* nur eine str. hat, gehören gewis dem ursprünglichen t. an; der ersatz in *C* sieht ganz nach dem machwerk eines nachbeſserers aus, der eine irgendwie in der vorlage entstandene lücke zu füllen hatte, ohne daſs er etwas zu sagen wuste. statt 497, 5—8 und 498, statt 499, 5—8 und 500 hat *C* jedesmal nur eine aus elementen je beider strophen gebildete und vermeidet dadurch beidemal eine albernheit, von der *A* durch den einfachen abgang der zusatzstr. frei ist; ob hier *A* oder *C* aus dem gem. t. entstanden ist schwer zu sagen. auch ob 1191—93 aus der einen str. in *C* oder diese aus den dreien des gem. t. hervorgegangen bleibe zweifelhaft. 768 und 858 fehlen aus rücksicht auf zusatzstrophen von *CId*, 756, 5—8 und 848, 5—8. aber warum 546 in *C* sollte gestrichen sein kann man sich nicht denken; nicht die ausführung sondern der inhalt der str. ist anstöſsig und grade diesen inhalt gibt *C* summarisch in 545, 4. und ebenso wenig, warum 830 von *C* in 829, 4 zusammen gezogen

wäre, da die str. dem geschmacke dieses textes ganz entspricht und im grunde nichts anstöfsiges hat; 929, 4 gem. und 930, 4 sind zwar überflüfsig, aber die gutmütig polternde redseligkeit, die Siegfried darin zeigt, stehn der situation recht wol an. gegen 994. 995 oder 1000 konnte ein so eifriger christ wie der bearbeiter von *C* gewis nichts haben, wenn er sie vorfand. auch wird man ihm, der so viel eigentlich störendes zuliefs und auch für das burleske gelegentlich eine eigne kleine schwachheit zeigt (wie in der behandlung Rumolds), anderwärts dasselbe wenigstens mit dem gem. t. teilt, nicht zutrauen dürfen, dafs er aus feinem dichterischem gefühl 643. 644 und 482—86. 489 entfernt hätte. das anstöfsige in 25 und 1525 scheint wenigstens nicht schreiend genug als dafs ein solcher kritiker zu ihrer beseitigung wäre veranlafst worden; und von 1463. 1594. 1825. 2137, so unfügsam sie sich aus ihrer umgebung heraus heben, kann man wol dasselbe voraussetzen. 96 endlich erklärt Lachmann selbst für noch jünger als die interpolierte umgebung.

Man gelangt also zu der annahme, dafs nach abzweigung der familie *C* von dem hauptstamme der überlieferung dieser letztere noch interpolationen erfahren habe. dafs aber die hss. des gem. t. mit *C* interpolationen gemein haben, deren *A* entbert, und mit *A* solche, die in *C* fehlen, kann man sich nur auf dieselbe weise erklären, wie die ähnliche stellung von *Id* zwischen dem gem. t. und *C*. zu einer zeit, als *C* erst mit den auch von *Id* überlieferten str. interpoliert war, ward eine abschrift des gem. t. aus einem exemplar von *C* bereichert; ebenso eine ältere abschrift des gem. t., die aus *C* noch nichts hatte, mit den interpolationen von *A*, der verhältnismäfsig am reinsten gebliebenen fortpflanzung des letzten urtextes. viel einfacher kann man sich freilich den verlauf vorstellen, wenn man *C* als urtext annimmt, der in *dI* zwar eine interpolation, aber eine noch weit bedeutendere abkürzung erlitten habe,

die dann in *BD* weiter und am weitesten in *A* vorgeschritten sei; aber man erhält so die, wie man mit Holtzmann anerkennen wird, undenkbare erscheinung eines in der fortpflanzung sich im ganzen immer mehr reinigenden und veredelnden textes. auch so aber bliebe es seltsam, dafs in *dI* die str. 7—12 und 102, 5—12 fehlen, die doch *CBD* haben, dafs 1 in *BI* fehlt gegen *CDd*, 3 in *BC* gegen *DdI*, 21 in *BCDd* gegen *I*. haben die schreiber grade am anfang des gedichtes interpolationen aus andern hss. als ihrer eigentlichen vorlage leichter im kopfe behalten und wie ihnen eine oder die andre gegenwärtig war aufgenommen? jedenfalls wird die echtheit dieser strophen im hinblick auf ihre beschaffenheit bei einer so schwankenden beglaubigung starkem zweifel unterworfen.

Es bleibt endlich noch übrig zuzugestehn, dafs in *A* einige gute und für den zusammenhang erwünschte strophen aus dem überschufse des gem. t. recht gut durch reine nachläfsigkeit fehlen können, wie etwa 338, 5—12. 551, 5—8. 1614, 5—8. freilich haben auch unter den oben für vorteilhafte ergänzungen erklärten mehrere den oder jenen makel, der den gedanken an nacharbeit erweckt; und man kann mit der benutzung eines textes nicht vorsichtig genug sein, den man so starker interpolationen schuldig erkannt hat. 348, 5—8 ist z. b. dem inhalte nach nötig, aber in der ausführung so ungeschickt und armselig, dafs sie einem wie zur ausfüllung einer frühen lücke erfunden vorkommen mufs; und ein ähnlicher fall ist bei 540, 5—12. die erste der von *CId* nach 1052 gebotenen zusatzstrophen ragt dagegen so sehr über die geistige durchschnittshöhe der interpolation empor und füllt eine leidige lücke in der erzählung so wol aus, dafs man gern zu ihren gunsten einen frühen ausfall in der gemeinen überlieferung annähme.

Zarncke verlangt, dafs der massenhafte überschufs des gem. t. in den abenteuern VI—XI anders beurteilt werde als die zerstreuten zusatzstrophen in den andern teilen des

gedichtes. dort sei jedenfalls planmäſsige arbeit, seien darum einige str. als echt erkannt, so müsten diese dasselbe von vorn herein für die übrigen wahrscheinlich machen. entsprechend also einige als unecht erkannte die unechtheit der übrigen. die interpolation verrät allerdings hier zusammenhang, kennzeichen für die arbeit ein und derselben hand. es ist oben darauf hingewiesen, wie sehr sie sich grade hier in wiederholungen des inhaltes wie des ausdruckes herumtreibt, und man vergleiche überhaupt den weichlichen geschmack und den zerfloſsenen stil der drei gröſsern stücke 348, 5—20. 383, 5—16. 394, 5—20. aber daſs zwischen und neben einer zusammenhangenden interpolierten masse echte strophen überliefert seien, die in *A* fehlen, ist eben so möglich, wie daſs es an stellen der fall sei, um die weit und breit keine interpolation gespürt wird, und ist nur durch besondre betrachtung jeder einzeln str. zu widerlegen oder zu bestätigen.

Ergebnis.

Es ist oben unumwunden eingeräumt worden, daſs Lachmann den wert der übrigen hss. gegen *A* unterschätzt habe. gleichwol drängt sich am ende dieser betrachtungen die überzeugung auf, daſs es zumal zu einer ersten wahrhaft wiſsenschaftlichen ausgabe der geratenste weg war, sich möglichst streng an diejenige hs. zu halten, welche den verhältnismäſsig besten und ältesten text zu geben schien. so erhielt man nicht das denkbar beste, aber doch das beste urkundliche Nibelungelied, einen sichern von jedermann anzuerkennenden grund, von dem aus die sachlage überschaut und beurteilt werden konnte. eine ausgabe, die in umfaſsender weise mit feinem sinn *A* aus den übrigen hss. zu ergänzen, zu reinigen und zu beſsern unternähme,

wäre gewis eine sehr interessante arbeit und wenn die Nibelunge der jetzigen deutschen bildung so nahe stünden wie sie sollten, eine naturgemäfse und dankbare; aber sie bliebe dem wifsenschaftlichen zweifel jeder zeit im ganzen oder einzeln ebenso ausgesetzt wie Lachmanns athetesen.

Man wirft Lachmann in der begründung des vorzuges, den er der hs. *A* gegeben, eine petitio principii vor. er habe *A* gewählt, weil sie seiner lieblingsansicht, der entstehung des gedichtes aus zusammengefügten einzeln liedern, entspreche; aber diese lieblingsansicht gründe sich selbst nur auf die voraussetzung, dafs *A* der echte text sei. der beweis wird verlangt, wie *A*, obgleich in jeder beziehung der schlechtere text, dennoch der echtere sein könne. durch die gegenwärtigen erörterungen ist der beweis versucht, dafs *A* der echtere text sei weil der befsere; derselbe grund, den die gegner für ihre bevorzugung von *C* in anspruch nehmen. ist der beweis in der hauptsache gelungen, so darf man auch auf die in *A* befindlichen merkmale ursprünglicher fremdartigkeit der teile des gedichtes folgerungen bauen; zumal wenn man so deutliche zeichen der entfernung dieser merkmale durch überarbeiter hat wie die drei matten strophen in *C* für die schönen von der Thidrekssaga bestätigten 1654. 55; und vorausgesetzt dafs diese merkmale nicht durch die analogie eingestandener überlieferungsfehler von *A* verdächtigt werden. die angenommene grundlage des kühnen gebäudes der liedertheorie wäre also haltbar und der von Zarncke den gegnern zugeschobene beweis, dafs sich diese theorie auch auf *C* begründen lafse, vor der hand zu ersparen.

Druck von Wilhelm Keller in Giefsen.



